



# FAMILIENLEBEN STADT ANSBACH



ERGEBNISSE DER  
ELTERN- UND ANBIETERBEFRAGUNG  
2023



Im Auftrag von



Die vorliegende Untersuchung zu Familienbildungsmaßnahmen in der Stadt Ansbach ist ein Projekt, das in Kooperation zwischen dem Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) und dem Amt für Familie und Jugend der Stadt Ansbach durchgeführt wurde.

Das Projekt konnte nur durch die Mitwirkung vieler Beteiligter gelingen. Ihnen allen gilt der Dank für ihre Unterstützung und die konstruktive Zusammenarbeit. Die Projektteams möchten sich insbesondere bedanken bei:

- den Eltern, die an der Befragung teilgenommen haben,
- den Anbietern und Trägern von Familienbildungsmaßnahmen,
- dem Staatlichen Schulamt,
- den Schulleitungen, allen Lehrkräften, Sekretariaten und helfenden Händen an den Schulen,
- den Leitungen sowie den Mitarbeitenden der Kinderbetreuungseinrichtungen und den Tagesmüttern,
- den Kolleginnen und Kollegen der Stadt Ansbach,
- dem Oberbürgermeister der Stadt Ansbach Thomas Deffner und
- allen, die an der Universität sowie in der Stadt Ansbach tatkräftig mitgeholfen

Das Projekt wurde von der Stadt Ansbach in Auftrag gegeben.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>5</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>7</b>
<b>Vorwort des Oberbürgermeisters der Stadt Ansbach</b>	<b>8</b>
<b>Vorwort des Direktors des Zentralinstituts für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG)</b>	<b>9</b>
<b>Kurzüberblick</b>	<b>10</b>
<b>1. Gründe zur Durchführung der Studie</b>	<b>14</b>
<b>2. Projektdesign</b>	<b>18</b>
2.1 Erkenntnisgewinn	18
2.2 Erhebungsdesign	18
2.2.1 Anbieterbefragung	18
2.2.2 Elternbefragung	19
<b>3. Strukturanalyse der Stadt Ansbach</b>	<b>20</b>
3.1 Lage der Stadt Ansbach	20
3.2 Bevölkerungsstruktur	20
3.3 Kinderbetreuung	23
3.4 Arbeitsmarktkennzahlen	25
<b>4. Bericht zur Anbieterbefragung</b>	<b>26</b>
4.1 Umfang der Anbieterbefragung	26
4.2 Charakteristika der Anbieter	26
4.3 Angebote der Einrichtungen	28
4.4 Ziele und Zielgruppen der Einrichtungen	29
4.5 Arten und Themen der Veranstaltungen	32
4.6 Organisation der Veranstaltungen	35
4.6.1 Kosten und finanzielle Unterstützung	35
4.6.2 Kinderbetreuung	36
4.6.3 Werbung	38
4.6.4 Verschiedene Aspekte der Familienbildung in der Stadt Ansbach	38
<b>5. Bericht zur Elternbefragung</b>	<b>41</b>
5.1 Umfang der Elternbefragung	41

5.2	Soziodemografische Merkmale der befragten Eltern	42
5.3	Kenntnis und Nutzung der Familienbildungsangebote	47
5.3.1	Kenntnis der Familienbildungsangebote	47
5.3.2	Nutzung der Familienbildungsangebote	48
5.3.3	Hinderungsgründe	49
5.4	Themen der Familienbildungsangebote	51
5.5	Orte der Familienbildungsangebote	61
5.6	Informationsquellen für Familienbildungsangebote	67
5.7	Organisatorische Gestaltung der Angebote	69
5.7.1	Teilnahmegebühren und Zahlungsbereitschaft	69
5.7.2	Veranstaltungszeiten	71
5.7.3	Wunsch nach Kinderbetreuungsangebot bei Familienbildungs- veranstaltungen	73
5.7.4	Verkehrsmittelwahl	74
5.8	Verschiedene Aspekte der Familienbildung in der Stadt Ansbach	75
5.9	Familien mit besonderen Herausforderungen	77
5.10	Internetseite „Wir in Ansbach“	80
5.11	Anmerkungen zum Ende des Fragebogens	82
<b>6.</b>	<b>Vergleich mit anderen Studien</b>	<b>84</b>
<b>7.</b>	<b>Fazit und Ausblick</b>	<b>85</b>
7.1	Zusammenfassung der zentralen Umfrageergebnisse	85
7.2	Handlungsempfehlungen	86
7.3	Ausblick	93
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>94</b>
	<b>Beteiligte Personen</b>	<b>96</b>

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Lage der Stadt Ansbach in Bayern	20
Abbildung 2:	Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Ansbach	21
Abbildung 3:	Entwicklung der Geburtszahlen in der Stadt Ansbach	22
Abbildung 4:	Die Altersstruktur in der Stadt Ansbach und Bayern im Vergleich - gruppierte Anteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung (31.12.2022)	22
Abbildung 5:	Anzahl betreuter Kinder (0 bis 14 Jahre) im zeitlichen Verlauf	23
Abbildung 6:	Anzahl betreuter Kinder nach Altersgruppen	24
Abbildung 7:	Anzahl betreuter Kinder mit und ohne Migrationshintergrund	24
Abbildung 8:	Art der Trägerschaft	26
Abbildung 9:	Einrichtungstypen	27
Abbildung 10:	Sitz der befragten Anbieter	28
Abbildung 11:	Familienbildungsangebot nach Ort	28
Abbildung 12:	Hinderungsgründe	29
Abbildung 13:	Ziele der existierenden und/oder geplanten Veranstaltungen zur Familienbildung	30
Abbildung 14:	Zielgruppen der Anbieter von Familienbildung (nach Lebensphasen)	31
Abbildung 15:	Personen, für die Familienbildung angeboten wird	31
Abbildung 16:	Angebotene Veranstaltungsarten	32
Abbildung 17:	Themen der von Anbietern durchgeführten und geplanten Angebote	34
Abbildung 18:	Durchschnittliche Kosten für Einzelveranstaltung	35
Abbildung 19:	Durchschnittliche Kosten für Veranstaltungsreihe	36
Abbildung 20:	Kinderbetreuung bei Familienbildungsveranstaltungen	37
Abbildung 21:	Zeiten der Kinderbetreuung bei Familienbildungsveranstaltungen	37
Abbildung 22:	Art der Werbung für Familienbildungsangebote	38
Abbildung 23:	Zustimmung der Einrichtungen zu verschiedenen Aussagen zur Familienbildung in der Stadt Ansbach	40
Abbildung 24:	Befragte nach Familiensituation	42
Abbildung 25:	Kinderzahl in den befragten Familien	43
Abbildung 26:	Alter des jüngsten Kinds im Haushalt	44
Abbildung 27:	Im Familienalltag gesprochene Sprache(n)	44
Abbildung 28:	Qualifikationsniveau der Befragten	45

Abbildung 29:	Erwerbstätigkeit der befragten Eltern	46
Abbildung 30:	Kenntnis der Familienbildungsangebote	47
Abbildung 31:	Kenntnis der Familienbildungsangebote nach Wohnort	48
Abbildung 32:	Nutzung der Familienbildungsangebote	48
Abbildung 33:	Hinderungsgründe im Hinblick auf die Teilnahme an Familienbildungsangeboten	50
Abbildung 34:	Themen der besuchten Familienbildungsangebote	52
Abbildung 35:	Themenwünsche	57
Abbildung 36:	Gegenüberstellung besuchter und gewünschter Themen	59
Abbildung 37:	Orte der besuchten Familienbildungsangebote	62
Abbildung 38:	Gewünschte Orte für Familienbildungsangebote	64
Abbildung 39:	Gegenüberstellungen von besuchten und gewünschten Orten für Familienbildungsangebote	66
Abbildung 40:	Wunsch nach Online- oder Präsenzveranstaltung	67
Abbildung 41:	Informationsquellen für Familienbildungsangebote	69
Abbildung 42:	Bisherige und gewünschte Teilnahmegebühren von Einzelveranstaltung	70
Abbildung 43:	Bisherige und gewünschte Teilnahmegebühren für Veranstaltungsreihe	71
Abbildung 44:	Präferierte Zeiten für Familienbildungsangebote	72
Abbildung 45:	Wunsch nach Kinderbetreuung bei Veranstaltungen	73
Abbildung 46:	Präferierte Verkehrsmittel für Besuch eines Familienbildungsangebots	75
Abbildung 47:	Bewertung verschiedener Aussagen zur Familienbildung (Elternsicht)	77
Abbildung 48:	Besondere Herausforderungen der Familien	79
Abbildung 49:	Aussagen zur besonderen Belastungssituation	80
Abbildung 50:	Bekanntheit der Internetseite „Wir in Ansbach“	80
Abbildung 51:	Nutzungshäufigkeit der Internetseite „Wir in Ansbach“	81
Abbildung 52:	Bewertung der Internetseite „Wir in Ansbach“	81
Abbildung 53:	Handlungsfelder	87
Abbildung 54:	Felder der Bekanntheitssteigerung	89
Abbildung 55:	Angebotsthemen mit Ausbaupotential	90
Abbildung 56:	Anpassungen bei den Veranstaltungsorten	91
Abbildung 57:	Aspekte der organisatorischen Gestaltung	92

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Überblick über die Vielfalt von Familienbildungsangeboten	16
Tabelle 2:	Vergleiche der Themenwünsche der Eltern mit der Planung der Anbieter	60
Tabelle 3:	Vergleich der Planungen der Anbieter mit den Elternwünschen	61

# Vorwort des Oberbürgermeisters der Stadt Ansbach

Liebe Leserinnen und Leser,

Familienbildungsangebote unterstützen und begleiten Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben. Hilfe zur Selbsthilfe sowie die Förderung und Erweiterung elterlicher Kompetenzen stehen hierbei im Fokus. Im Rahmen des „Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales möchten wir die aktuelle Situation der Familienbildung in Ansbach analysieren und bedarfsgerecht weiterentwickeln. Denn Familienbildungsangebote sind am erfolgreichsten, wenn sie sich möglichst genau an den zum Teil sehr unterschiedlichen Herausforderungen, Fragen und Bedürfnissen von Eltern, Kindern und Familien orientieren.

Auf den nächsten Seiten finden Sie auch das bereits vorhandene breite Spektrum an Familienbildungsangeboten. Als nächste Schritte möchten wir nun ein Konzept zur Weiterentwicklung der Familienbildung erarbeiten und einen Familienstützpunkt in Ansbach einrichten. Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Amtes für Familie und Jugend sowie bei den Beteiligten des Zentralinstituts für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt für die erfolgreiche Kooperation!

Ihr



Thomas Deffner  
Oberbürgermeister

# Vorwort des Direktors des Zentralinstituts für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG)

Das Ziel von Familienbildungsangeboten ist es, Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen und zu begleiten. Durch Förderung und Erweiterung der Kompetenzen auf der einen Seite und durch das Angebot zur Hilfe durch Selbsthilfe auf der anderen Seite möchten Familienbildungsmaßnahmen Eltern und Familien dabei helfen, die Herausforderungen des Familienalltags zu meistern. Diese Hilfestellung erhält vor dem Hintergrund aktueller Krisen, wie der steigenden Inflation des letzten Jahres oder den Kriegen in mehreren Teilen der Welt, noch größere Bedeutung.

Generell weisen Lebensbedingungen und Lebensformen von Familien eine breite Vielfalt und Dynamik auf. Familienbildungsangebote können ihre Wirkung deshalb dann am besten entfalten, wenn sie sich an den Bedürfnissen der Eltern und den unterschiedlichen Phasen der kindlichen Entwicklung orientieren. Ein Familienbildungsangebot, das am Bedarf von Eltern und Familien ausgerichtet ist, trägt zudem zur Steigerung der Familienfreundlichkeit einer Kommune bei. Dieser Faktor ist gerade vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels nicht zu vernachlässigen.

Die zielgruppenspezifische Gestaltung der Familienbildung ist nicht zuletzt aufgrund der Heterogenität der Familien und der Vielfalt an Lebensformen eine komplexe Aufgabe. Um allen Familien unabhängig von Herkunft, Bildung und Wohnort den Zugang zu Familienbildung zu ermöglichen, ist es von grundlegender Bedeutung, die Bedürfnisse der Eltern zu kennen.

Um herauszufinden, welche Anforderungen die Ansbacher Familien an die Familienbildung haben und wie sich das aktuelle Angebot gestaltet, wurde die vorliegende Studie durchgeführt. Zum einen wurde im Rahmen einer Anbieterbefragung untersucht, welche Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach aktuell vorhanden sind, und zum anderen wurden die Ansbacher Eltern zu ihrem derzeitigen Nutzungsverhalten und ihren Wünschen im Hinblick auf Familienbildung befragt. Dadurch haben die Stadt Ansbach und das Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt die Grundlage für die weitere Gestaltung der Familienbildung in der Stadt Ansbach geschaffen. Konkret sollen die umfangreichen Analysen den Verantwortlichen in der Stadt Ansbach als Basis für die Weiterentwicklung des Familienbildungskonzepts dienen.

Der Transfer von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen in die Gesellschaft und die Kooperation mit Praxispartnern sind wichtige Bestandteile der Arbeit des ZFG. Das ZFG-Team freut sich sehr, dass es die Stadt Ansbach mit seiner Expertise in der Familienbildungsforschung unterstützen durfte.

Das Projekt konnte nur mit der Beteiligung von vielen Personen gelingen. Das ZFG möchte sich bei allen Mitwirkenden herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken.



Prof. Dr. Klaus Stüwe

## Kurzüberblick

### Methodisches Vorgehen

Um das Familienbildungsangebot der Stadt Ansbach zu analysieren, wurden im Herbst 2023 zwei Erhebungen durchgeführt. Der Bestand an Familienbildungsangeboten wurde dabei über eine Befragung von Einrichtungen, die dem Familienbildungsbereich zuzuordnen sind, erfasst. Eine Elternbefragung sollte das aktuelle Nutzungsverhalten, die Wünsche und die Bedürfnisse der Ansbacher Eltern und Familien hinsichtlich der Familienbildung aufzeigen.

### Anbieterbefragung

Die Befragung der Anbietereinrichtungen fand online statt. Für die Analysen im Rahmen dieser Studie konnten die Antworten von 36 Einrichtungen herangezogen werden.

### Elternbefragung

Die Teilnahme an der Elternbefragung war online und für eine Zufallsauswahl an Eltern auch in Papierform möglich. Auf diese Weise sollten möglichst viele Eltern für die Teilnahme an der Elternbefragung gewonnen werden. Der Link zur Online-Befragung wurde über verschiedene Kanäle (u. a. Internet, Soziale Medien, Presseinformationen, Postkarten) verbreitet. Die Umfrage stand neben Deutsch auch auf Arabisch, Englisch, Rumänisch, Russisch und Türkisch zur Verfügung. Mit dieser Online-Befragung konnten 784 auswertbare Antworten generiert werden. Um auch Elterngruppen zu erreichen, die sich eher weniger an Online-Umfragen beteiligen, wurden mit Unterstützung des Schulamts und des Amts für Familie und Jugend 1.500 Fragebögen an die Förderzentren in Ansbach sowie an zufällig ausgewählte Klassen der Ansbacher Grund- und Mittelschulen und Kindertageseinrichtungen verteilt. Dadurch wurden weitere 208 Antworten generiert. Die Datenauswertung im Rahmen der Elternbefragung beruht damit insgesamt auf 992 Antworten.

---

## Ergebnisse

### Zielgruppen von Familienbildung

Mit Abstand am häufigsten richten sich die Familienbildungsangebote der befragten Einrichtungen an Familien mit Säuglingen und Kleinkindern (82,1 %). Danach folgen Familien mit Vorschulkindern (64,3 %) und werdende Eltern (50,0 %).

Ziele der Familienbildung	Die beiden wichtigsten Ziele der Anbieter von Familienbildung sind die Vermittlung von Wissen und Informationen zur Familie und Erziehung (58,1 %) und die Förderung der Erziehungskompetenz (54,8 %).
Angebotene Veranstaltungen	Die Einrichtungen, die Familienbildung anbieten, tun dies am häufigsten durch Informationsveranstaltungen (75,9 %) und allgemeine Beratung (69,0 %).
Themenangebot	Die für die Zukunft am häufigsten geplanten Veranstaltungsthemen sind Gesundheit (39,3 %), Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz (39,3 %), Baby- und Kleinkindphase (32,1 %), Begegnung und Austausch mit anderen Familien (32,1 %) sowie Erholung und Entlastung vom Familienalltag (28,6 %).
Bekanntheit von Familienbildung	63,4 % der befragten Ansbacher Familien haben bereits von Familienbildungsangeboten gehört, 7,7 % sind sich bzgl. der Kenntnis unsicher und 28,9 % kennen Familienbildungsangebote bisher nicht.
Informationsquellen	Informieren sich die befragten Eltern allgemein über Familienbildungsangebote, nutzen sie am häufigsten das Internet im Allgemeinen (65,9 %). Mehr als die Hälfte der befragten Eltern erhält zudem Informationen über die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen der Kinder (53,8 %) und persönliche Empfehlungen (50,7 %). Auch klassische Printmaterialien wie Plakate und Flyer geben 44,1 % der Befragten an.
Nutzung	Bezogen auf die Befragten, die schon einmal von Familienbildungsangeboten gehört haben oder die sich diesbezüglich unsicher sind, haben 61,2 % bereits Familienbildungsangebote genutzt.
Hinderungsgründe	Am häufigsten stehen Zeitmangel (42,5 %), fehlender Bedarf (21,5 %) und fehlendes Interesse (17,6 %) einer Teilnahme an Familienbildungsangeboten entgegen.
Besuchte Themen	Eltern-Kind-Gruppen sind mit einem Anteil von 63,6% das Thema, das von den Eltern, die bereits Familienbildungsangebote genutzt haben, am häufigsten besucht wurde. Darauf folgen Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam (49,0 %), Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung (29,1 %) sowie der Themenbereich Schule (28,4 %).

#### Gewünschte Themen

Die drei am häufigsten geäußerten Themenwünsche für die Zukunft sind aus Sicht der Eltern Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam (46,5 %), Erholung und Entlastung vom Familienalltag (33,2 %) und Umgang mit Medien (32,3 %).

#### Besuchte Orte

Am häufigsten haben die befragten Eltern in der Vergangenheit Familienbildungsangebote in Pfarr- und Kirchengemeinden oder anderen religiösen Gemeinschaften besucht (41,6 %). Darauf folgen Vereine (37,6 %) und Einrichtungen des Gesundheitswesens (35,3 %).

#### Gewünschte Orte

Für die Zukunft wünschen sich die befragten Eltern am häufigsten, dass Familienbildungsangebote in Schulen (53,3 %), Vereinen (42,2 %) und Kinderbetreuungseinrichtungen (40,5 %) stattfinden.

#### Familien mit besonderen Herausforderungen

Mit einem Anteil von 56,1 % gibt mehr als die Hälfte der befragten Eltern an, dass sie im Familienleben mit einer besonderen Herausforderung umgehen müssen. Am häufigsten wird dabei eine belastende finanzielle Situation (15,0 %) genannt, gefolgt von alleinerziehend (11,8 %).

#### Internetseite „Wir in Ansbach“

Die Internetseite „Wir in Ansbach“, die als Informationsportal für die Ansbacher Familien konzipiert ist, ist aktuell wenig bekannt: Nur 22,9 % der befragten Familien kennen dieses Angebot. Auch die Nutzungshäufigkeit ist aktuell gering.

#### Unterschiede

Unterscheidet man die befragten Eltern und Familien aufgrund ihrer soziodemografischen Merkmale, wie beispielsweise der Familiensituation oder der im Familienalltag gesprochenen Sprache, zeigen sich Unterschiede u. a. in der Kenntnis und der Nutzung von Familienbildungsangeboten und auch bei den Themenwünschen.

## Handlungsfelder

Aus den Ergebnissen der beiden Erhebungen konnten fünf Handlungsfelder für die Weiterentwicklung der Familienbildung in der Stadt Ansbach identifiziert werden:

### *Handlungsfeld 1: Verbesserung der Information über Familienbildungsangebote*

In diesem Handlungsfeld geht es darum, die Bekanntheit der Familienbildung in der Stadt Ansbach im Allgemeinen zu steigern und auch den Informationsfluss zu konkreten Veranstaltungen zu verbessern.

### *Handlungsfeld 2: Anpassung der Angebotsthemen*

Der Vergleich der bisher besuchten und zukünftig gewünschten Themen und die Gegenüberstellung von Themenwünschen der Eltern einerseits und Anbieterplanungen andererseits zeigen Spielraum für Themenanpassungen. Diese werden im Handlungsfeld 2 dargestellt.

### *Handlungsfeld 3: Gestaltung der Angebotsorte*

Neben der stärkeren Einbeziehung von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen als Veranstaltungsorte geht dieses Handlungsfeld auch auf die Errichtung eines Familienstützpunktes ein.

### *Handlungsfeld 4: Optimierung der organisatorischen Gestaltung*

Aktuell verhindern vorrangig Zeitmangel und ungünstige Kurs- bzw. Öffnungszeiten, dass Eltern an Familienbildungsangeboten teilnehmen können. Deshalb nimmt Handlungsfeld 4 auf eine Anpassung der Zeiten Bezug. Auch die Gestaltung von Teilnahmegebühren wird hier thematisiert.

### *Handlungsfeld 5: Einbeziehen weiterer Familiengruppen*

Alle dargestellten Handlungsfelder zielen darauf ab, noch mehr Eltern für den Besuch von Familienbildungsangeboten in Ansbach zu gewinnen. Es gibt aber Familiengruppen, die aktuell schlechter von Familienbildung erreicht werden. Welche Gruppen dies sind und wie diese noch besser aktiviert werden könnten, beschreibt diese Handlungsfeld.

# 1. Gründe zur Durchführung der Studie

Für Eltern ist die Kindererziehung jeden Tag aufs Neue eine schöne Aufgabe, die aber auch Herausforderungen mit sich bringt. Obwohl Betreuungseinrichtungen für Kinder immer wichtiger werden, da Eltern – egal ob Mütter oder Väter – nach der Geburt eines Kindes tendenziell immer früher ihre Erwerbstätigkeit wiederaufnehmen, bleibt die Pflege und Erziehung von Kindern vor allem eine elterliche Aufgabe.

So ist der eindeutige Erziehungsauftrag für die Eltern auch im Grundgesetz, dem Sozialgesetzbuch VIII und dem Bürgerlichen Gesetzbuch festgehalten.

In Art. 6 Abs. 2 GG heißt es:

*„Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“*

Eltern haben also sowohl das Recht als auch die Pflicht, die Erziehung ihrer Kinder wahrzunehmen.

Detaillierter werden die elterlichen Rechte und Pflichten im Bürgerlichen Gesetzbuch in § 1626 Abs. 2 BGB dargelegt:

*„Bei der Pflege und Erziehung berücksichtigen die Eltern die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes zu selbständigem verantwortungsbewusstem Handeln. Sie besprechen mit dem Kind, soweit es nach dessen Entwicklungsstand angezeigt ist, Fragen der elterlichen Sorge und streben Einvernehmen an.“*

Die Grundrechte und das Kindeswohl bilden den Rahmen für die Eltern bei ihrem Recht und ihrer Pflicht auf Erziehung.

Sowohl beim Thema der Entwicklung der Kinder als auch bezüglich der familiären Situation und der Stellung der Familie in der Gesellschaft können sich für die Eltern und Erziehungsberechtigten während des Aufwachsens und der Erziehung der Kinder Fragen, Herausforderungen und Probleme ergeben. Zudem kann sich auch durch gesamtgesellschaftlich bedeutsame Themen, wie steigender Medienkonsum oder Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, erhöhter Beratungs- und Informationsbedarf bei Eltern ergeben, der mit Erziehungs- und Familienfragen in Verbindung steht. Ähnliches gilt für aktuelle Ereignisse wie die Corona-Pandemie oder den Krieg in der Ukraine.

Daher sollten Eltern zur Beantwortung ihrer Fragen und zur Unterstützung bei Herausforderungen und Problemen auf entsprechende Angebote und Ansprechpersonen zurückgreifen können. Diese Unterstützung und Förderung von Erziehung in der Familie wird in § 16 SGB VIII genauer dargelegt:

*„§ 16 SGB VIII: Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie*

*(1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Diese Leistungen sollen Erziehungsberechtigte bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen und dazu beitragen, dass Familien sich die für ihre jeweilige Erziehungs- und Familiensituation erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten insbesondere in Fragen von Erziehung, Beziehung und Konfliktbewältigung, von Gesundheit, Bildung, Medienkompetenz, Hauswirtschaft sowie der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit aneignen können und in ihren Fähigkeiten zur aktiven Teilhabe und Partizipation gestärkt werden. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.*

(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere

1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen, zu ihrer Teilhabe beitragen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,

2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,

3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

Dabei soll die Entwicklung vernetzter, kooperativer, niedrighschwelliger, partizipativer und sozialraumorientierter Angebotsstrukturen unterstützt werden.

(3) Müttern und Vätern sowie schwangeren Frauen und werdenden Vätern sollen Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen angeboten werden.“

Der Pädagoge und Psychologe Martin Textor, der maßgeblich den Begriff der Familienbildung mitgeprägt hat, schließt in seiner Definition von Familienbildung zentrale Aspekte des angeführten Paragraphen aus dem SGB VIII ein:

*„Als allgemeines Ziel der Familienbildung kann die Unterstützung von Familien durch überwiegend bildende Angebote bezeichnet werden, die zu einer erfolgreichen Familienerziehung beitragen, eine bedürfnisorientierte Gestaltung des Familienlebens erleichtern, ein möglichst problemloses Durchlaufen des Lebens- und Familienzyklus ermöglichen sowie zur Nutzung von Chancen für die gemeinsame positive Weiterentwicklung und ein partnerschaftliches Miteinander anhalten.“*  
(Textor 2001)

Durch ihre Vielzahl an Angeboten kann Familienbildung also einen wertvollen Beitrag zur Unterstützung von Familien in ihrem Erziehungsauftrag leisten. Zur Familienbildung zählen unterschiedlichste Veranstaltungsformen und Anbieter und sie umfasst ein breites Themenspektrum (s. Tabelle 1):

<b>Familienbildung</b> erfolgt z. B. durch:	<b>Familienbildung</b> umfasst z.B. folgende Themengebiete:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen bei Fragen rund um das Thema Familie und Erziehung</li> <li>• Förderung des Austauschs von Eltern</li> <li>• Angebote für Eltern und Kinder</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung und/oder Erziehung des Kindes</li> <li>• Ernährung</li> <li>• Partnerschaft/Elternschaft</li> <li>• Freizeitgestaltung für Familien</li> <li>• Gesundheit</li> <li>• Behinderung</li> <li>• Migration und Vielfalt der Kulturen</li> <li>• Politische Bildung in der Familie</li> <li>• Recht/Finanzen (z.B. Informationen zur familiären Finanzplanung)</li> <li>• Schule/Lernen</li> <li>• Schwangerschaft/Geburt</li> <li>• Entwicklung von Sexualität</li> <li>• Sport- und Bewegungsangebote für Eltern und Kinder</li> <li>• Vorbeugung von Suchterkrankungen</li> <li>• Umgang mit Medien</li> <li>• Umwelt/Nachhaltigkeit</li> <li>• Zeitmanagement und/oder Haushaltsführung</li> <li>• Berufliche Orientierung von Jugendlichen</li> </ul>
<p><b>Familienbildung</b> findet in unterschiedlichen Formaten statt, z.B. :</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Familien-Cafés und Eltern-Kind-Angebote</li> <li>• Freizeitangebote</li> <li>• Vorträge</li> <li>• Kurse und Seminare</li> <li>• Selbstbildung durch Bücher, Internet, etc.</li> </ul>	

**Tabelle 1: Überblick über die Vielfalt von Familienbildungsangeboten**

Quelle: Eigene Darstellung.

Damit Eltern von Familienbildungsangeboten profitieren, müssen diese möglichst bedarfs- und zielgruppengerecht entworfen werden. Dies ist besonders aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen, wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sich ausdifferenzierenden Familienformen oder Migration und Integration, zentrales Thema.

Die bedarfs- und zielgruppengerechte Gestaltung der Familienbildung ist auch Hintergrund der vorliegenden Studie zu Familienbildungsmaßnahmen in der Stadt Ansbach. Die Stadt Ansbach nimmt seit dem 1. November 2022 am Förderprogramm „Kommunale Familienbildung und Familienstützpunkte“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales teil. Sogenannte Familienstützpunkte sind Kontakt- und Anlaufstellen der Familienbildung, die konkrete Angebote der Eltern- und Familienbildung in einer Kommune aufzeigen und mit weiteren sozialen Einrichtungen vernetzt sind. Kooperierende Institutionen sind das Bayerische Staatsministerium



für Familie, Arbeit und Soziales, das Zentrum Bayern für Familie und Soziales sowie das Staatssinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Die vorliegende Studie liefert eine breite Datengrundlage, auf deren Basis in der Stadt Ansbach Familienbildung im Allgemeinen weiterentwickelt sowie Familienstützpunkte im Besonderen konzipiert werden sollen.

Der Stadt Ansbach als Auftraggeberin der Studie sollen mit der Befragung zahlreiche Daten bereitgestellt werden, auf deren Grundlage Familienbildungsangebote in der Region noch besser an die Bedürfnisse und Interessen der Eltern angepasst werden können. Dies kann neben der Entwicklung von Familienstützpunkten auch die Schaffung neuer Angebote und Projekte der Familienbildung sowie die bedarfsentsprechende Anpassung und ggf. den Ausbau bereits bestehender Angebote beinhalten.

Familienfreundlichkeit ist ein zentraler Standortfaktor auf kommunaler Ebene. Dabei ist auch die Weiterentwicklung der Familienbildungsangebote wesentlich, um Familienfreundlichkeit zu garantieren. Auch kann durch die zunehmende Migration in den vergangenen Jahren und die damit einhergehenden Integrationsaufgaben ein vermehrter Bedarf an Familienbildungsmaßnahmen entstehen. Zudem sind familienpolitische Fragestellungen ein nicht unwichtiger Faktor bezüglich des Wählerverhaltens.

Aus all diesen Aspekten setzt sich für Kommunen und Landkreise das Aktionsfeld „Familienbildungsmaßnahmen“ zusammen. Die vorliegende Studie soll die Grundlage für die weitere positive Gestaltung von diesen Maßnahmen in der Stadt Ansbach bilden.

Im Folgenden werden, nach einer detaillierteren Vorstellung des Projektdesigns und der Rahmenbedingungen in der Stadt Ansbach, die Ergebnisse der empirischen Erhebungen dargestellt. Auf Basis dessen wurden Schwerpunkte herausgearbeitet, wie Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach Familien weiterhin und noch besser durch die Höhen und Tiefen des Erziehungs- und Familienalltags begleiten können.

## 2. Projektdesign

### 2.1. Erkenntnisgewinn

Die Stadt Ansbach nimmt seit dem 1. November 2022 am Förderprogramm „Kommunale Familienbildung und Familienstützpunkte“ des Freistaats Bayern teil. Aufbauend auf der vorliegenden Studie soll das Familienbildungskonzept der Stadt weiterentwickelt werden und Familienstützpunkte konzeptioniert und geschaffen werden. Ziel der durchgeführten Erhebungen ist es, einen aktuellen Überblick über die bestehenden Angebote im Bereich der Familienbildung sowie das Nutzungsverhalten und die Bedarfe der Eltern zu erhalten.

Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen die folgenden Fragen:

- Wie gestalten sich die bestehenden Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach?
- Welches Nutzungsverhalten zeigen die Eltern in Bezug auf Familienbildungsangebote?
- Was sind die Gründe dafür, dass manche Eltern keine Angebote wahrnehmen?
- Zu welchen Zeiten (z. B. Wochentage vs. Wochenende) würden Eltern am ehesten an Angeboten der Familienbildung teilnehmen?
- Was wünschen sich die Eltern beispielsweise hinsichtlich der Themen, Veranstaltungsorte und Veranstaltungsarten von Familienbildung in der Stadt Ansbach?
- Welche Ansätze ergeben sich für die Verantwortlichen in der Stadt Ansbach auf Grundlage der Studienergebnisse? Welche Punkte können bei der Gestaltung des Familienbildungskonzepts berücksichtigt werden?

### 2.2. Erhebungsdesign

Um diese Fragen zu beantworten und die Grundlage für die Entwicklung eines zielgruppengerechten Familienbildungskonzepts für die Stadt Ansbach zu erhalten, wurden zwei Befragungen durchgeführt. Zur Erfassung des Bestands an Familienbildungsangeboten in der Stadt wurden in der ersten Erhebung die Anbieter- und Trägereinrichtungen<sup>1</sup> von diesen Angeboten befragt. Die zweite Befragung zielte auf Eltern minderjähriger Kinder ab und diente der Bedarfsanalyse. Sie sollte erfassen, welches gegenwärtige Nutzungsverhalten und welche Bedürfnisse und Wünsche die Familien im Hinblick auf Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach aufweisen.

#### 2.2.1. Anbieterbefragung

Zur Erhebung des Bestands an Familienbildungsangeboten in der Stadt Ansbach wurde eine Onlineumfrage unter Einrichtungen, die dem Familienbildungsbereich zuzuordnen sind, durchgeführt. Der Link zu dieser Umfrage wurde den entsprechenden Einrichtungen von der Koordinierungsstelle Familienbildung der Stadt Ansbach per E-Mail zugeschickt.

Die Umfrage war dabei teilstandardisiert gestaltet, d. h. sie bestand zum großen Teil aus Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, an einigen Stellen konnten die Einrichtungen aber ergänzende Freitextangaben machen. Zudem hatten die Einrichtungen zum Ende des Fragebogens die Möglichkeit, in einem Eingabefeld Anmerkungen, Wünsche und Kritik hinsichtlich der Familienbildung in der Stadt Ansbach zu äußern.

---

<sup>1</sup> Im Folgenden wird zur einfacheren Lesbarkeit meist von „Anbietern“ gesprochen. Dieser Begriff umfasst alle Einrichtungen, die sich an der Anbieterbefragung beteiligt haben, also auch Träger von Familienbildung.

Gegenstand der Anbieterumfrage waren u. a. folgende Themenbereiche:

- Vorhandene und geplante Angebote (Themen und Veranstaltungsarten),
- Ziele und Zielgruppen,
- Bewerbung der Angebote.

Der Link zur Befragung wurde den Einrichtungen Ende September 2023 zugeschickt. Danach hatten sie bis Ende Oktober Zeit, die Umfrage auszufüllen.

### 2.2.2. Elternbefragung

Die Zielgruppe der Elternbefragung waren Eltern minderjähriger Kinder, die in der Stadt Ansbach leben.

Wie bei der Anbieterbefragung wurde ein teilstandardisierter Fragebogen verwendet, der aus geschlossenen Fragen, Hybridfragen (d. h. Fragen mit größtenteils vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, aber auch der Möglichkeit, noch weitere Dinge in eigenen Worten zu ergänzen) und einer abschließenden offenen Frage bestand. Die Eltern hatten dabei bei der Antwortkategorie ‚Sonstiges‘ sowie am Ende des Fragebogens Gelegenheit für zusätzliche Anmerkungen.

In der Elternbefragung wurden folgende Bereiche thematisiert:

- Nutzungsverhalten der Eltern in Bezug auf Familienbildungsangebote (u. a. Kenntnis und Nutzung der Angebote, Themen der wahrgenommenen Veranstaltungen),
- Wünsche zu Themen, Veranstaltungsarten und -orten der Familienbildungsangebote,
- Besondere Herausforderungen und Belastungen,
- Kenntnis und Nutzung der Familienseite „Wir in Ansbach“,
- Demografische Angaben.

Um eine umfassende Datengrundlage für die Entwicklung des Familienbildungskonzepts zu erhalten, wurde eine Kombination aus einer Papier- und einer Onlinebefragung eingesetzt.

Im Rahmen der Papierbefragung wurden 1.500 Papierfragebögen an eine zufällig ausgewählte Stichprobe von Eltern verteilt. Die Verteilung dieser Fragebögen erfolgte dabei über zufällig ausgewählte Klassen der Ansbacher Grund- und Mittelschulen sowie der Förderzentren und über zufällig ausgewählte Ansbacher Kindertageseinrichtungen. Dies sollte eine ausreichende Fallzahl sowie eine Beteiligung auch von Familien, welche eine unterdurchschnittliche Bereitschaft für die Teilnahme an der Online-Umfrage aufweisen, gewährleisten. Die Stichprobenziehung und die Verteilung der Fragebögen sind dabei in enger Kooperation mit dem Schulamt und dem Amt für Familie und Jugend, Bereich Kindertagesstätten, der Stadt Ansbach erfolgt.

Um möglichst alle Eltern aus der Stadt Ansbach mit der Befragung zu erreichen, gab es auch die Möglichkeit, den Fragebogen online auszufüllen. Zur Bekanntmachung der Online-Umfrage wurden verschiedene Werbekanäle verwendet. Zunächst sind hier Postkarten mit QR-Code, der zur Online-Umfrage führt, zu nennen. Diese wurden an alle Kinder in Kindertageseinrichtungen, bei Tagesmüttern sowie in Grund- und Mittelschulen verteilt, die keinen Papierfragebogen erhalten haben. Daneben wurde über die Familienseite „Wir in Ansbach“, eine Presseinformation und Plakate auf die Möglichkeit zur Teilnahme an der Online-Umfrage hingewiesen. Online stand der Fragebogen neben Deutsch auch in Arabisch, Englisch, Rumänisch, Russisch und Türkisch zur Verfügung.

Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurden unter den Teilnehmenden der Elternbefragung verschiedene Gutscheine und Sachpreise verlost.

Die Elternbefragung fand von Ende September bis Ende Oktober 2023 statt.

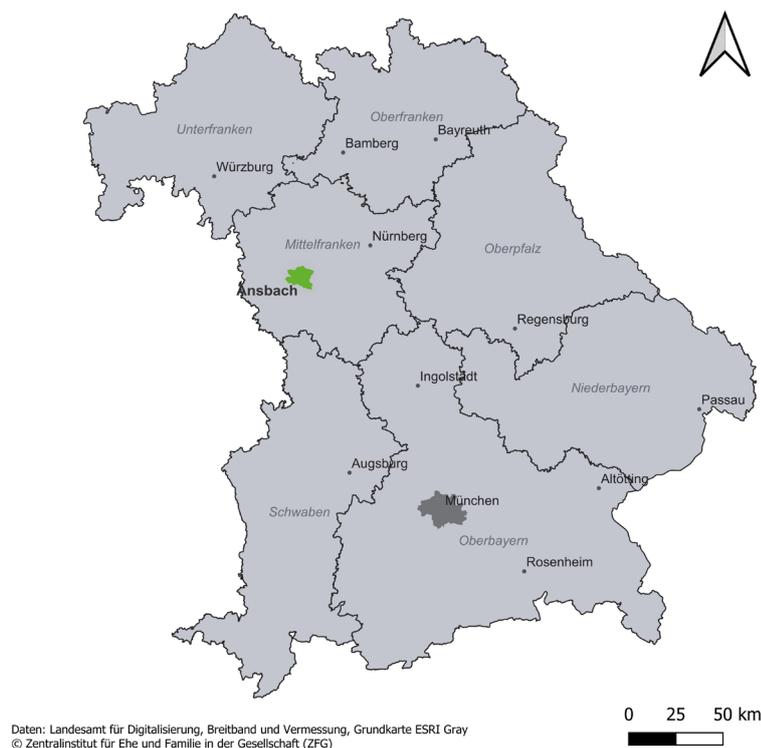
# 3. Strukturanalyse der Stadt Ansbach

Die folgenden Abschnitte beschreiben die Lage, die Bevölkerungsstruktur, die Kinderbetreuungsangebote und verschiedene Arbeitsmarktkennzahlen der Stadt Ansbach.

## 3.1. Lage der Stadt Ansbach

Die kreisfreie Stadt Ansbach befindet sich im Regierungsbezirk Mittelfranken und ist der Regierungssitz von Mittelfranken. Mit ca. 42.000 Einwohnern stellt die Stadt das Wirtschafts- und Oberzentrum der Region Westmittelfranken dar (Stadt Ansbach 2023c). Die Gemeinden, die an Ansbach angrenzen, liegen alle im Landkreis Ansbach. Die Stadt befindet sich südwestlich von Nürnberg, das ca. 40 Kilometer entfernt liegt (s. Abbildung 1). Durch Ansbach fließt der Onolzbach, woher der abgewandelte Name der Stadt stammt. Der Onolzbach fließt in den Fluss Fränkische Rezat, welcher schließlich in den Main mündet (Osterhage 2023).

Zu den wichtigen Tourismus- und Freizeitzielen von Ansbach zählt der Naturpark Frankenhöhe. Zudem liegt Ansbach an der historischen Burgenstraße. Die Hofkanzlei, die Kirchen Sankt Johannis und Sankt Gumbertus, die Residenz mit ihren 27 Prunkräumen und die prächtige Orangerie im Hofgarten bieten einen Einblick in die glanzvolle Vergangenheit der ehemaligen markgräflichen Residenzstadt (Stadt Ansbach 2023b).



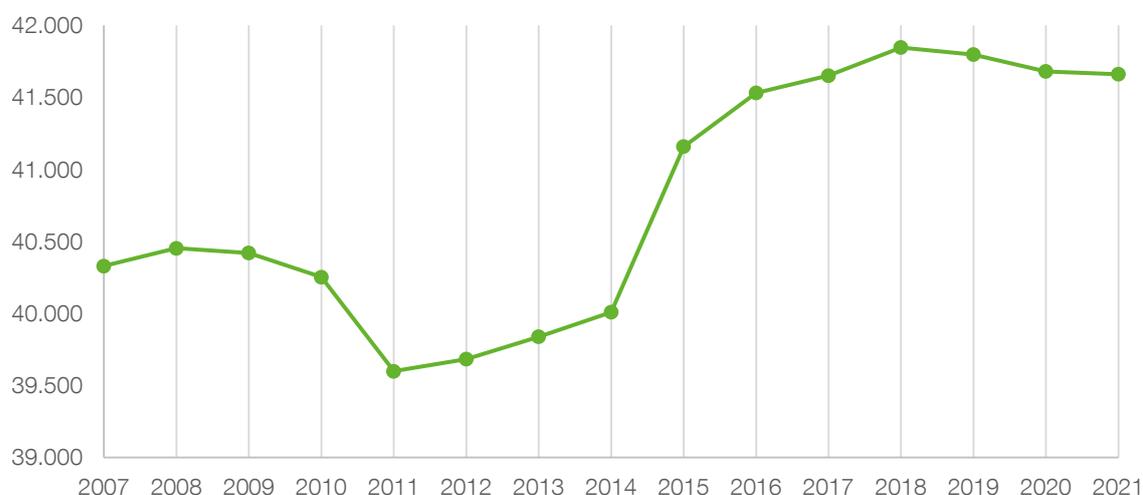
**Abbildung 1: Lage der Stadt Ansbach in Bayern**

Quelle: Eigene Darstellung.

## 3.2. Bevölkerungsstruktur

In der kreisfreien Stadt Ansbach lebten zum 31.12.2021 41.662 Menschen (s. Abbildung 2) (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023a). Dies entspricht einer Einwohnerdichte von ca. 422 Einwohner pro km<sup>2</sup> (Stadt Ansbach 2023d). Im Vergleich zu Bayern (186,8 Einwohner pro km<sup>2</sup>) hat die Stadt Ansbach als kreisfreie Stadt somit eine deutlich höhere Einwohnerdichte (Stand 31.12.2021) (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023a). Von 2007 bis 2021 hat sich

die Zahl der in Ansbach wohnenden Personen um 1.332 erhöht, was einer Zunahme in Höhe von 3,3% entspricht. Wie aus Abbildung 2 deutlich wird, verlief die Zunahme der Einwohnerzahl im betrachteten Zeitraum nicht kontinuierlich.



**Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Ansbach**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2022c).

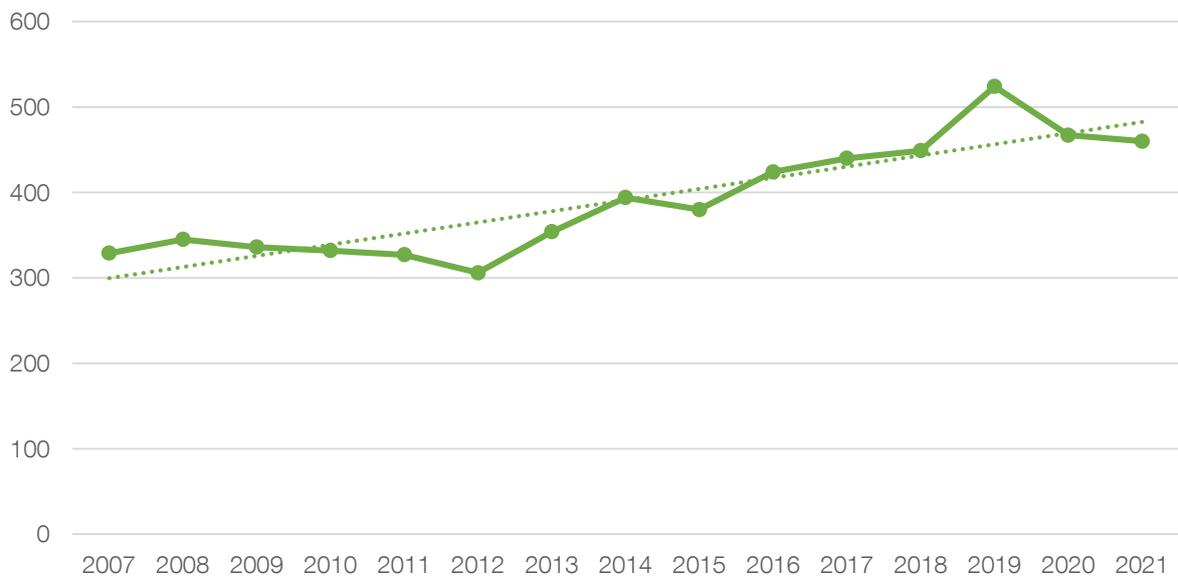
Von den 27.136 Haushalten gibt es in 3.968 Haushalten Kinder und in 23.168 Haushalten keine Kinder. Den Großteil der Haushalte mit Kindern machen Haushalte mit einem Kind aus (1.946 Haushalte oder 49,0 %). Haushalte mit zwei Kindern bilden die zweitgrößte Gruppe (1.489 Haushalte oder 37,5 %). Drei Kinder gibt es schon in deutlich weniger Haushalten (415 Haushalte oder 10,5 %), während Haushalte mit vier oder mehr Kindern selten sind (118 Haushalte oder 3,0 %). (Stand 19.06.2023) (Stadt Ansbach 2023a). Damit entspricht die Verteilung der Familien nach Kinderzahl in der Stadt Ansbach fast exakt dem deutschen Durchschnitt, mit einer leichten Verschiebung hin zu Familien mit mehr als zwei Kindern. Laut einer Auswertung der Bundeszentrale für politische Bildung (2022b), die auf dem Mikrozensus beruht, lag in Deutschland im Jahr 2019 der Anteil von Ein-Kind-Familien an allen Haushalten mit Kindern bei 50,7 %. Der Anteil von Haushalten mit zwei Kindern betrug 37,4 %, derjenige von Haushalten mit drei Kindern 9,2 % und der Anteil von Haushalten mit vier und mehr Kindern lag bei 2,7 %.

Am 31.12.2021 lebten 6.473 Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in der Stadt Ansbach. Dies entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 15,5 %. Demgegenüber liegt er in Bayern bei etwa 14,1 % (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023f).

2021 wurden in der Stadt Ansbach 460 Kinder geboren. Wie aus Abbildung 3 ersichtlich, ist die Geburtenzahl in den letzten Jahren gestiegen (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023g). Die zusammengefasste Geburtenrate<sup>2</sup> liegt in der Stadt Ansbach bei 1,7, während sie in Bayern bei 1,6 liegt (Stand 2021) (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023h).

Im Jahr 2021 gab es in der Stadt Ansbach 583 Sterbefälle (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023i).

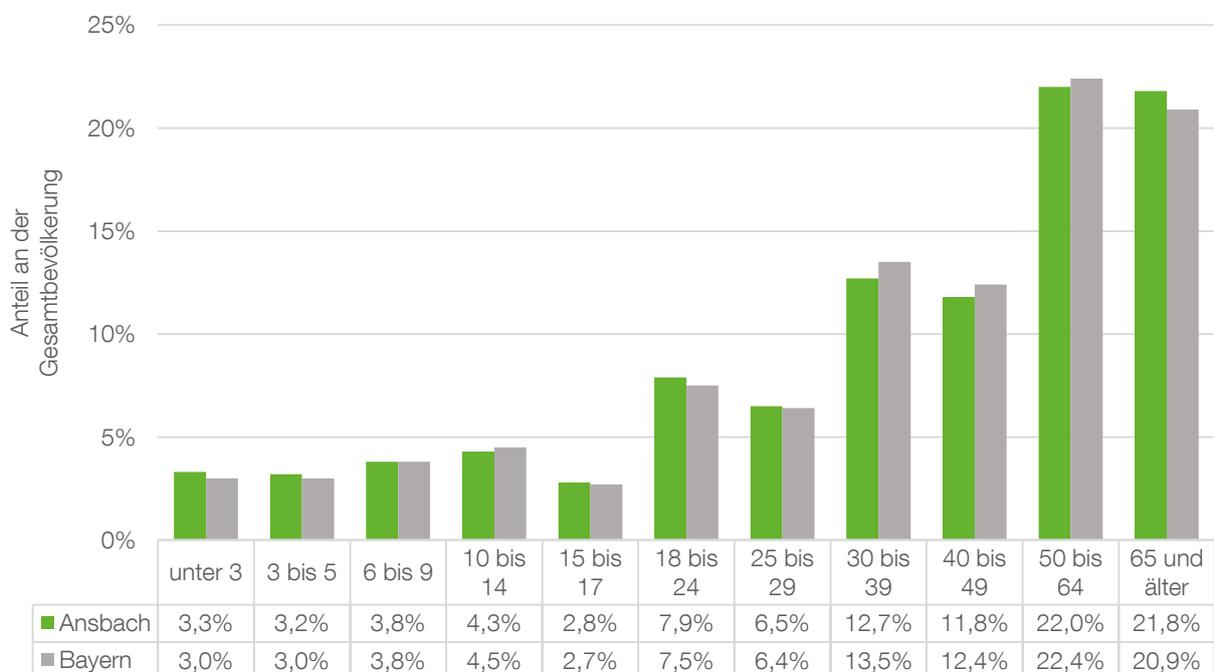
<sup>2</sup> Die zusammengefasste Geburtenziffer (Total Fertility Rate, TFR) ist ein Maß zur Beschreibung des aktuellen Geburtenverhaltens und gibt an, wie viele Kinder eine Frau durchschnittlich in ihrem Leben bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten so wäre, wie das aller Frauen zwischen 15 und 49 Jahren im jeweils betrachteten Kalenderjahr (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023h).



**Abbildung 3: Entwicklung der Geburtenzahlen in der Stadt Ansbach**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2023g).

Die folgende Abbildung 4 gibt einen Überblick über die Bevölkerung nach Altersgruppen in der Stadt Ansbach. Dabei ist erkennbar, dass in der Stadt Ansbach anteilmäßig mehr Kinder unter sechs Jahren leben als in Gesamtbayern und mehr Personen, die mindestens 65 Jahre alt sind. Auch die Altersgruppe der Personen, die zwischen 18 und 24 Jahren alt sind, weist in Ansbach einen etwas höheren Anteil als in Gesamtbayern auf. Personen zwischen 30 und 39 Jahren sind in Ansbach im Vergleich zu Bayern am schwächsten vertreten. Schwach vertreten sind zudem Personen der Altersgruppen 40 bis 49 Jahre und 50 bis 64 Jahre.



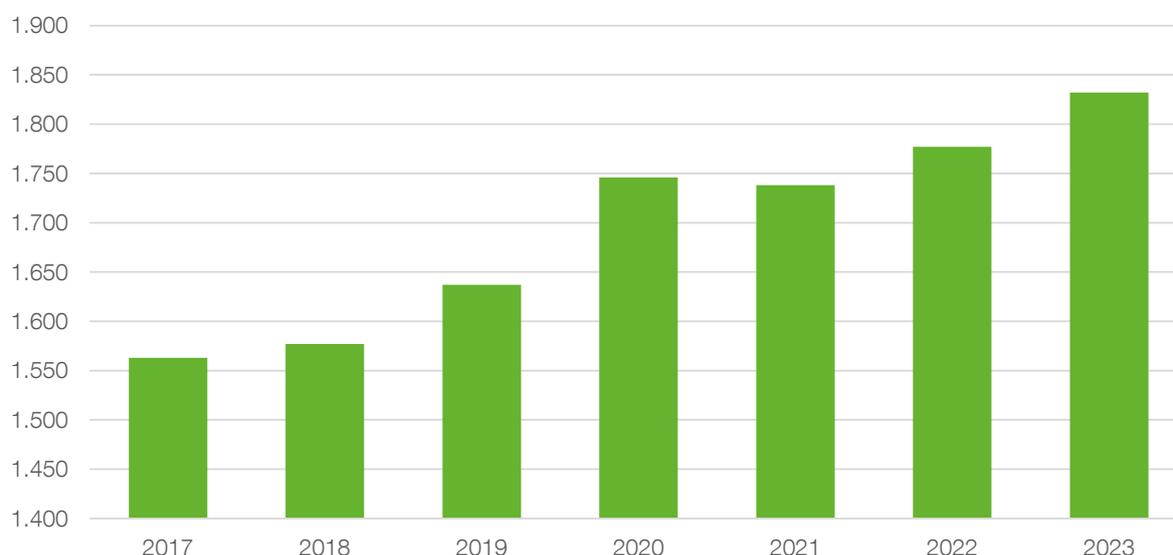
**Abbildung 4: Die Altersstruktur in der Stadt Ansbach und Bayern im Vergleich – gruppierte Anteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung (31.12.2022)**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2022b).

### 3.3. Kinderbetreuung

Die Zahl der Ansbacher Kinder, die in Kindertageseinrichtungen betreut werden, ist von 2017 bis 2023 stetig gestiegen (s. Abbildung 5). Im selben Zeitraum kam zu den 28 bereits bestehenden Einrichtungen eine weitere Einrichtung hinzu, und die Zahl des Personals wuchs von 315 auf 387 Personen.

Zum Stichtag 01.03.2023 gab es in der Stadt Ansbach 29 Kindertageseinrichtungen (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023c), 22 Kindertagespflegepersonen (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023d) und 20 allgemeinbildende Schulen. Neben zehn Grundschulen, vier Mittelschulen und einem Förderzentrum sind eine Realschule, eine Wirtschaftsschule und drei Gymnasien ansässig. 15 Schulen befinden sich in öffentlicher und fünf Schulen in freier Trägerschaft (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023b). Die Betreuungsquote<sup>9</sup> von Kindern im Alter von unter drei Jahren in der Stadt Ansbach lag im Jahr 2022 bei 26,2 %. Dabei liegt die Zahl der betreuten Kinder unter drei Jahren bei 370. Bei Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren lag die Betreuungsquote bei 90,2 %. In dieser Altersgruppe wurden 1.118 Kinder betreut (Deutscher Bildungsserver 2023).

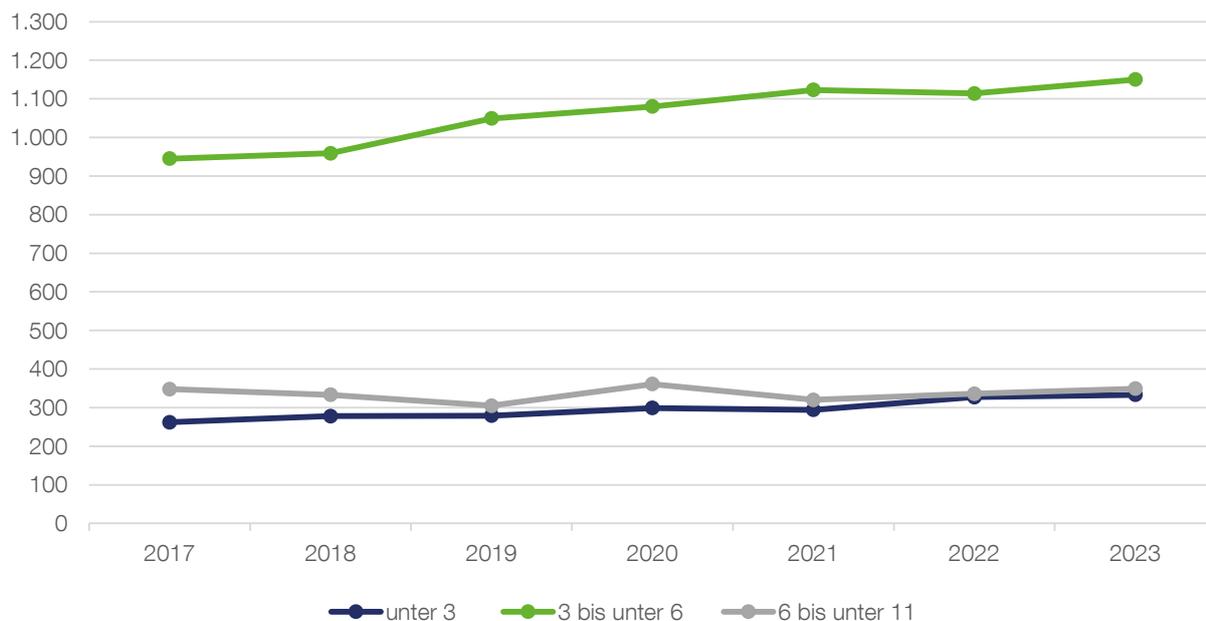


**Abbildung 5: Anzahl betreuter Kinder (0 bis 14 Jahre) im zeitlichen Verlauf**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2022a).

Wie die Abbildung 6 erkennen lässt, bildet die Altersgruppe der Drei- bis unter Sechsjährigen die größte Gruppe der Kinder, die in Einrichtungen betreut werden. In den zwei Altersgruppen „unter drei Jahre“ und „drei bis unter sechs Jahre“ ist die Zahl der betreuten Kinder zwischen 2017 und 2023 angestiegen. Die Zahl der Kinder unter drei Jahren, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, stieg von 2017 bis 2023 um 27,1 % von 262 Kindern auf 333 Kinder. Bei den Kindern zwischen drei und unter sechs Jahren stieg die Zahl im selben Zeitraum um 21,7 % von 945 auf 1.150 Kinder. Die Zahl der betreuten Kinder zwischen sechs und unter elf Jahren ist mit 348 Kindern im Jahr 2017 und 349 Kindern im Jahr 2023 konstant geblieben (Bayerisches Landesamt für Statistik 2022a).

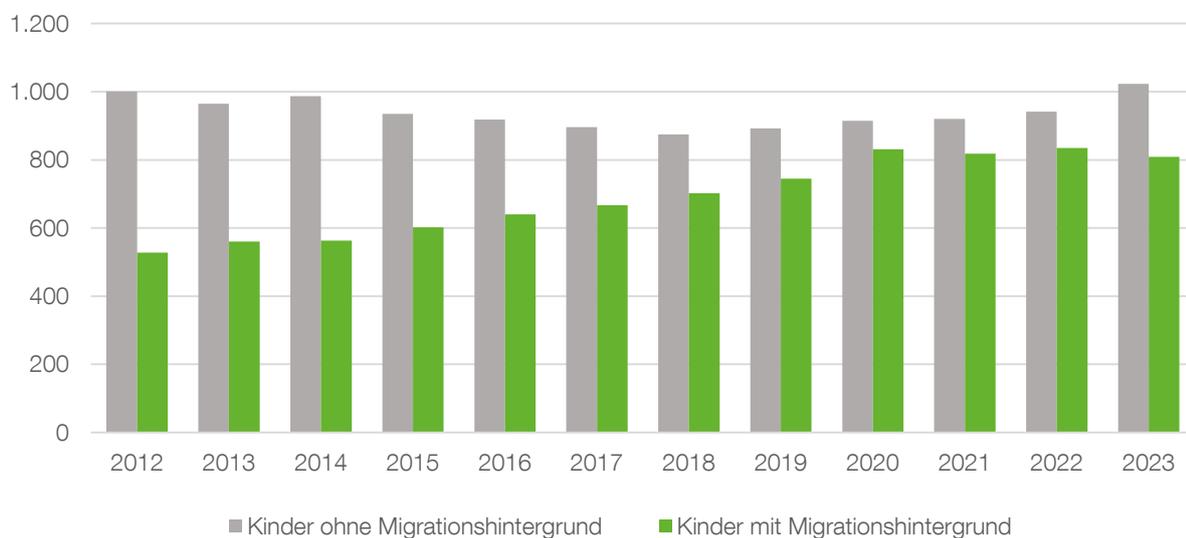
<sup>9</sup> Die Betreuungsquote gibt den Anteil der in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege betreuten Kinder an allen Kindern der entsprechenden Altersgruppe an (Deutscher Bildungsserver 2023).



**Abbildung 6: Anzahl betreuer Kinder nach Altersgruppen**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2022a).

Zum Stichtag 01.03.2023 hatten 44,2 % der in Ansbacher Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder einen Migrationshintergrund<sup>4</sup>. Dieser lag im Jahr 2012 bei 34,5 % (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023e). Somit ist die Zahl der Kinder mit Migrationshintergrund in den letzten Jahren um 53,2 % von 528 im Jahr 2012 auf 809 im Jahr 2023 gestiegen (s. Abbildung 7).



**Abbildung 7: Anzahl betreuer Kinder mit und ohne Migrationshintergrund**

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik (2023e).

<sup>4</sup> Ausländische Personen, Eingebürgerte, (Spät-)Aussiedler, im Ausland geborene Deutsche sowie deren Nachkommen (auf mindestens eines im Haushalt lebenden Elternteils trifft eines der ersten drei Kategorien zu) werden als Personen mit Migrationshintergrund bezeichnet (Statistisches Bundesamt 2022).

### 3.4. Arbeitsmarktkennzahlen

Zum Stichtag 30.06.2022 waren 17.698 Personen mit Wohnsitz in der Stadt Ansbach sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Von diesen waren 47,0 % Frauen und 53,0 % Männer (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2023a). Die Zahl der Einpendler/-innen betrug 17.931, während die Zahl der Auspendler/-innen bei 7.839 Personen lag (Stand 30.06.2022) (Stadt Ansbach 2023d). Somit kann die Stadt Ansbach als Einpendelregion bezeichnet werden.

Im Jahr 2021 belief sich die Beschäftigungsquote auf 64,1 % (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2023b). Diese sagt aus, wie groß der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten an der Gesamtheit der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 Jahren und der Regelaltersgrenze ist.

Im Jahr 2022 waren in der Stadt Ansbach im Jahresdurchschnitt 922 Personen arbeitslos (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2023a). Die Arbeitslosenquote<sup>5</sup> betrug im Dezember 2023 4,4 % (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023j). Damit ist die Arbeitslosenquote in der Stadt Ansbach zwar höher als die bayerische Arbeitslosenquote von 3,4 % (Stand Dezember 2023) (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2023c), im Vergleich mit anderen bayerischen kreisfreien Mittelstädten liegt die Arbeitslosenquote der Stadt Ansbach aber im Mittelfeld. So lag die Arbeitslosenquote in den niederbayerischen Städten Passau und Straubing im Dezember 2023 beispielsweise bei 5,4 % bzw. 5,1 %. Im oberfränkischen Coburg betrug die Quote im Dezember 2023 6,6 %. Niedriger waren die Quoten demgegenüber in den schwäbischen Städten Kaufbeuren (3,7 %) und Memmingen (3,9 %) (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023j).

---

<sup>5</sup> „Diese Arbeitslosenquote wird auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen berechnet. Zu den zivilen Erwerbspersonen gehören alle abhängigen zivilen Erwerbspersonen sowie die Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen. Die abhängigen zivilen Erwerbspersonen setzen sich zusammen aus den sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten, den Personen in Arbeitsgelegenheiten [...], den Beamten und den Arbeitslosen“ (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023j).

## 4. Bericht zur Anbieterbefragung

Die Befragung von Einrichtungen, die dem Familienbildungsbereich zuzurechnen sind, hatte zum Ziel, einen Überblick über Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach zu erhalten. Die von den Einrichtungen gemachten Angaben beziehen sich auf Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach im Jahr 2023. Die Auswertung erfolgte mit Hilfe des Programms R. Die Datenanalyse erstreckt sich über die folgenden Punkte:

- Art, Typ und Sitz der Einrichtung,
- Veranstaltungsorte,
- Ziele und Zielgruppen der Einrichtungen,
- Art und Themen der Veranstaltungen,
- Kosten für die Veranstaltungen,
- Kinderbetreuung im Rahmen von Veranstaltungen,
- Möglichkeiten der Bekanntmachung von Veranstaltungen,
- verschiedene Aspekte der Familienbildung in der Stadt Ansbach.

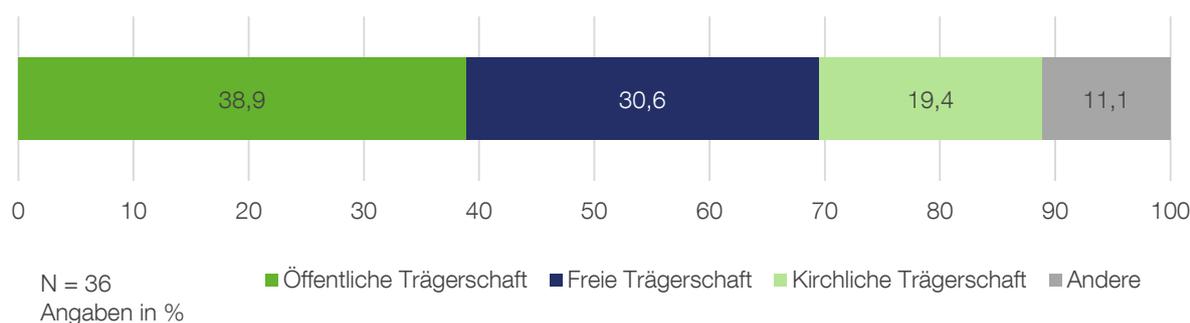
Die Ergebnisse der Befragung werden in den folgenden Abschnitten vorgestellt.

### 4.1. Umfang der Anbieterbefragung

Die Befragung erfolgte online. Dabei können die Angaben von 36 Einrichtungen ausgewertet werden. Angeschrieben wurden 58 Einrichtungen, was eine Rücklaufquote von 62,1 % ergibt. Die in den Diagrammen angegebene Fallzahl (N) schwankt, da nicht alle Einrichtungen zu jeder Frage eine Angabe gemacht haben.

### 4.2. Charakteristika der Anbieter

Die Betrachtung der befragten Einrichtungen nach der Struktur der Träger ergibt folgendes Bild unten (s. Abbildung 8): 38,9 % der Anbieter haben einen öffentlichen Träger; freie Träger machen 30,6 %, kirchliche Träger 19,4 % und andere 11,1 % aus. Unter Andere wurden Hebammenpartnerschaft und freiberuflich genannt.

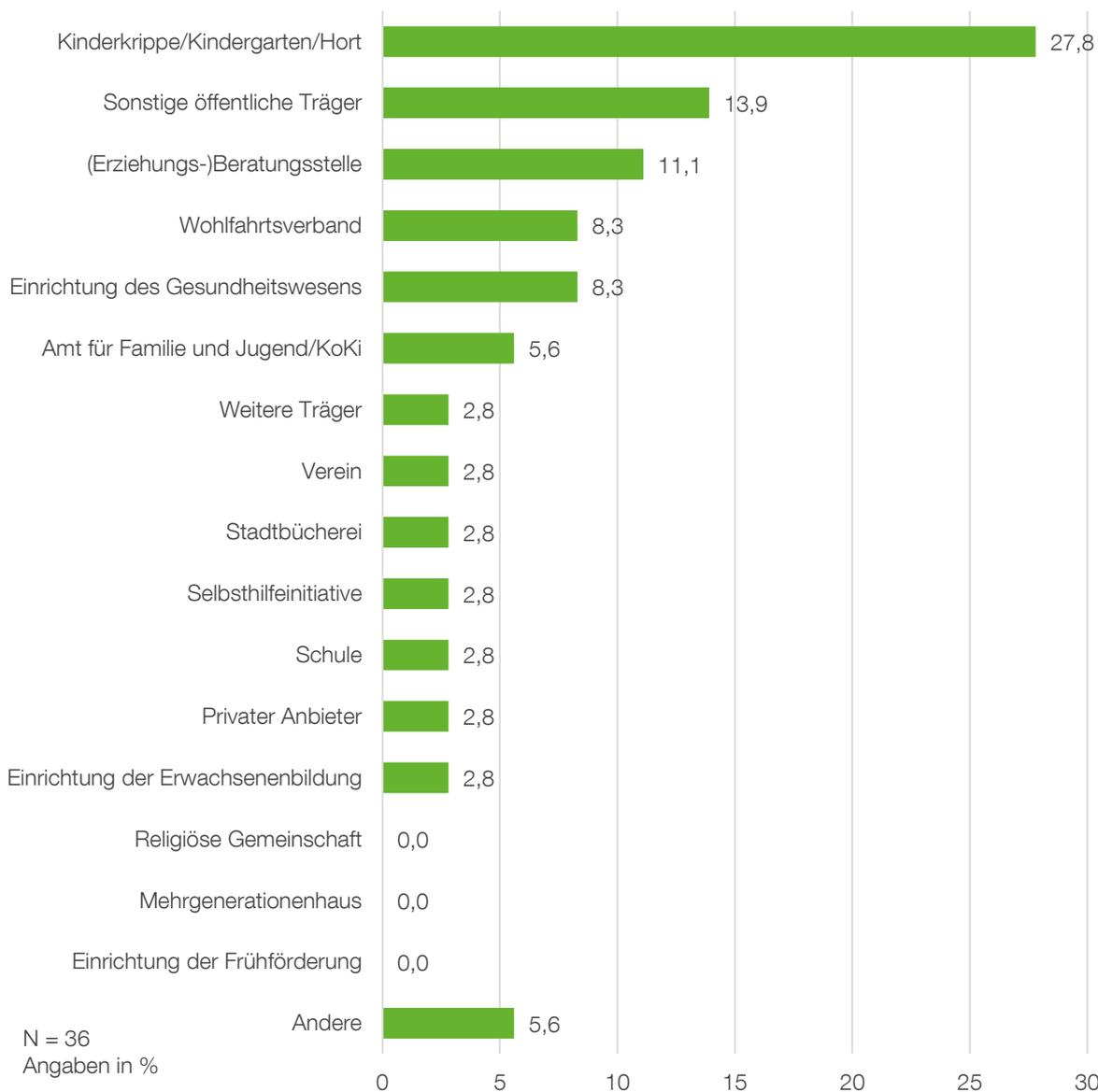


**Abbildung 8: Art der Trägerschaft**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

In Abbildung 9 ist dargestellt, welchem Typ die Einrichtungen zuzuordnen sind. Die meisten der befragten Einrichtungen sind Kinderkrippen, Kindergärten oder Horte (27,8 %). Danach folgen sonstige öffentliche Träger (13,9 %) und (Erziehungs-)Beratungsstellen (11,1 %). 8,3 % der befragten Einrichtungen bezeichnen sich als Wohlfahrtsverbände und auch Einrichtungen des Gesundheitswesens sind mit 8,3 % vertreten. Außerdem haben sich das Amt für Familie und Jugend bzw. die Koordinationsstelle Frühe Kindheit (KoKi) an der Befragung

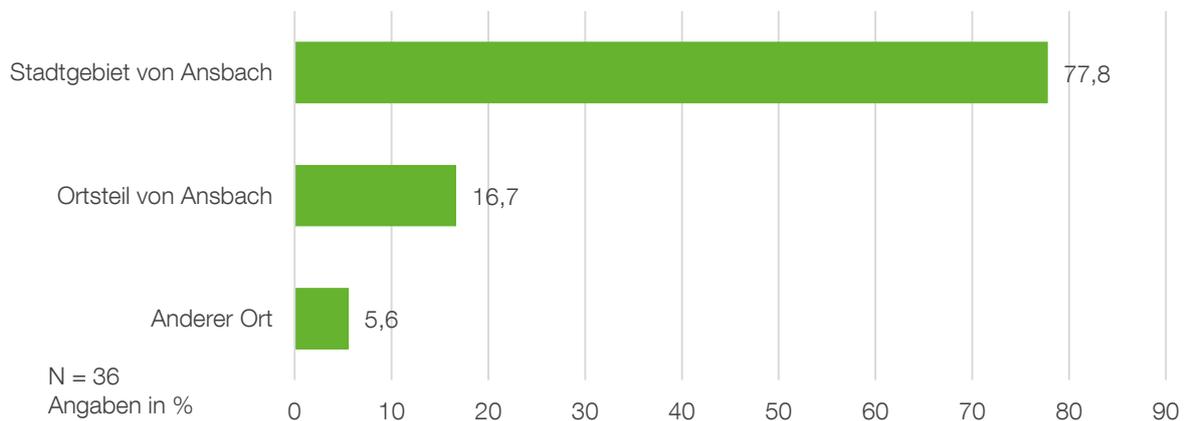
beteiligt (5,6 %). Weitere Träger, Vereine, die Stadtbücherei, Selbsthilfeinitiativen, Schulen, private Anbieter und Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind ebenfalls in unserem Sample vertreten (jeweils 2,8 %). Keine Einrichtung ordnet sich jeweils den Typen „Religiöse Gemeinschaft“, „Mehrgenerationenhaus“ und „Einrichtung der Frühförderung“ zu. Andere Einrichtungstypen machen 5,6 % aus. Dazu gehören Einrichtungen der Jugendhilfe und eine Einrichtung für Kriminalitätsoffer.



**Abbildung 9: Einrichtungstypen**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Der Großteil der befragten Einrichtungen hat den Sitz im Stadtgebiet von Ansbach (77,8 %) (Abbildung 10). 16,7 % der Einrichtungen liegen in einem Ortsteil von Ansbach, während 5,6 % ihren Sitz an einem anderen Ort haben. Zu anderen Orten gehören Weihenzell und Feuchtwang.



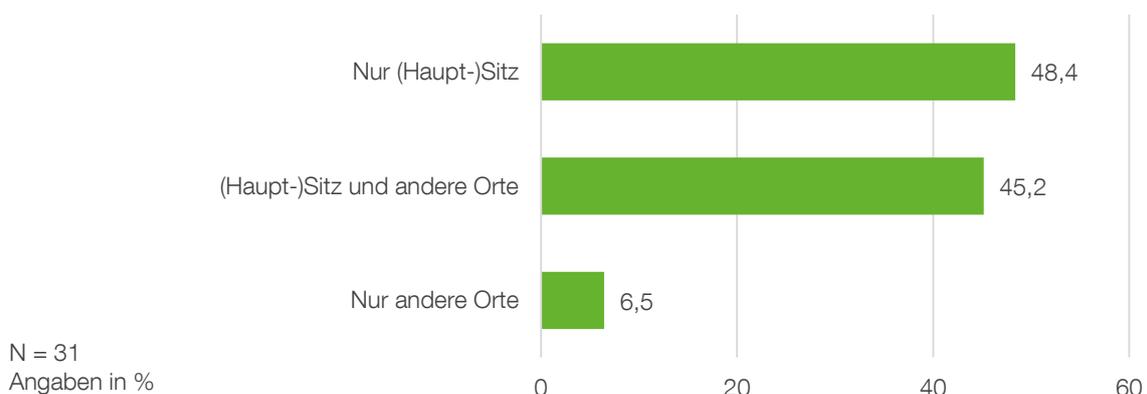
**Abbildung 10: Sitz der befragten Anbieter**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

### 4.3. Angebote der Einrichtungen

75,0 % der befragten Einrichtungen geben an, dass sie Familienbildung anbieten, während 16,7 % dies nicht tun. 8,3 % sind sich diesbezüglich unsicher. Die Frage, ob die Einrichtungen planen, in Zukunft Familienbildungsmaßnahmen anzubieten, bejahen 83,3 % der Einrichtungen, 8,3 % verneinen dies und bei 8,3 % ist noch nicht bekannt, ob sie Familienbildungsmaßnahmen anbieten werden.

Abbildung 11 ist zu entnehmen, dass 48,4 % der befragten Einrichtungen Veranstaltungen nur am eigenen (Haupt-)Sitz anbieten. 45,2 % führen familienbildende Veranstaltungen sowohl am (Haupt-)Sitz als auch an anderen Orten an. Veranstaltungen nur an anderen Orten führen 6,5 % der Einrichtungen durch.

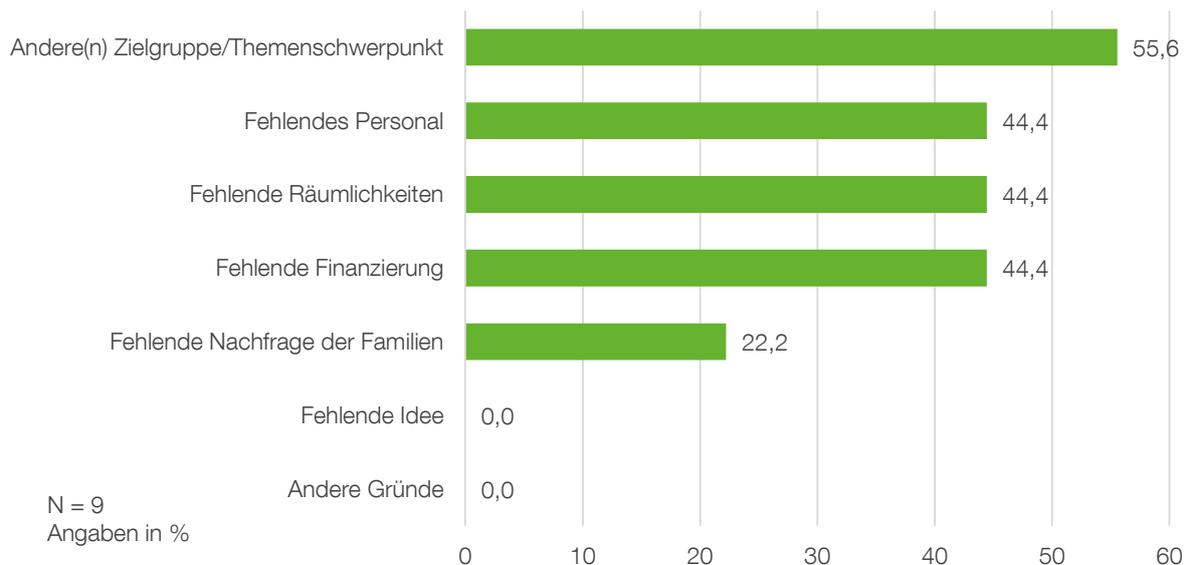


**Abbildung 11: Familienbildungsangebot nach Ort**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Ferner bieten 53,1 % der befragten Einrichtungen auch Online-Angebote an.

Von den Einrichtungen, die keine familienbildenden Angebote durchführen bzw. kein solches Angebot planen, wurden die Hinderungsgründe erfasst. Wie in Abbildung 12 dargestellt, ist die wichtigste Ursache (55,6 %), dass sie eine andere Zielgruppe haben bzw. einen anderen Themenschwerpunkt verfolgen. Die Gründe „Fehlendes Personal“, „Fehlende Räumlichkeiten“ und „Fehlende Finanzierung“ werden jeweils von 44,4 % der Einrichtungen angeführt. „Fehlende Nachfrage der Familien“ (22,2 %) schließt die Rangliste ab. „Fehlende Idee“ oder „Andere Gründe“ werden von keiner der befragten Einrichtungen ohne Familienbildungsangebote genannt.

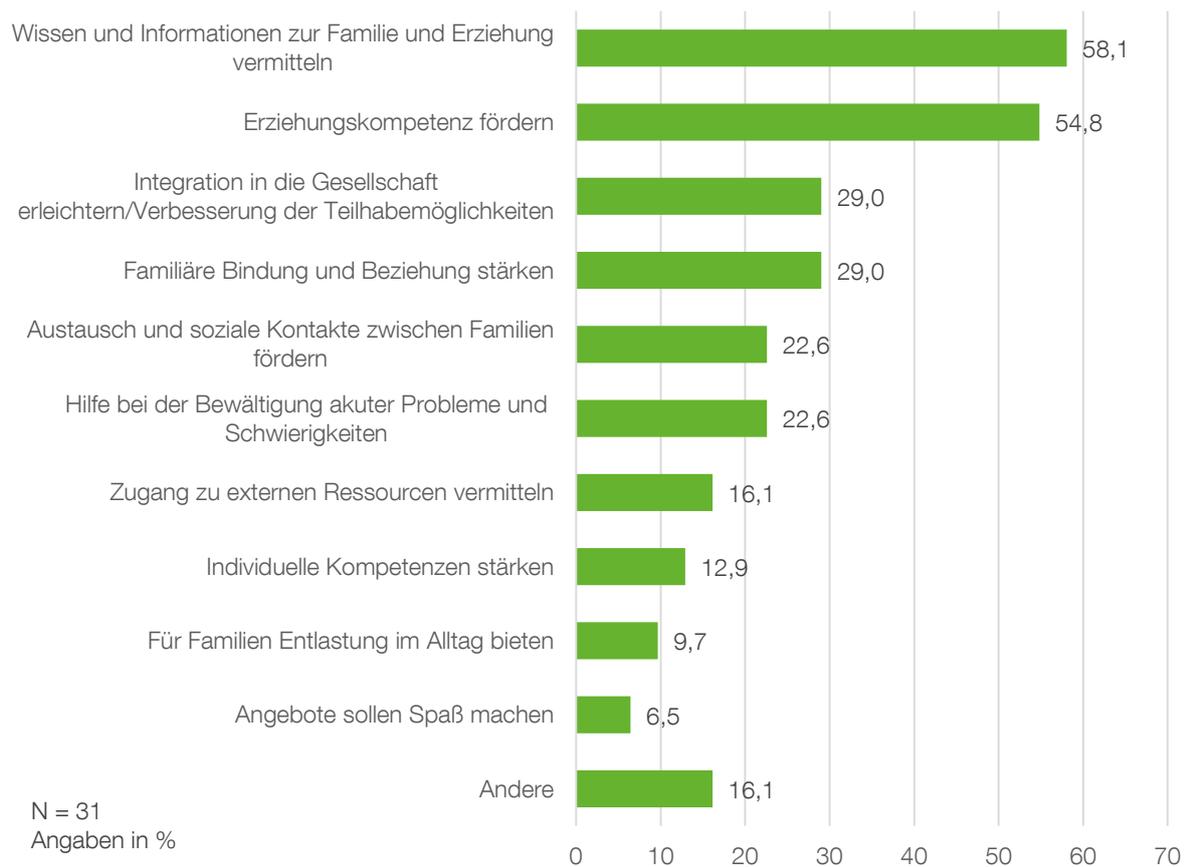


**Abbildung 12: Hinderungsgründe**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

#### 4.4. Ziele und Zielgruppen der Einrichtungen

Die meisten der Einrichtungen, die Familienbildungsangebote durchführen, verfolgen das Ziel, Wissen und Informationen zur Familie und Erziehung zu vermitteln (55,6 %) (Abbildung 13). 54,8 % der Einrichtungen geben an, die Erziehungskompetenz fördern zu wollen. Integration in die Gesellschaft erleichtern bzw. Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten werden von 29,0 % der Einrichtungen als Ziele genannt. Ebenso viele wollen familiäre Bindung und Beziehung stärken (29,0 %). Des Weiteren wird die Förderung des Austauschs und der sozialen Kontakte zwischen Familien von ebenso vielen Einrichtungen genannt wie die Hilfe bei der Bewältigung akuter Probleme und Schwierigkeiten (22,6 %). Das Ziel, Entlastung für Familien im Alltag zu bieten, wird nur von wenigen Einrichtungen genannt (9,7 %). Dass die Angebote Spaß machen sollen, spielt ebenfalls eine geringe Rolle (6,5 %). Andere Ziele nennen 16,1 % der befragten Einrichtungen, die aktuell Familienbildungsangebote durchführen oder für die Zukunft planen. Zu anderen Zielen gehören folgende Punkte: die Kompetenz für Ernährung, Kochen und Bewegung für junge Familien zu fördern, Leseförderung und Gesundheitsförderung.

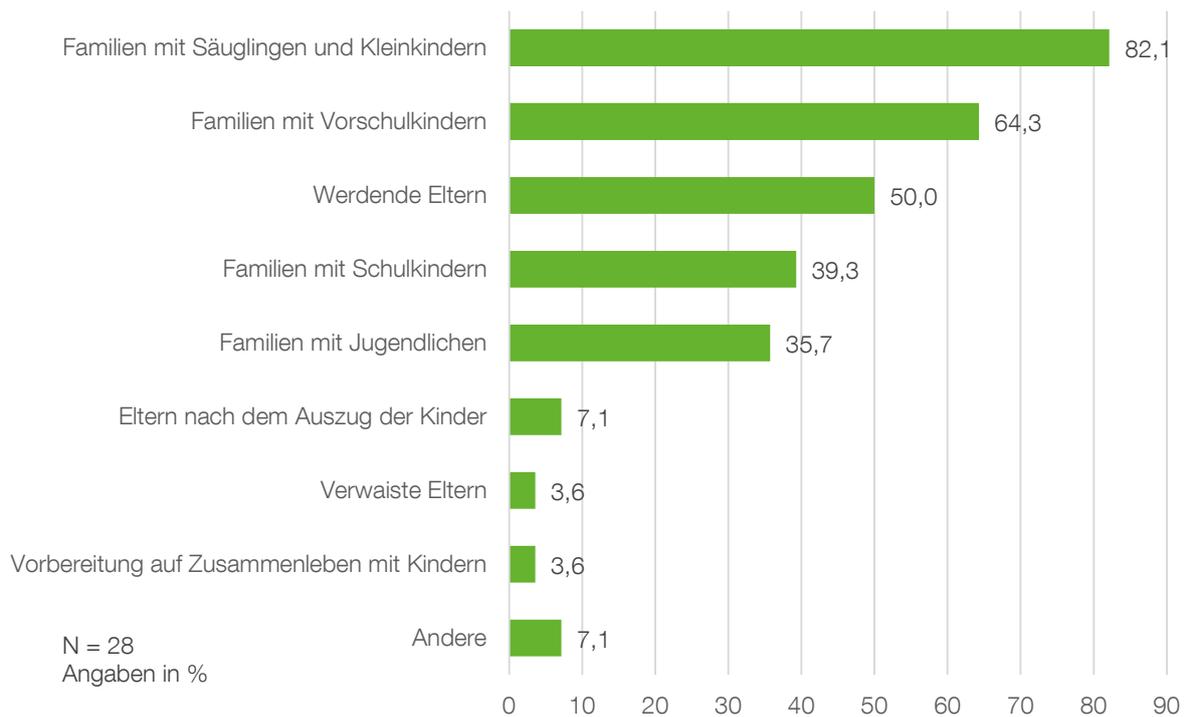


**Abbildung 13: Ziele der existierenden und/oder geplanten Veranstaltungen zur Familienbildung**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.<sup>6</sup>

Differenziert man die befragten Anbieter, die Familienbildungsangebote durchführen, nach den Zielgruppen ihrer Familienbildungsangebote, machen Familien mit Säuglingen und Kleinkindern den größten Anteil (82,1 %) aus (Abbildung 14). Darauf folgen Familien mit Vorschulkindern (64,3 %) und werdende Eltern (50,0 %). Mehr als ein Drittel der befragten Einrichtungen bietet Angebote für Familien mit Schulkindern (39,3 %) und für Familien mit Jugendlichen (35,7 %) an. Mit einem Anteil von 7,1 % verfügen nur wenige Einrichtungen über Angebote für Eltern nach dem Auszug der Kinder. Auch für verwaiste Eltern gibt es nur selten Familienbildungsangebote (3,6 %). Gleiches gilt für Personen, die sich auf das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten (3,6 %). Andere Zielgruppen werden von 7,1 % der Einrichtungen genannt. Zu anderen Zielgruppen gehören: Familien mit Angehörigen mit Behinderung oder mit Angehörigen, die von Behinderung bedroht sind sowie für Familien, die Bürgergeld beziehen.

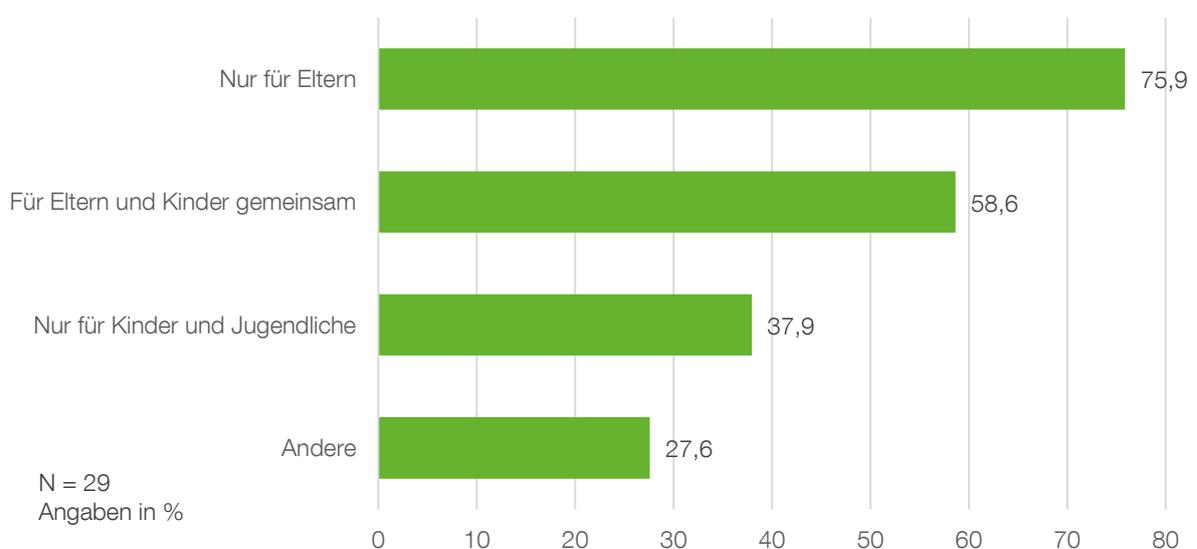
<sup>6</sup> Bei Fragen mit der Möglichkeit von Mehrfachantworten summieren sich die Prozentwerte in der Regel nicht auf 100 %.



**Abbildung 14: Zielgruppen der Anbieter von Familienbildung (nach Lebensphasen)**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Bei der Frage danach, für welche Personen die Einrichtungen Familienbildungsangebote durchführen, geben 75,9 % an, dass sie Angebote machen, die sich nur an Eltern richten (Abbildung 15). Angebote für Eltern und Kinder gemeinsam führen 58,6 % der Anbieter durch. 37,9 % der Einrichtungen bieten Familienbildung nur für Kinder und Jugendliche an. Die Option „Andere“ wird von 27,6 % dieser Einrichtungen ausgewählt. Zu anderen Personen gehören Fachkräfte im Erziehungskontext und Erwachsene im Umfeld von Kindern und Jugendlichen, die zugleich nicht die Eltern der Kinder sind. Auch Tagesmütter und Großeltern gehören zu anderen Personen.



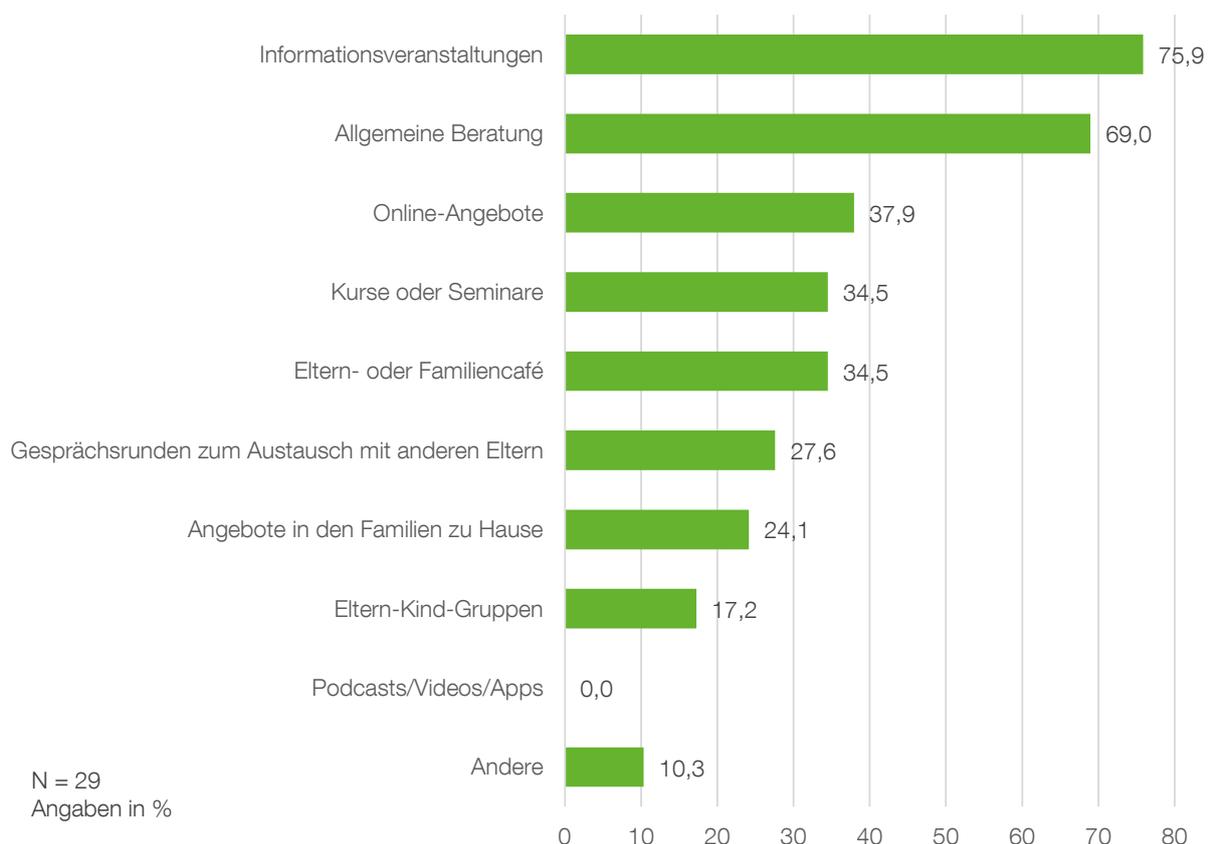
**Abbildung 15: Personen, für die Familienbildung angeboten wird**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Die Frage, ob die Einrichtungen zusätzliche Angebote für spezielle Familien (z. B. Alleinerziehende, Familien mit Fluchterfahrung) durchführen, beantworteten nur 17,2 % mit „Ja“. Die große Mehrheit der Einrichtungen (82,8 %) macht keine zusätzlichen Familienbildungsangebote für spezielle Familien. 66,7 % der Einrichtungen, die Familienbildung für spezielle Familien anbieten, tun dies für Familien mit Migrationshintergrund. Ein Drittel der Einrichtungen richtet Angebote an Alleinerziehende (33,3 %) und an Familien mit Kindern mit Behinderung (33,3 %).

#### 4.5. Arten und Themen der Veranstaltungen

Die Veranstaltungsarten, die von der Großzahl der befragten Anbieter durchgeführt werden, sind Informationsveranstaltungen (75,9 %) (Abbildung 16). Danach folgt die Veranstaltungsart „Allgemeine Beratung“. Diese bieten 69,0 % der Einrichtungen an. 37,9 % der Einrichtungen machen Online-Angebote. Jeweils 34,5 % der befragten Einrichtungen machen Angebote in Form von Kursen oder Seminaren und Eltern- oder Familiencafés. Rund ein Viertel der Einrichtungen bietet Gesprächsrunden zum Austausch mit anderen Eltern (27,6 %) und Angebote in den Familien zu Hause (24,1 %) an. Weniger verbreitet sind Eltern-Kind-Gruppen (17,2 %), Online-Kurse/-Seminare und offene Gruppen (jeweils 18,4 %). Die Veranstaltungsart „Podcasts/Videos/Apps“ wird von keiner der befragten Einrichtungen angeboten. Andere Veranstaltungsarten nennen 10,3 % der Einrichtungen. Zu anderen Veranstaltungsarten gehören Familiengottesdienst und Freizeitveranstaltungen.

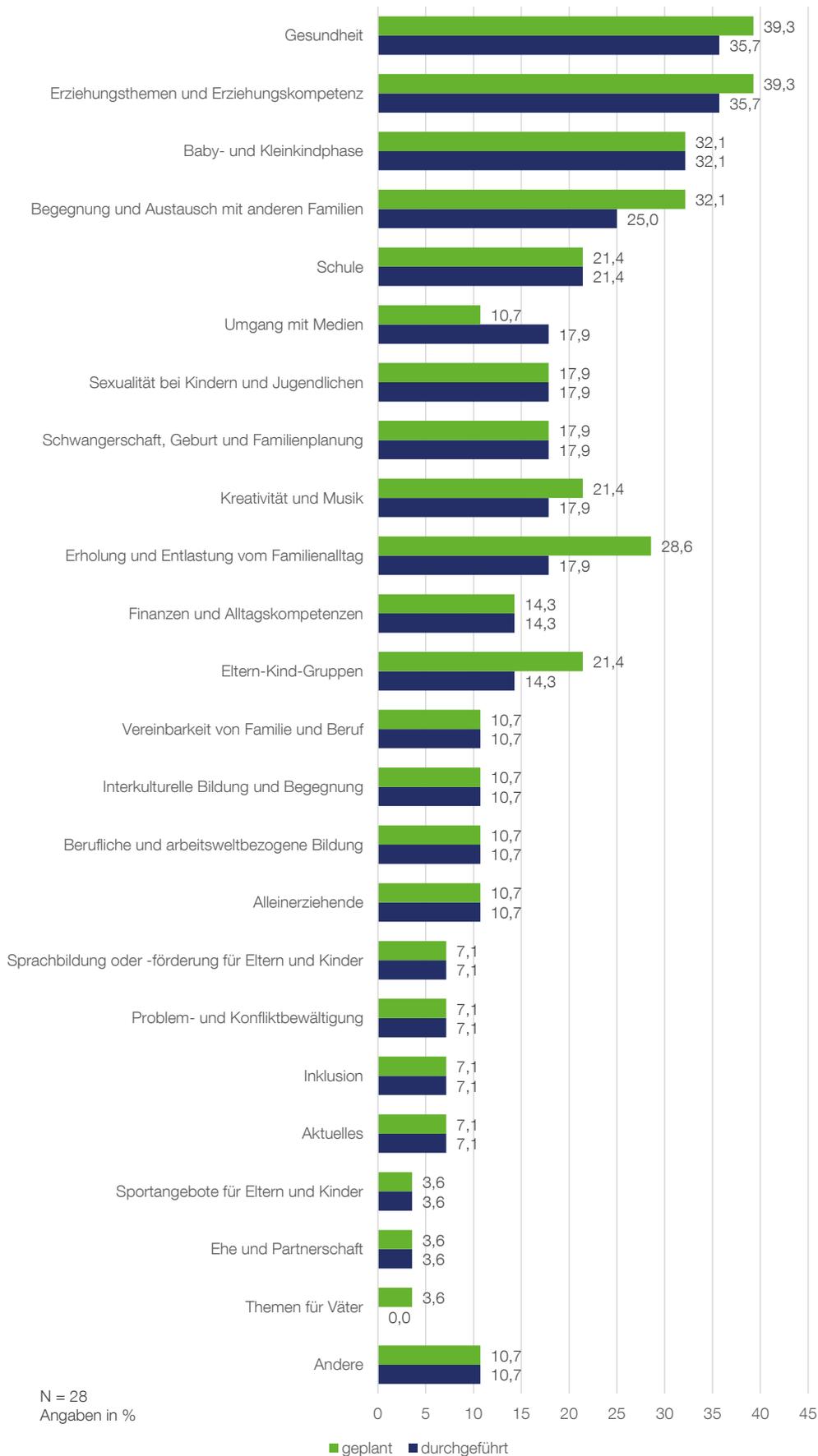


**Abbildung 16: Angebotene Veranstaltungsarten**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Einen Überblick über die Themen, welche die Anbieter aktuell durchführen und für die Zukunft planen, gibt Abbildung 17. Es fällt auf, dass die Rangliste der durchgeführten und geplanten Themen bis auf einige Ausnahmen weitestgehend identisch ist, d. h., die Themen, die aktuell von vielen Anbietern häufig durchgeführt wurden, sollen auch zukünftig häufig angeboten werden.

Gesundheit, Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz, Baby- und Kleinkindphase und Begegnung und Austausch mit anderen Familien wurden 2023 von vielen Anbietern durchgeführt und ebenso von vielen für das Jahr 2024 geplant. Beim Thema Erholung und Entlastung vom Familienalltag lässt sich erkennen, dass für das Jahr 2024 deutlich mehr Einrichtungen Angebote zu diesem Thema machen wollen (28,6 %) als im Jahr 2023 (17,9 %). Ähnliches gilt für Eltern-Kind-Gruppen, die 21,4 % der Einrichtungen für das Jahr 2024 planen. Das einzige Thema, zu dem die Einrichtungen weniger Angebote planen (10,7 %) als sie 2023 durchgeführt (17,9 %) haben, ist Umgang mit Medien. Zu anderen Themen gehören: Eltern-Kind-Bindung und Prävention von sexualisierter Gewalt.



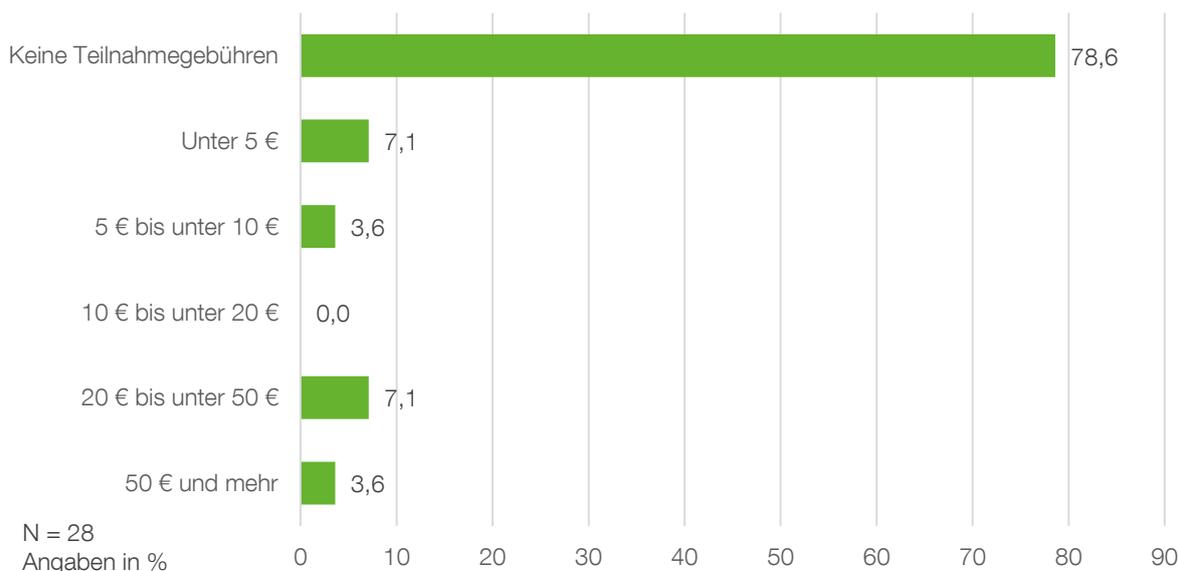
**Abbildung 17: Themen der von Anbietern durchgeführten und geplanten Angebote**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

## 4.6. Organisation der Veranstaltungen

### 4.6.1. Kosten und finanzielle Unterstützung

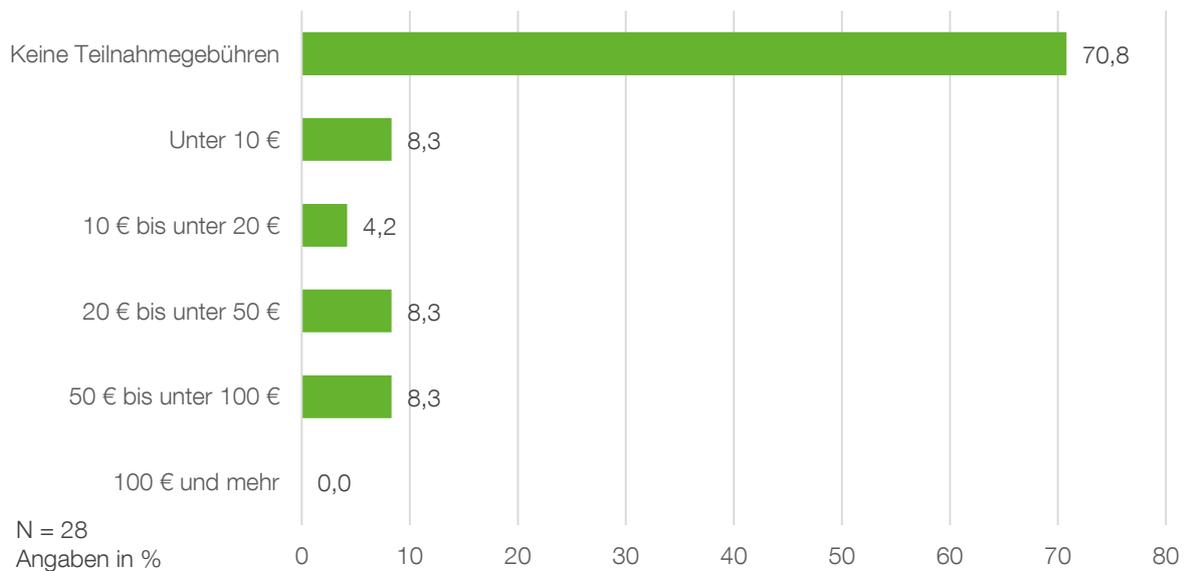
In Abbildung 18 und Abbildung 19 sind die durchschnittlichen Kosten, welche die Teilnehmenden für eine Einzelveranstaltung bzw. eine Veranstaltungsreihe zahlen müssen, aufgeführt. Die meisten Einzelveranstaltungen (78,6 %) sind für die Teilnehmenden kostenlos. Für jeweils 7,1 % dieser Veranstaltungen wird ein Beitrag von unter 5 € und 20 € bis unter 50 € erhoben. Für jeweils 3,6 % der Einzelveranstaltungen fallen Beiträge zwischen 5 € bis unter 10 € und 50 € und mehr an. Die Kategorie „10 € bis unter 20 €“ wurde von keiner Einrichtung angegeben (s. Abbildung 18).



**Abbildung 18: Durchschnittliche Kosten für Einzelveranstaltung**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Der Anteil an kostenlosen Veranstaltungsreihen liegt bei 70,8 % und weicht somit vom entsprechenden Anteil bei den Einzelveranstaltungen nur geringfügig ab. Kosten von unter 10 €, von 20 € bis unter 50 € sowie von 50 € bis unter 100 € sind jeweils für 8,3 % der Veranstaltungsreihen zu zahlen. Zwischen 10 € bis unter 20 € kosten nur 4,2 % der Veranstaltungsreihen. Veranstaltungsreihen, welche 100 € und mehr kosten, werden von keiner Einrichtung angeboten (s. Abbildung 19).



**Abbildung 19: Durchschnittliche Kosten für Veranstaltungsreihe**

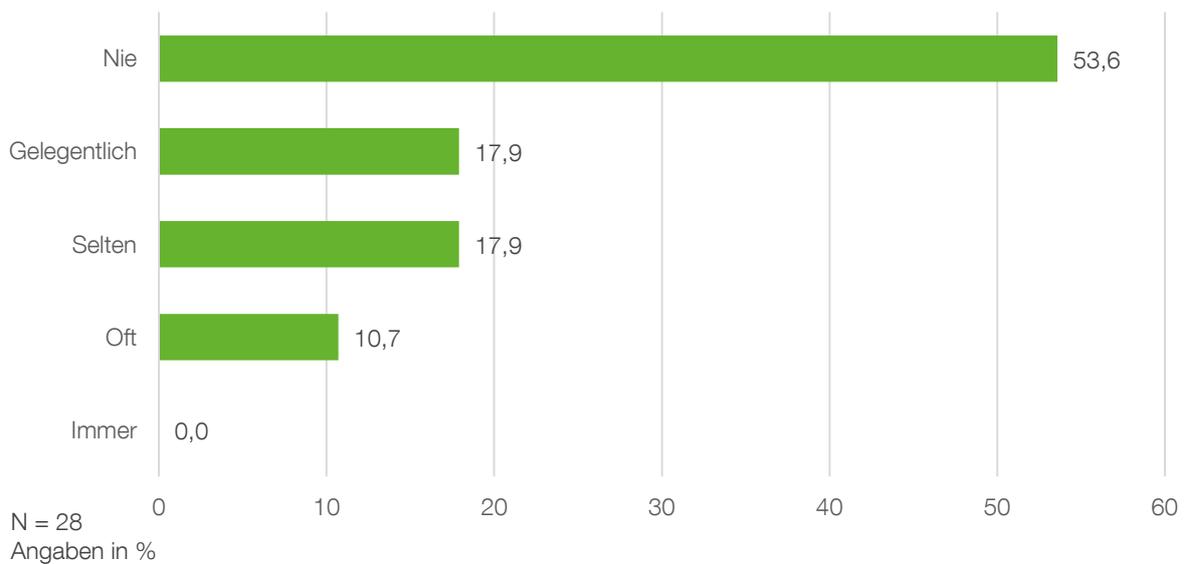
Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Die deutliche Mehrheit der befragten Einrichtungen (70,4 %) erhält keine finanzielle Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen zur Familienbildung. 29,6 % werden finanziell unterstützt.

50,0 % dieser Einrichtungen werden dabei vom Freistaat Bayern unterstützt. Jeweils 37,5 % der Einrichtungen erhalten Geld von der Bundesrepublik Deutschland und von der Stadt Ansbach. 12,5 % der Einrichtungen nennen Stiftungen bzw. Vereine als Institutionen, von denen sie Geld bekommen.

#### 4.6.2. Kinderbetreuung

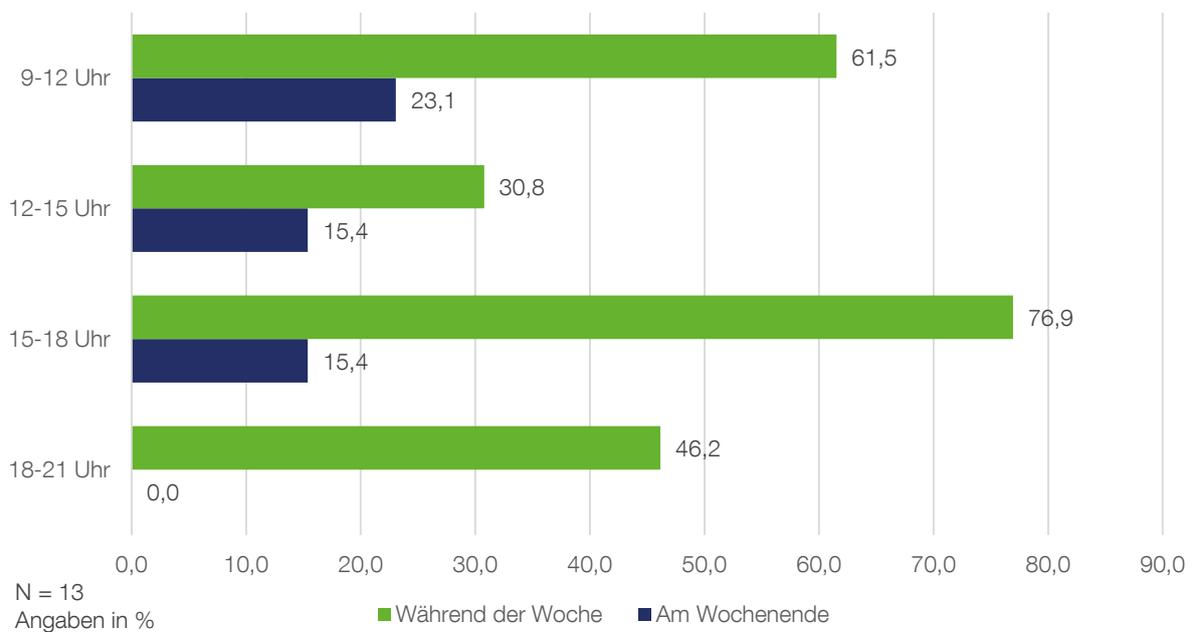
Wie Abbildung 20 zeigt, ist ein veranstaltungsbegleitendes Kinderbetreuungsangebot nicht weit verbreitet. So geben mit 53,6 % mehr als die Hälfte der befragten Einrichtungen an, dass sie keine Kinderbetreuung anbieten. Jeweils 17,9 % der Einrichtungen tun dies gelegentlich und selten. Lediglich 10,7 % der Einrichtungen geben an, dass sie bei Ihren Veranstaltungen oft eine Kinderbetreuung anbieten.



**Abbildung 20: Kinderbetreuung bei Familienbildungsveranstaltungen**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Abbildung 21 gibt einen Überblick über die Zeiten, in denen die Einrichtungen, die generell Kinderbetreuung anbieten, bei ihren Veranstaltungen eine Kinderbetreuung anbieten. Dabei wird deutlich, dass Kinderbetreuung während der Woche öfter angeboten wird als am Wochenende. Am häufigsten (76,9 %) findet Kinderbetreuung während der Woche zwischen 15 und 18 Uhr statt, gefolgt von dem Zeitabschnitt zwischen 9 und 12 Uhr (61,5 %). Knapp die Hälfte der Einrichtungen (46,2 %) bietet an Wochentagen von 18 bis 21 Uhr Kinderbetreuung an. Am seltensten werden Kinder im Rahmen von Veranstaltungen am Wochenende zwischen 12 und 15 Uhr sowie von 15 bis 18 Uhr betreut (jeweils 15,4 %). Keine der befragten Einrichtungen bietet eine Kinderbetreuung am Wochenende von 18 bis 21 Uhr an.



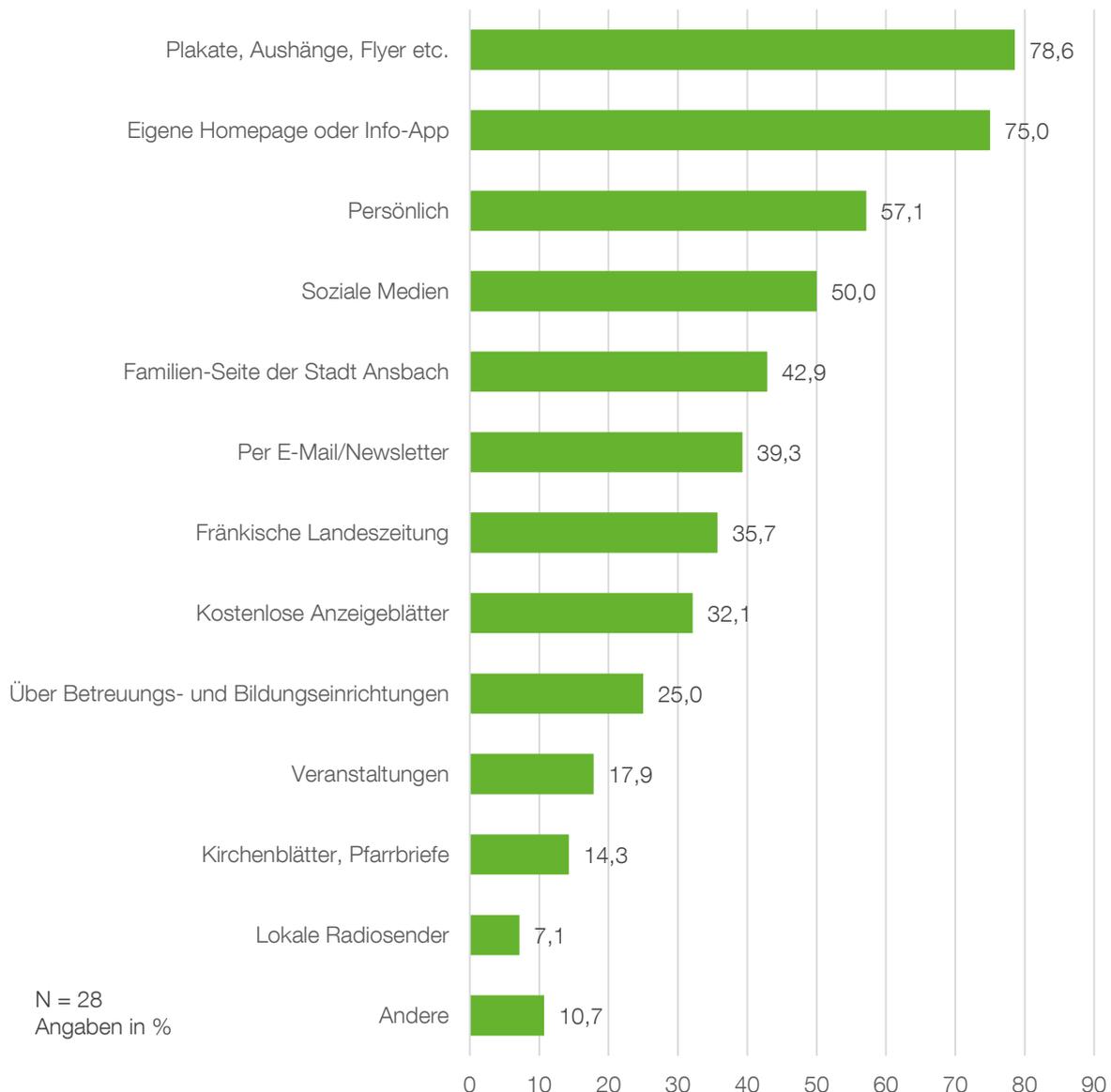
**Abbildung 21: Zeiten der Kinderbetreuung bei Familienbildungsveranstaltungen**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

### 4.6.3. Werbung

Abbildung 22 zeigt, dass Plakate, Aushänge und Flyer (78,6 %) einerseits und die eigene Homepage oder Info-App (75,0 %) andererseits die beiden wichtigsten Mittel sind, mit denen die Anbieter von Familienbildung entsprechende Angebote und Veranstaltungen bewerben.

57,1 % der Einrichtungen bewerben Veranstaltungen persönlich und 50,0 % nutzen die sozialen Medien. Mehr als ein Drittel der Einrichtungen nutzt die Familien-Seite der Stadt Ansbach (42,9 %), E-Mail bzw. Newsletter (39,3 %) sowie die Fränkische Landeszeitung (35,7 %). Nur selten genutzt werden demgegenüber lokale Radiosender (7,1 %). 10,7 % nutzen (auch) andere Werbemittel. Andere Werbemittel sind: Elternbriefe, persönliche Einladungsschreiben, Netzwerke und Baby-Willkommensbesuche.



**Abbildung 22: Art der Werbung für Familienbildungsangebote**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

### 4.6.4. Verschiedene Aspekte der Familienbildung in der Stadt Ansbach

Am Ende der Befragung wurden einige Aussagen zu verschiedenen Aspekten der Familienbildung in der Stadt Ansbach aufgelistet. Die Einrichtungen sollten diese anhand einer fünfstufigen Skala bewerten (s. Abbildung 23).

Der Aussage, dass die Themen der Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach vielfältig sind, stimmen 9,5 % der befragten Einrichtungen voll und 57,2 % eher zu. Nur wenige der Einrichtungen (9,5 %) stimmen dieser Aussage eher nicht zu.

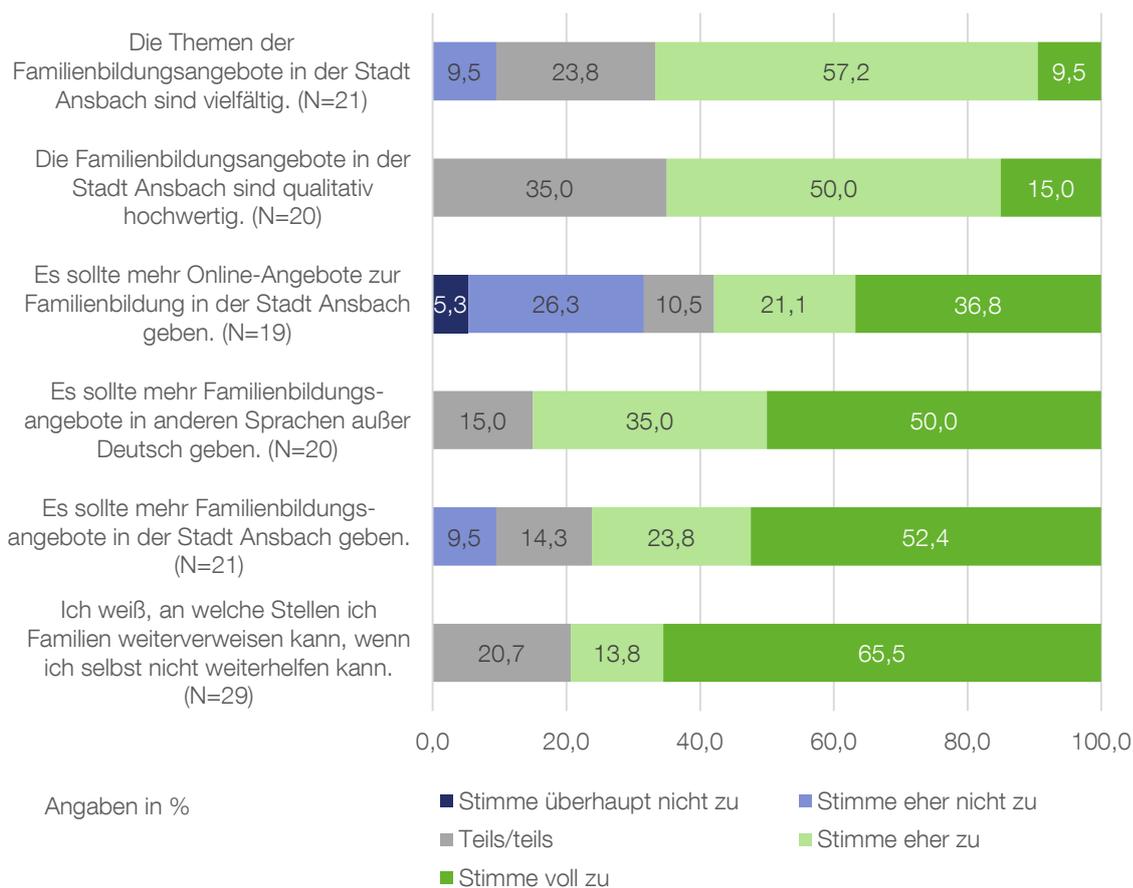
Hinsichtlich der Qualität der Familienbildungsangebote stimmen 15,0 % voll und 50,0 % eher zu, dass diese hochwertig ist. 35 % der Einrichtungen stimmen hier teilweise zu.

Hinsichtlich der Aussage „Es sollte mehr Online-Angebote zur Familienbildung in der Stadt Ansbach geben.“ ist das Meinungsbild geteilt. So stimmt einerseits mehr als ein Drittel der Einrichtungen dieser Aussage voll zu (36,8 %) und weitere 21,1 % stimmen hier eher zu. Demgegenüber fällt auf, dass mit 26,3 % ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Einrichtungen eher nicht zustimmt, dass es mehr Online-Angebote zur Familienbildung geben sollte. Weitere 5,3 % stimmen sogar überhaupt nicht zu.

Viel Zustimmung erfährt die Aussage, dass es mehr Familienbildungsangebote in anderen Sprachen außer Deutsch geben sollte. 50,0 % der Einrichtungen stimmen dieser Aussage voll und weitere 35,0 % stimmen eher zu. Während 15,0 % teilweise dafür sind, gibt es keine Einrichtung, die dies ablehnt.

Hinsichtlich der Aussage, dass es mehr Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach geben sollte, äußern sich die Einrichtungen wie folgt: Gut die Hälfte (52,4 %) der befragten Einrichtungen stimmt voll und 23,8 % stimmen eher zu, dass es mehr Familienbildungsangebote geben soll. 14,3 % stimmen hier teilweise und 9,5 % eher nicht zu.

Deutlich mehr als die Hälfte (65,5 %) der Einrichtungen wissen, an welche Stellen sie Familien weiterverweisen können, wenn sie selbst nicht weiterhelfen können. Weitere 13,8 % stimmen eher zu, dass sie dies tun können. Während dieser Aussage rund ein Fünftel (20,7 %) teilweise zustimmt, gibt es keine Einrichtung, die hier nicht zustimmt.



**Abbildung 23: Zustimmung der Einrichtungen zu verschiedenen Aussagen zur Familienbildung in der Stadt Ansbach**

Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Die Einrichtungen wurden danach gefragt, in welchen Sprachen es wichtig wäre, Familienbildung anzubieten. Hierbei zählen die Sprachen Arabisch, Türkisch, Russisch, Ukrainisch und Rumänisch zu den oft genannten Sprachen. Weiterhin wurden Englisch, Syrisch, Griechisch, Persisch, Kurdisch, Albanisch, Kosovarisch, Swahili, Somalisch und Äthiopisch genannt.

Zum Abschluss des Fragebogens für die Einrichtungen gab es die Möglichkeit, Anmerkungen, Verbesserungsvorschläge und/oder Kritik zur Familienbildung in der Stadt Ansbach zu äußern. Die Eintragungen der Einrichtungen werden im Folgenden zusammengefasst:

- **Übersichtlichkeit der Angebote:**  
Geäußert wird der Wunsch, dass vorhandene Familienbildungsangebote einfach und übersichtlich zu finden sein sollten.
- **Zielgruppen:**  
Familienbildungsangebote sollen auch von Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen genutzt werden können.
- **Organisation:**  
Es wird angemerkt, dass Familienbildung, Beratung und Betreuung möglichst gleichzeitig und zentral organisiert werden sollen, sodass Erziehende entlastet werden können.
- **Vernetzung der Familienbildungsangebote:**  
Es wird positiv bewertet, dass Angebote in der Stadt Ansbach vernetzt werden. Zudem wird auf die Wichtigkeit der Koordinierung durch eine zentrale Stelle hingewiesen.

## 5. Bericht zur Elternbefragung

Im Mittelpunkt der Studie stehen die Ergebnisse der Elternbefragung. Aus ihnen lässt sich das aktuelle Nutzungsverhalten der Ansbacher Familien im Hinblick auf Familienbildungsangebote ableiten. Außerdem können die Antworten der Eltern wichtige Anhaltspunkte für die zukünftige Gestaltung der Familienbildung in der Stadt Ansbach liefern.

In den nächsten Abschnitten wird zunächst auf die organisatorischen Rahmenbedingungen der Umfrage wie die Verteilung des Umfrage-Links bzw. der Papierfragebögen und den Rücklauf eingegangen. Anschließend werden die zentralen Ergebnisse der Elternbefragung präsentiert. Dabei werden an geeigneten Stellen Differenzierungen in Bezug auf zu beobachtende Merkmale der Familien, wie die Familiensituation, den Wohnort, die Qualifikation oder das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds eingegangen.

Folgenden Aspekte werden thematisiert:

- Soziodemografische Merkmale der Befragten,
- Nutzung der Familienbildungsangebote,
- Bedarfe und Wünsche der Familien hinsichtlich der zukünftigen Angebotsgestaltung.

In Absprache mit der Stadt Ansbach wurde im Fragebogen ein Fokus auf Familien mit besonderen Belastungssituationen gelegt und auch die Bekanntheit und Nutzung der Internetseite „Wir in Ansbach“ erfasst. Die Ergebnisse zu diesen beiden Punkten werden ebenfalls detailliert dargestellt.

### 5.1. Umfang der Elternbefragung

Mit der Elternbefragung sollten Familien mit minderjährigen Kindern, die im Stadtgebiet oder den Ortsteilen der Stadt Ansbach wohnen, erreicht werden. Die Befragung war dabei vorrangig als Online-Erhebung konzipiert. Zusätzlich wurden 1.500 Papierfragebögen an zufällig ausgewählte Klassen der Ansbacher Grund- und Mittelschulen sowie an zufällig ausgewählte Kindertageseinrichtungen verteilt. Mit diesem Vorgehen sollte sichergestellt werden, dass auch Eltern, die durch Online-Befragungen schwer zu erreichen sind, an der Befragung teilnehmen. Zudem haben alle Familien mit Kindern an den Ansbacher Förderzentren einen Papierfragebogen erhalten, um dem gewählten Fokus auf Familien mit besonderen Belastungssituationen Rechnung zu tragen. Letztendlich haben neben den Ansbacher Förderzentren 21 Grundschulklassen, elf Mittelschulklassen und acht Kindertageseinrichtungen Papierfragebögen erhalten. Der Fragebogen bestand aus 27 Fragen.

Insgesamt konnten durch die beiden Erhebungsformen 992 auswertbare Antworten generiert werden.<sup>7</sup> Dabei hat sich mit 79,0 % bzw. 784 Personen die große Mehrheit der Befragten an der Online-Befragung beteiligt. 208 Personen (21,0 %) haben einen Papierfragebogen ausgefüllt. Bezogen auf die 3.968 Haushalte mit minderjährigen Kindern, die in der Stadt Ansbach leben (s. auch Abschnitt 3.2), ergibt sich eine Beteiligung von 25 %. Dieser gute Rücklauf ist auch auf die große Unterstützung durch das Schulamt und die weiteren beteiligten Einrichtungen zurückzuführen.

Da nicht alle Personen alle Fragen beantwortet haben, schwankt in den folgenden Abschnitten die tatsächliche Fallzahl von Frage zu Frage. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die fehlenden Antworten bei den einzelnen Diagrammen und Tabellen nicht ausgewiesen.

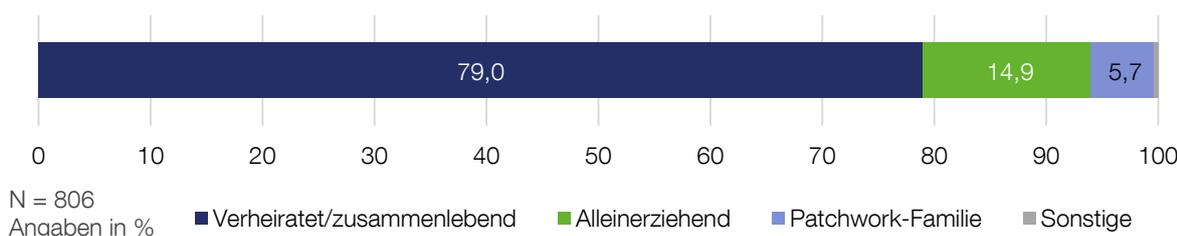
---

<sup>7</sup> Dabei wurden völlig oder zum allergrößten Teil leere Umfragen ausgeschlossen, ebenso wie Personen, die nicht in der Stadt Ansbach wohnen.

## 5.2. Soziodemografische Merkmale der befragten Eltern

An der Befragung haben mit einem Anteil von 83,4 % deutlich mehr Frauen als Männer (15,7 %) teilgenommen. 0,9 % der Befragten haben die Antwortkategorie „divers“ ausgewählt. Dieser hohe Frauenanteil in der Stichprobe ist bei einem familien- und kinderbezogenen Umfragethema nicht verwunderlich, da Frauen nach wie vor den Großteil der Care-Arbeit übernehmen (Suhr 2021). Hinsichtlich der Verteilung der befragten Eltern auf das Stadtgebiet von Ansbach und die eingemeindeten Ortsteile zeigt sich, dass 62,0 % der Befragten im Stadtgebiet von Ansbach wohnen und 38,0 % in einem der umliegenden Ortsteile.

Differenziert man die befragten Personen nach der Familiensituation, zeigt sich, dass mit 79,0 % die deutliche Mehrheit mit dem anderen Elternteil zusammenlebt oder verheiratet ist. 14,9 % der Befragten sind alleinerziehend und weitere 5,7 % ordnen sich den Patchwork-Familien zu (s. Abbildung 24).



**Abbildung 24: Befragte nach Familiensituation**

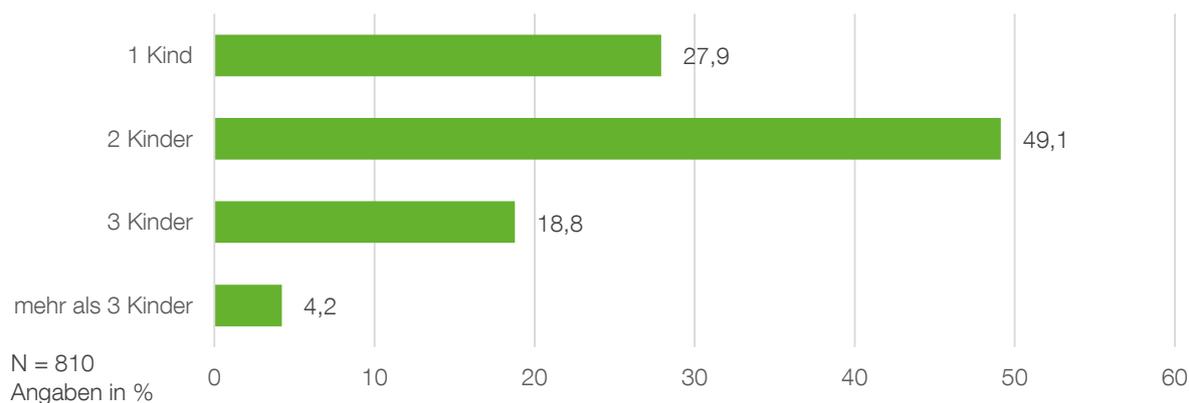
Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Da keine amtlichen Daten zu den Ausprägungen der Familiensituationen auf kommunaler Ebene vorliegen, kann nicht festgestellt werden, ob die Verteilung der Familiensituationen in unserer Stichprobe für die Stadt Ansbach repräsentativ ist. Allerdings entspricht der Anteil an Alleinerziehenden in unserer Stichprobe fast exakt dem Wert, der 2019 für Gesamtbayern (14,7 %) festgestellt wurde (Bundeszentrale für politische Bildung 2022a). Daraus lässt sich ableiten, dass diese Elterngruppe vergleichsweise gut von der Befragung erreicht wurde.<sup>8</sup> 75,0 % der befragten Alleinerziehenden leben dabei im Stadtgebiet von Ansbach und 25,0 % in den Ortsteilen. Der Anteil der Familien, die im Stadtgebiet leben, ist damit bei an Alleinerziehenden deutlich höher als bei zusammenlebenden Elternpaaren (59,1 %) und bei Patchwork-Familien (67,4 %).

Hinsichtlich der Anzahl an Kindern, die in den befragten Familien leben, zeigt sich das in Abbildung 25 dargestellte Bild: In 27,9 % der befragten Familien lebt ein Kind und in rund der Hälfte der Familien (49,1 %) leben zwei Kinder. 18,8 % der Familien haben drei Kinder und 4,2 % mehr als drei Kinder. Damit haben an der Umfrage überproportional viele Familien mit mehr als einem Kind teilgenommen. Während in der Stadt Ansbach generell rund die Hälfte der Familien (51,0 %) mehr als ein Kind hat (s. Abschnitt 3.2), beträgt dieser Anteil in unserer Stichprobe 72,1 %. Diese Verschiebung in Richtung der kinderreicheren Familien lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass bei Familien mit mehreren Kindern die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass sie auf die Umfrage aufmerksam werden. So wurde die Umfrage vorrangig über Kindertageseinrichtungen und Schulen beworben und damit über Einrichtungen, zu denen Familien mit einem Säugling oder Kleinkind häufig noch keinen Zugang haben. Zudem haben Familien mit mehreren Kindern häufig auch Kontakt zu mehreren verschiedenen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Aus diesem Grund war es in der Tendenz auch wahrscheinlicher, dass Familien mit mehreren Kindern einen Papierfragebogen erhalten haben. Auch wenn die meisten Personen online an der Befragung teilgenommen haben, waren die Papierfragebögen

<sup>8</sup> In anderen von uns durchgeführten Familienbildungsstudien war der Anteil an befragten Alleinerziehenden zum Teil deutlich niedriger.

dennoch ein wichtiges Werbeinstrument, auf dem an zentraler Stelle der QR-Code mit dem Link zur Online-Befragung platziert war.

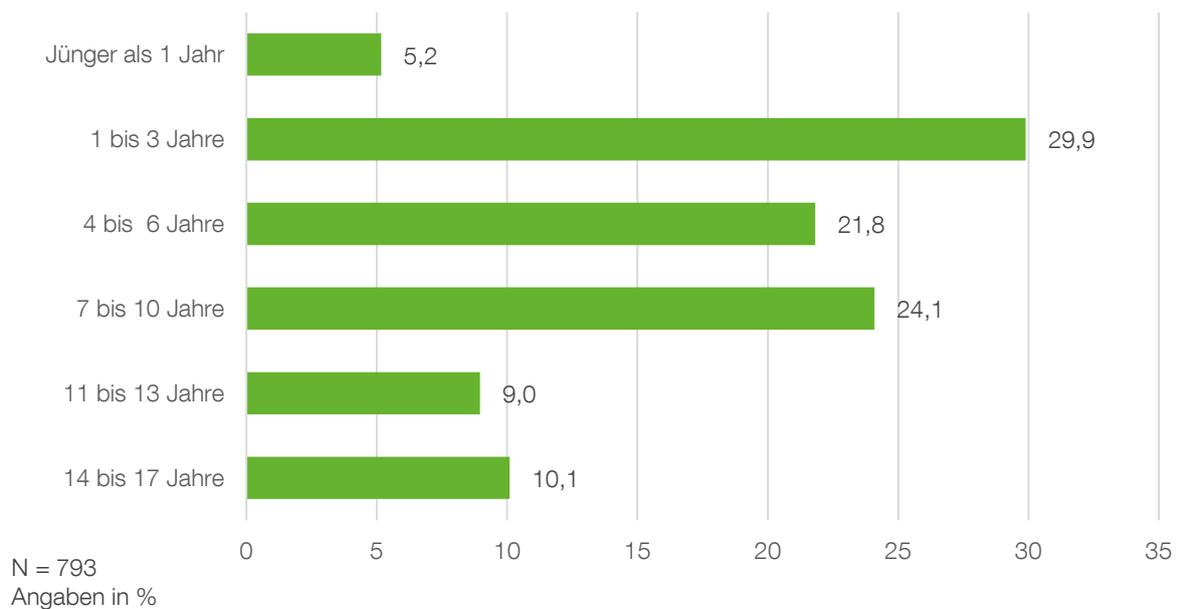


**Abbildung 25: Kinderzahl in den befragten Familien**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Unterscheidet man zwischen Familien, die im Stadtgebiet von Ansbach wohnen, und Familien, die in einem Ortsteil leben, zeigt sich, dass in den Ortsteilen relativ betrachtet mehr Familien mit mindestens zwei Kindern wohnen und im Stadtgebiet relativ betrachtet mehr Familien mit einem Kind. So haben von den befragten Familien, die in den Ortsteilen wohnen, 78,2 % mindestens zwei Kinder und 21,8 % ein Kind. Im Stadtgebiet haben 67,7 % der Familien mindestens zwei Kinder und rund ein Drittel (32,3 %) ein Kind.

Hinsichtlich des Alters der Kinder wird exemplarisch auf das Alter des jüngsten bzw. einzigen Kindes im Haushalt eingegangen. In 5,2 % der befragten Familien ist dieses jünger als ein Jahr alt. Dies zeigt, dass Familien mit Säuglingen wie oben bereits dargestellt schlechter von der Befragung erreicht wurden als Familien mit ausschließlich älteren Kindern. In 29,9 % der befragten Familien ist das jüngste bzw. einzige Kind zwischen einem und drei Jahren alt, in 21,8 % der befragten Familien ist es zwischen vier und sechs Jahren alt und in 24,1 % der Familien ist es im Grundschulalter, also zwischen sieben und zehn Jahren alt. Familien mit ausschließlich älteren Kindern haben ebenfalls seltener an der Befragung teilgenommen: In 9,0 % der Familien lässt sich das jüngste bzw. einzige Kind der Alterskategorie elf bis 13 Jahre zuordnen und in 10,1 % der Kategorie von 14 bis 17 Jahren (s. Abbildung 26).

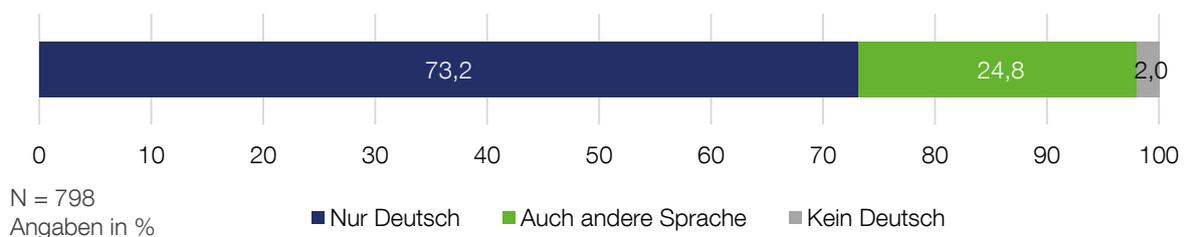


**Abbildung 26: Alter des jüngsten Kinds im Haushalt**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Ein wichtiges Kriterium für die Planung von Familienbildungsangeboten ist die Sprache, die im Familienalltag gesprochen wird. Abbildung 27 zeigt, dass in knapp Dreiviertel der befragten Familien aus der Stadt Ansbach (73,2 %) nur deutsch gesprochen wird. 24,8 % der Familien verwenden neben Deutsch noch eine oder mehrere andere Sprachen im Familienalltag und 2,0 % der Familien sprechen kein Deutsch. Die am häufigsten genannten Fremdsprachen sind dabei Englisch (27,1 % der Familien, die andere Sprachen verwenden), Russisch (24,3 % der Familien, die andere Sprachen verwenden) und Türkisch (13,6 % der Familien, die andere Sprachen verwenden). Insgesamt werden 27 verschiedene Sprachen genannt.

Über die Sprache, die im familiären Alltag gesprochen wird, lässt sich annähern, ob Familien einen Migrationshintergrund besitzen. Davon ausgehend, dass Familien, die nicht oder nicht ausschließlich Deutsch sprechen, einen Migrationshintergrund aufweisen, liegt der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund in der dieser Studie zugrundeliegenden Stichprobe bei 26,8 %. Wie in Abschnitt 3.2 dargestellt, beträgt der Anteil von Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in der Stadt Ansbach 15,5 %. Unter der Annahme, dass in den gemischt-sprachigen Familien, die Deutsch und eine oder mehrere andere Sprachen nutzen, nur ein Elternteil eine ausländische Staatsbürgerschaft aufweist, wird der Anteil an Personen mit anderer Nationalität in unserer Stichprobe annäherungsweise gut abgebildet.



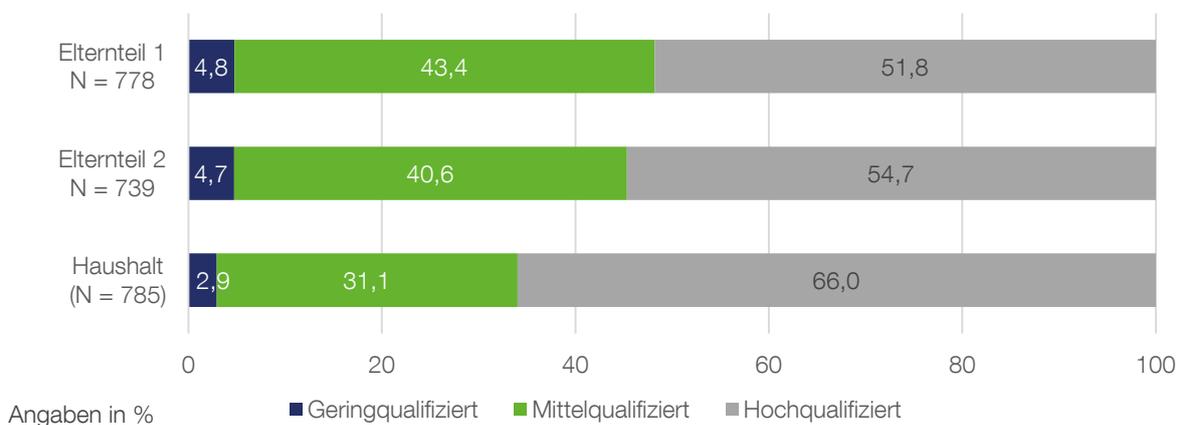
**Abbildung 27: Im Familienalltag gesprochene Sprache(n)**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Differenziert man den Wohnort der befragten Familien nach Stadtgebiet und Ortsteil, ist erkennbar, dass im Stadtgebiet absolut und relativ mehr Familien, die im Alltag auch oder ausschließlich Fremdsprachen verwenden, höher ist. Von den im Stadtgebiet lebenden Familien geben 67,7 % an, dass sie ausschließlich Deutsch sprechen, 29,5 % nutzen neben Deutsch noch eine oder mehrere weitere Sprachen und 5,9 % sprechen kein Deutsch im Alltag. In den Ortsteilen sprechen demgegenüber 83,5 % der Familien nur Deutsch, 15,8 % auch andere Sprachen und 0,7 % kein Deutsch.

Abbildung 28 gibt einen Überblick über das Bildungsniveau der Befragten. Dieses basiert auf den Angaben zum höchsten Schul- und dem höchsten Berufsabschluss beider Elternteile, die zu einer Klassifikation nach der ISCED-Einteilung<sup>9</sup> genutzt werden können. In einem nächsten Schritt lässt sich aus dieser Klassifikation dann das Bildungsniveau ableiten. Es wird ersichtlich, dass mehr als die Hälfte der befragten und der zugehörigen Elternteile hochqualifiziert sind und nur wenige Personen aus beiden Gruppen ein niedriges Qualifikationsniveau aufweisen. Diese Verzerrung in Richtung höherer Qualifikation ist bei sozialwissenschaftlichen Umfragen häufig zu beobachten (s. etwa Aichberger et al. 2013; Baur und Blasius 2014). In einem nächsten Schritt können die Angaben zum Bildungsniveau der beiden Elternteile auf Haushaltsebene zusammengefasst werden. Dabei wird jeweils das höchste Bildungsniveau der beiden zusammengehörenden Elternteile auf den gesamten Haushalt übertragen. Bei Alleinerziehenden bzw. fehlenden Angaben bei einer Person wird das Bildungsniveau des einen Elternteils auf den Haushalt übertragen. Damit sind 66,0 % der Haushalte als hochqualifiziert, 31,1 % als mittelqualifiziert und 2,9 % als geringqualifiziert einzustufen.

Das Sample dieser Studie weist somit ein höheres Bildungsniveau auf als im deutschen Durchschnitt. So lag laut Eichhorst et al. (2019) der Anteil der Geringqualifizierten an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Deutschland im Jahr 2016 bei rund 10 % und der Anteil der mittelqualifizierten Personen bei ca. 57 %. Beide Werte sind höher als die Referenzwerte in dieser Studie. Demgegenüber liegt der Anteil der hochqualifizierten Eltern in unserer Stichprobe bei mehr als 50 % und damit über dem deutschen Durchschnitt von 33 % (Eichhorst et al. 2019).

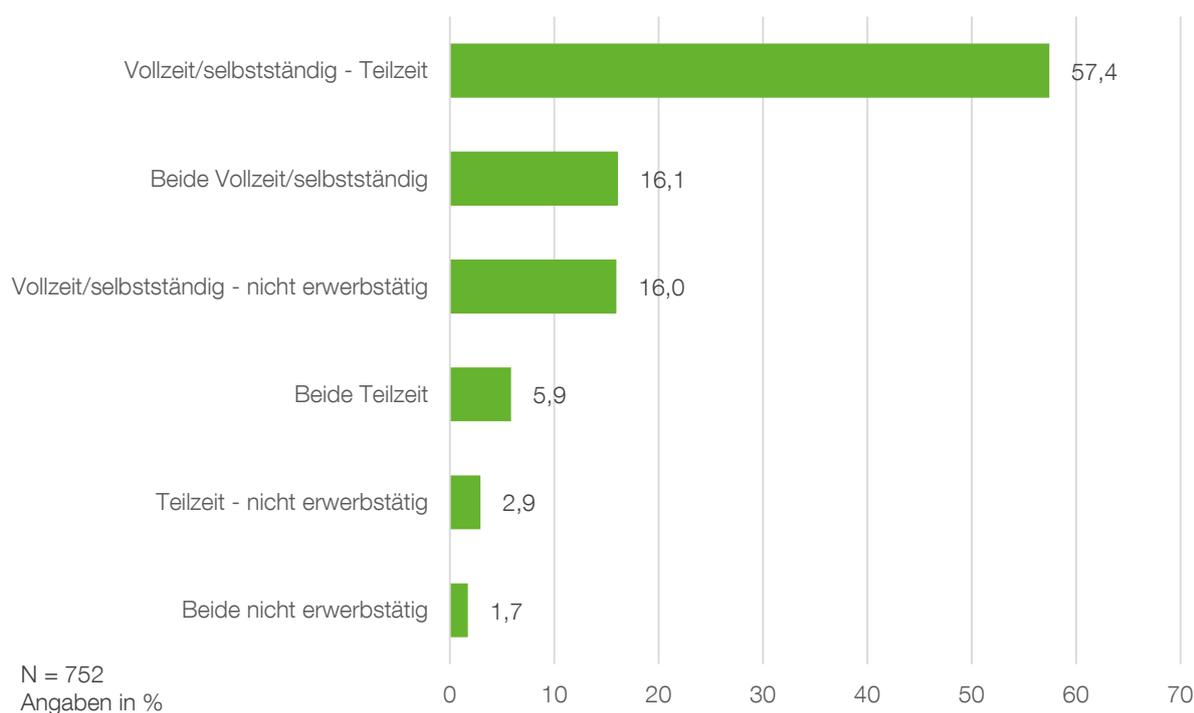


**Abbildung 28: Qualifikationsniveau der Befragten**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

<sup>9</sup> ISCED ist die Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens.

Bei einer detaillierten Betrachtung des Bildungsniveaus nach verschiedenen Elternmerkmalen sind zum Teil statistisch signifikante Unterschiede erkennbar.<sup>10</sup> So unterschieden sich die Anteile der abgefragten Familiensituationen zwischen den Qualifikationsniveaus. Der Anteil der verheirateten bzw. zusammenlebenden Elternpaare steigt dabei mit dem Bildungslevel an: Während bei den geringqualifizierten Haushalten 54,6 % der Eltern zusammenleben, sind dies bei den mittelqualifizierten 67,8 % und bei den hochqualifizierten 86,9 %. Dementsprechend ist der Anteil der Alleinerziehenden mit 45,5 % bei den geringqualifizierten Haushalten am höchsten; bei den mittelqualifizierten beträgt er 23,0 % und bei den hochqualifizierten 9,0 %. Daneben zeigt sich ebenfalls ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen dem Qualifikationsniveau des Haushalts und der Sprache, die im Familienalltag gesprochen wird. Während von den hochqualifizierten Haushalten 77,3 % ausschließlich Deutsch sprechen, sind es bei den mittelqualifizierten 71,3 % und bei den geringqualifizierten schließlich 27,3 %. Neben dem Bildungsniveau wurde auch die Erwerbstätigkeit der Eltern im Rahmen der Umfrage erhoben. Ebenso wie das Bildungsniveau kann der Umfang der Erwerbstätigkeit auf Haushaltsebene zusammengefasst werden (s. Abbildung 29). Dabei ist die mit deutlichem Abstand am häufigsten zu beobachtende Kombination, dass ein Elternteil Vollzeit beschäftigt oder selbstständig ist und die andere Person einer Teilzeitbeschäftigung nachgeht (57,4 %). Familien, in denen beide Elternteile Vollzeit erwerbstätig sind, sowie Familien, in denen ein Elternteil Vollzeit erwerbstätig ist und die andere Person keiner Erwerbstätigkeit nachgeht, machen jeweils rund 16 % aus. „Nicht erwerbstätig“ umfasst dabei die Möglichkeiten Elternzeit, Hausfrau/Hausmann, Rente und erwerbslos. Familien, in denen beide Elternteile Teilzeit arbeiten, machen 5,9 % aus, die Kombination aus Teilzeit und nicht erwerbstätig trifft auf 2,9 % der befragten Familien zu und in 1,7 % der Haushalte sind beide Eltern nicht erwerbstätig.



**Abbildung 29: Erwerbstätigkeit der befragten Eltern**

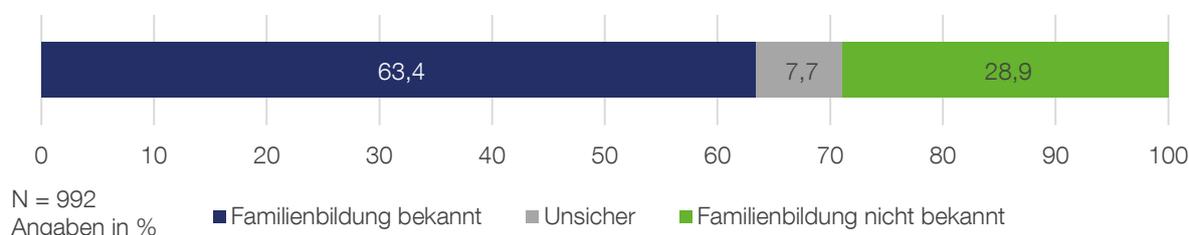
Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Alleinerziehende sind den Kategorien, bei denen mindestens ein Elternteil „nicht erwerbstätig“ ist, zugeordnet.

<sup>10</sup> Um Unterschiede zwischen verschiedenen Elterngruppen aufzuzeigen, wurden Chi<sup>2</sup>-Tests nach Pearson durchgeführt. Im Bericht wird nur auf Gruppenunterschiede eingegangen, die aufgrund dieses Tests als statistisch signifikant gelten (p-value ≤ 0,05). An manchen Stellen werden aufgrund einer niedrigen Fallzahl auch borderline signifikante Ergebnisse dargestellt (p-value > 0,05 und < 0,1). Um eine gute Lesbarkeit des Berichts zu gewährleisten, werden die entsprechenden statistischen Kennzahlen nicht angegeben. Auf Nachfrage stellen wir diese selbstverständlich zur Verfügung.

## 5.3. Kenntnis und Nutzung der Familienbildungsangebote

### 5.3.1. Kenntnis der Familienbildungsangebote

Wie aus Abbildung 30 hervorgeht, geben 63,4 % der Befragten an, dass sie Familienbildungsangebote kennen. 7,7 % sind sich hinsichtlich der Kenntnis unsicher und 28,9 % der Befragten haben bisher noch nichts von Familienbildungsangeboten gehört.



**Abbildung 30: Kenntnis der Familienbildungsangebote**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Bei einer Differenzierung der Befragten nach verschiedenen Merkmalen zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede in der Kenntnis der Ansbacher Familienbildungsangebote. Zunächst fällt auf, dass Frauen nicht nur deutlich häufiger an der Befragung teilgenommen als Männer, sondern auch besser über Familienbildungsangebote Bescheid wissen: Während von den befragten Frauen 67,4 % bereits von Familienbildungsangeboten gehört haben, sind dies bei den männlichen Befragten nur 55,9 %.

Hinsichtlich der Familiensituation ist ein deutlicher Unterschied zwischen zusammenlebenden Elternpaaren auf der einen und Alleinerziehenden sowie Patchwork-Familien auf der anderen Seite sichtbar. Während von den zusammenlebenden Elternpaaren nur 24,2 % angeben, dass sie Familienbildungsangebote nicht kennen, sind dies bei den Alleinerziehenden 41,7 % und bei den Patchwork-Familien 41,3 %.

Ein Unterschied in der Kenntnis tritt außerdem bei einer Differenzierung nach dem Alter der in den Familien lebenden Kindern zu Tage, da die Kenntnis der Familienbildung bei Familien mit mindestens einem Kind bis drei Jahren mit einem Anteil von 71,2 % höher ist als bei Familien, in denen ausschließlich ältere Kinder leben (63,2 %). Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man Familien, in denen nur Kinder unter sechs Jahren leben, mit den restlichen Familien vergleicht.

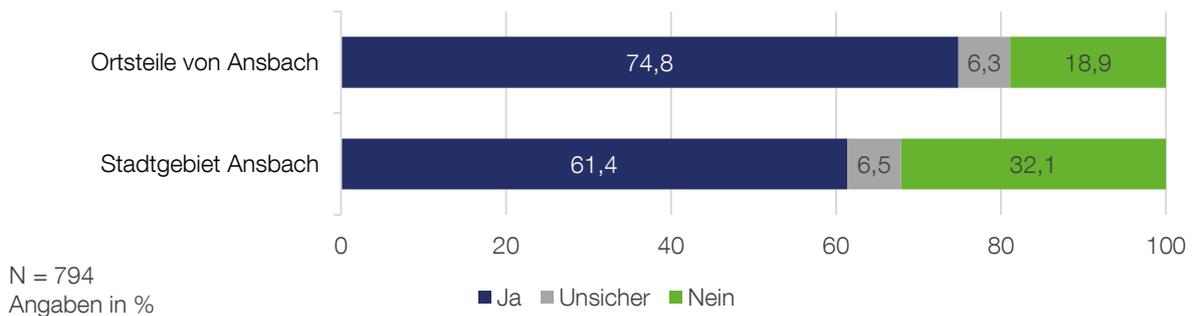
Zudem steigt die Kenntnis von Familienbildungsangeboten mit dem Qualifikationsniveau des Haushalts an. Während 30,4 % der Befragten aus geringqualifizierten Haushalten bisher bereits von diesen Angeboten gehört haben, sind es bei den mittelqualifizierten 61,1 % und bei den hochqualifizierten 70,9 %.

Auch hinsichtlich der Erwerbstätigkeit zeigen sich Unterschiede in der Kenntnis der Angebote: In Familien, in denen beide Elternteile Vollzeit erwerbstätig sind, ist die Kenntnis mit einem Wert von 60,3 % geringer als bei Kombinationen, in denen mindestens ein Elternteil in Teilzeit arbeitet (Vollzeit/Teilzeit: 71,3 %, beide Teilzeit: 72,7 %, Teilzeit/nicht erwerbstätig: 86,4 %) und bei Haushalten, in denen ein Elternteil Vollzeit arbeitet und der andere nicht erwerbstätig ist (64,2 %).

Hinsichtlich der in den Familien gesprochenen Sprachen zeigt sich, dass von den Familien, die im Alltag nur Deutsch sprechen, mit 74,1 % ein signifikant höherer Anteil bereits von Familienbildungsangeboten gehört hat als bei den gemischtsprachigen Familien (46,0 %) und den fremdsprachigen Familien (37,5 %). Dementsprechend ist der Anteil der Befragten, die Familienbildung nicht kennen, bei den fremdsprachigen Familien mit 56,3 % am höchsten, gefolgt von den gemichsprachigen Familien (44,4 %) und den deutschsprachigen Familien (20,6 %).

Auch lassen sich signifikante Unterschiede hinsichtlich des Wohnorts der Befragten beobachten (s. Abbildung 31). In den Ortsteilen kennen 74,8 % der dort lebenden Befragten Familienbildungsangebote. Dieser Anteil ist deutlich höher als im Stadtgebiet, wo er bei 61,4 % liegt. Entsprechend ist der Anteil der Personen, die Familienbildungsangebote nicht kennen in den Ortsteilen niedriger als im Stadtgebiet. Dieser Unterschied zwischen den eher ländlich geprägten Ortsteilen und dem städtischen Kern von Ansbach steht in Einklang mit früheren Familienbildungsstudien des ZFG. So war die Kenntnis der Familienbildungsangebote beispielsweise im ländlich geprägten Landkreis Eichstätt (Hecht et al. 2023) höher als in den Städten Ingolstadt (Hartmann 2021) und Augsburg (Hartmann et al. 2022).

Zwischen der Kinderzahl und der Kenntnis von Familienbildung ist kein statistisch signifikanter Zusammenhang vorhanden.

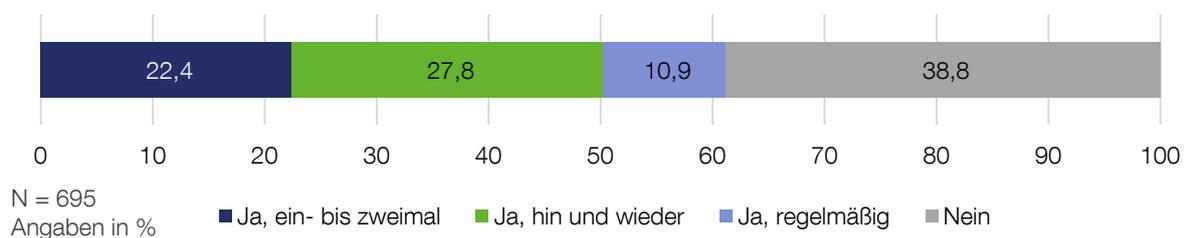


**Abbildung 31: Kenntnis der Familienbildungsangebote nach Wohnort**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

### 5.3.2. Nutzung der Familienbildungsangebote

Neben der Kenntnis der Familienbildungsangebote ist die Nutzung ein zentrales Kriterium für die Weiterentwicklung der Familienbildungslandschaft in der Stadt Ansbach. Hierzu liefert die Analyse der Daten folgendes Ergebnis: Von den Personen, die bereits von Familienbildungsangeboten gehört haben oder sich unsicher sind, ob die Angebote, die sie kennen dem Familienbildungsbereich zuzurechnen sind, haben 61,2 % bereits ein Familienbildungsangebot genutzt. Aus Abbildung 32 wird ersichtlich, dass 22,4 % der Befragten, die Familienbildungsangebote zumindest in der Tendenz kennen, diese bisher ein- bis zweimal nutzten, 27,8 % haben sie hin und wieder genutzt und 10,9 % geben an, dass sie regelmäßig Familienbildungsangebote besuchen. 38,8 % haben bisher noch nicht an Familienbildungsangeboten teilgenommen.



**Abbildung 32: Nutzung der Familienbildungsangebote**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Bei der Betrachtung von Untergruppen an Familien zeigen sich, ebenso wie bei der Kenntnis der Familienbildungsangebote, signifikante Unterschiede. Die Anteile, die in den folgenden Abschnitten genannt werden, beziehen sich jeweils auf die Personen, die Familienbildungsangebote kennen oder sich unsicher sind, ob die ihnen bekannten Angebote zum Familienbildungsbereich zählen. Personen, die Familienbildung nicht kennen, können keine Aussagen zu

ihrem Nutzungsverhalten machen.

Es zeigt sich, dass Frauen nicht nur besser über Familienbildungsangebote Bescheid wissen, sondern auch signifikant häufiger zu den Personen zählen, die Familienbildungsangebote nutzen. Unter den weiblichen Befragten, die Familienbildungsangebote kennen, liegt der Anteil der Nutzerinnen bei 65,5 %, bei den männlichen beträgt der entsprechende Anteil 51,9 %.

Hinsichtlich des Alters der Kinder im Haushalt zeigt sich die Tendenz, dass Familien mit älteren Kindern häufiger angeben, dass sie bereits an einem Familienbildungsangebot teilgenommen haben, als Familien mit ausschließlich jüngeren Kindern. Leben in einem Haushalt nur Kinder bis zu sechs Jahren, beträgt der Anteil der Nutzer/-innen 56,9 %, bei der Referenzgruppe, also Familien mit (auch) älteren Kinder, liegt dieser Anteil bei 66,8 %.

Ähnlich wie die Kenntnis nimmt auch die Nutzungswahrscheinlichkeit von Familienbildungsangeboten mit dem Qualifikationsniveau zu. Während ein Drittel der geringqualifizierten Haushalte Familienbildungsangebote nutzt, sind es mit 52,7 % etwas mehr als die Hälfte der mittelqualifizierten und mit 68,9 % gut zwei Drittel der hochqualifizierten Haushalte.

Auch bezogen auf den Umfang der Erwerbstätigkeit zeigt sich ein Unterschied in der Nutzung der Angebote. Dieser ist allerdings nur leicht signifikant. Wiederum sind es die Familien, in denen beide Elternteile Vollzeit erwerbstätig sind, die Familienbildung mit einem Anteil von 54,2 % weniger nutzen als bei Erwerbstätigkeitskombinationen, in denen mindestens ein Elternteil Teilzeit arbeitet (Vollzeit/Teilzeit: 67,9 %, beide Teilzeit: 64,7 %, Teilzeit/nicht erwerbstätig: 76,2 %). Von den Haushalten mit einem in Vollzeit arbeitenden Elternteil und einem Elternteil ohne Erwerbstätigkeit zählen 57,1 % zur Gruppe der Nutzenden.

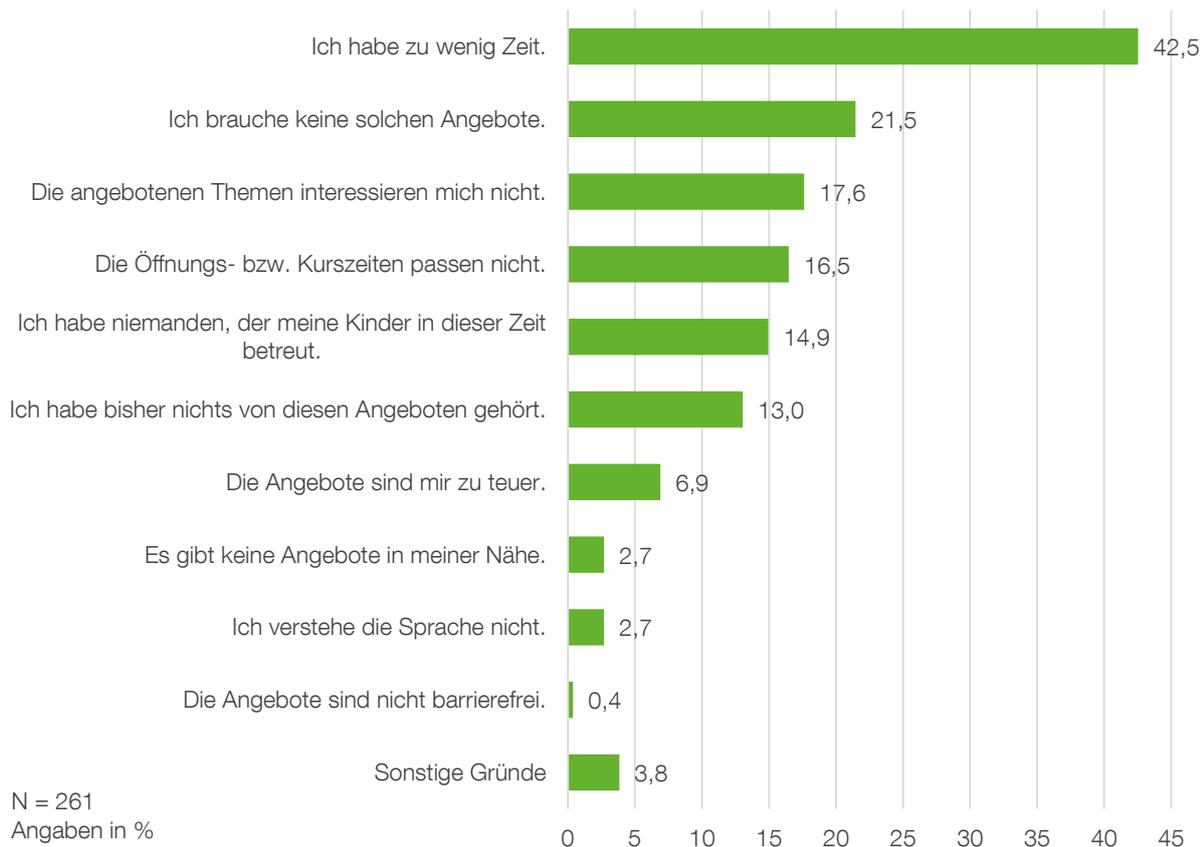
Wie auch bei der Kenntnis beobachtet werden kann, steht die im Familienalltag gesprochene Sprache auch in einem Zusammenhang mit der Nutzung von Familienbildungsangeboten. Von Familien, die nur Deutsch sprechen, zählen 67,9 % zum Kreis der Nutzer/-innen, von den gemischtsprachigen Familien sind es 46,4 % und von den fremdsprachigen schließlich nur noch 28,6 %.

Ebenso wie bei der Kenntnis der Familienbildungsangebote gibt es in Bezug auf den Wohnort der Familien einen signifikanten Unterschied in der Nutzung der Angebote. Während von den Familien, die im Stadtgebiet wohnen, 59,6 % bereits Familienbildungsangebote genutzt haben, sind es in den Ortsteilen 69,4 %.

Die Anzahl der Kinder steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Nutzung von Familienbildung. Auch hinsichtlich der Familiensituation ist kein signifikanter Unterschied zu identifizieren.

### 5.3.3. Hinderungsgründe

Von den Personen, die Familienbildungsangebote zwar kennen oder bisher nicht genutzt haben, wurden die Hinderungsgründe, die sie vom Besuch dieser Veranstaltungen abhalten, erfragt. Wie Abbildung 33 zeigt, ist der wichtigste Hinderungsgrund ein Zeitmangel: 42,5 % der Befragten, die Familienbildungsangebote bisher nicht nutzen, geben diesen Grund an. Als zweithäufigster Grund folgt mit deutlichem Abstand ein fehlender Bedarf an solchen Angeboten (21,5 %). Dass die angebotenen Themen nicht interessant sind, nennen 17,6 % der befragten Eltern. Auch ungünstige Öffnungs- bzw. Kurszeiten (16,5 %), fehlende Kinderbetreuung (14,9 %) und fehlende Kenntnis von Angeboten (13,0 %) sind jeweils für mehr als ein Zehntel dieser Personengruppe relevant. Weniger hinderlich sind demgegenüber zu hohe Kosten, fehlende Angebote in der Nähe, Sprachprobleme oder fehlende Barrierefreiheit. Unter sonstigen Gründen werden u. a. die Corona-Pandemie, fehlende Plätze, ein unpassendes Alter des Kindes und eine Behinderung des Kindes genannt.



**Abbildung 33: Hinderungsgründe im Hinblick auf die Teilnahme an Familienbildungsangeboten**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Bei einer Unterscheidung der befragten Eltern nach verschiedenen Merkmalen zeigen sich nur an wenigen Stellen Unterschiede in Bezug auf die Wichtigkeit der abgefragten Hinderungsgründe. Dies ist teilweise auch auf methodische Gründe zurückzuführen, da die Fallzahl bei manchen der thematisierten Merkmale für solche Auswertungen zu gering ist.

Beim wichtigsten Hinderungsgrund, dem Zeitmangel, zeigen sich beispielsweise nur signifikante Unterschiede in Bezug auf das Alter der Kinder. So geben Familien, in denen nur Kinder bis einschließlich drei Jahren leben, mit einem Anteil von 30,8 % seltener an, dass sie zu wenig Zeit für den Besuch der Angebote haben, als Familien, in denen auch ältere Kinder leben. Hier liegt der entsprechende Prozentsatz bei 44,2 %. Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang mit dem Alter der Kinder, wenn man Familien, in denen mindestens ein Teenager lebt, mit Familien mit ausschließlich jüngeren Kindern vergleicht. Geben von den Teenager-Familien 59,1 % an, dass sie zu wenig Zeit für den Besuch von Familienbildungsangeboten haben, sind dies bei den Familien mit ausschließlich jüngeren Kindern nur 40,2 %.

Hinsichtlich des Hinderungsgrunds „Ich brauche keine solchen Angebote.“ ist ein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen zu beobachten. Während von den Frauen 17,5 % angeben, dass sie keinen Bedarf haben, ist der Anteil bei den Männern mit 32,4 % fast doppelt so hoch.

Ähnlich deutlich ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern auch beim Hinderungsgrund „Die angebotenen Themen interessieren mich nicht.“. Diesen nennen 14,0 % der befragten Frauen und 29,7 % der befragten Männer.

Den Hinderungsgrund der fehlenden Kinderbetreuung nennen Frauen demgegenüber mit 19,3 % deutlich häufiger als Männer mit 2,7 %. Außerdem ist dieser Grund für mittelqualifizierte Familien mit 22,8 % relevanter als für hochqualifizierte mit 12,2 % und für Familien mit

jüngeren Kindern (20,1 %) bedeutsamer als für Familien, in denen mindestens ein Teenager lebt (4,6 %).

Auch wenn der Hinderungsgrund „Die Angebote sind mir zu teuer.“ insgesamt betrachtet keine große Bedeutung aufweist, ist er für bestimmte Elterngruppen nicht zu vernachlässigen. So zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang mit der Sprache, die im Familienalltag gesprochen wird. Während von den deutschsprachigen Familien 4,1 % diesen Hinderungsgrund angeben, sind es von den gemischtsprachigen Familien 13,6 % und von den fremdsprachigen Familien schließlich 20,0 %. Auch scheint es einen Zusammenhang mit dem Qualifikationsniveau zu geben, da geringqualifizierte Familien diesen Grund deutlich häufiger nennen als mittel- und hochqualifizierte Eltern. Allerdings ist hier die Fallzahl in der Gruppe der geringqualifizierten Eltern zu gering für belastbare Aussagen.

#### 5.4. Themen der Familienbildungsangebote

Im Hinblick auf die Themen der Familienbildungsangebote sind Aussagen zu den bisher besuchten Themen sowie zu Themenwünschen der Ansbacher Familien möglich.

Abbildung 34 zeigt dazu zunächst eine Rangliste der Themen, welche Eltern bisher im Rahmen von Familienbildungsangebote besucht haben. Mit deutlichem Abstand führend sind dabei Eltern-Kind-Gruppen. An solchen Angeboten haben 63,6 % der bisherigen Nutzer/-innen teilgenommen. Knapp die Hälfte (49,0 %) hat bereits ein gemeinsames Sportangebot für Eltern und Kinder genutzt. Auf den Plätzen drei und vier folgen fast gleichauf der Themenkomplex Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung (29,1 %) und der Bereich Schule (28,4 %). Vergleichsweise häufig genannt werden auch die Themen Gesundheit (24,3 %), Baby- und Kleinkindphase (22,3 %), Umgang mit Medien (16,3 %), Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz (15,3 %) und Kreativität und Musik (15,0 %). Die Themen, die bisher am wenigsten auf Interesse gestoßen sind, sind neben Ehe und Partnerschaft (2,9 %) und Vereinbarkeit von Beruf und Familie (2,9 %) Themen, die sich an spezielle Gruppen richten: Themen für Väter (0,7 %), interkulturelle Bildung und Begegnung (2,4 %), Inklusion (2,4 %) und Alleinerziehende (2,9 %). Unter sonstige Themen wurden u. a. der Ferienpass, Kniggeкурse und ein kirchliches Angebot sowie religiöse Bildungsveranstaltungen für die ganze Familie angeführt.



**Abbildung 34: Themen der besuchten Familienbildungsangebote**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Bei den besuchten Themen treten interessante Unterschiede zwischen ausgewählten Familiengruppen zu Tage. Die angegebenen Prozentsätze beziehen sich dabei immer auf die Personen, die bereits Familienbildungsangebote besucht haben.

Hinsichtlich der in den Familien gesprochenen Sprachen zeigt sich, dass Familien, die neben Deutsch noch andere Sprachen im Alltag verwenden, deutlich größeres Interesse am Thema

Schule aufweisen als deutschsprachige Familien.<sup>11</sup> Der Anteil an Nutzer/-innen beträgt bei den gemischt- oder fremdsprachigen Familien 39,6 %, bei den deutschsprachigen 27,4 %. Außerdem hat das Thema Begegnung und Austausch mit anderen Familien besondere Relevanz für gemischt- und fremdsprachige Familien. In dieser Gruppe beträgt der Anteil 22,6 %, bei Familien, die nur Deutsch sprechen, liegt er bei 7,3 %. Auch die Erholung und Entlastung vom Familienalltag wurde bisher häufiger von gemischt- oder fremdsprachigen Familien (17,0 %) als von deutschsprachigen Familien (7,0 %) besucht, ebenso wie der Bereich Problem- und Konfliktbewältigung (gemischt- oder fremdsprachige Familien: 15,1 %, deutschsprachige Familien: 6,1 %). Wenig überraschend spricht zudem die interkulturelle Bildung und Begegnung gemischt- und fremdsprachige Familien mehr an als deutschsprachige Eltern. Bei den Familien, die auch andere Sprachen außer Deutsch nutzen, beträgt der Anteil der Nutzer/innen 13,2 %, bei den deutschsprachigen Eltern nur 1,0 %. Ähnliches gilt für die Sprachbildung und -förderung und Finanzen und Alltagskompetenzen: Von den gemischt- oder fremdsprachigen Familien haben entsprechende Angebote jeweils bereits 13,2 % besucht, von den deutschsprachigen sind es nur 2,9 % (Sprachbildung und -förderung) bzw. 6,1 % (Finanzen und Alltagskompetenzen).

Hinsichtlich der Bildung der Haushalte ist aufgrund der geringen Fallzahl an geringqualifizierten Haushalten nur ein Vergleich zwischen mittel- und hochqualifizierten Eltern möglich. Es zeigt sich, dass sich für Angebote zur Baby- und Kleinkindphase in der Vergangenheit mehr hochqualifizierte Haushalte (26,8 %) interessiert haben als mittelqualifizierte (15,9 %). Ein ähnlicher Unterschied lässt sich bei den Themen Kreativität und Musik (hochqualifizierte Haushalte: 17,7 %, mittelqualifizierte Haushalte: 6,8 %) und Umgang mit Medien (hochqualifizierte Haushalte: 19,5 %, mittelqualifizierte Haushalte: 10,2 %) erkennen. Das Thema Sprachbildung und -förderung ist im Gegensatz dazu für mittelqualifizierte Haushalte mit einem Wert von 8,0 % relevanter als für hochqualifizierte Haushalte mit 2,9 %. Ähnliches gilt für Angebote speziell für Alleinerziehende. Diese wurden in der Vergangenheit von mittelqualifizierten Eltern (6,8 %) häufiger besucht als von hochqualifizierten (1,1 %). Hier spiegelt sich wider, dass es in unserer Stichprobe mehr Alleinerziehende mit mittlerem als solche mit hohem Bildungsniveau gibt.

Differenziert man die Eltern hinsichtlich ihres Wohnorts (Stadtgebiet versus Ortsteil von Ansbach) zeigen sich kaum signifikante Unterschiede. Auffällig ist, dass Eltern-Kind-Gruppen mit einem Anteil von 69,8 % bei Eltern, die in einem Ortsteil wohnen, beliebter sind als bei Eltern mit Wohnsitz im Ansbacher Stadtgebiet (59,8 %). Auch zum Komplex Schule haben Eltern aus den Ortsteilen mit einem Anteil von 33,7 % bereits häufiger Angebote besucht als Eltern, die im Stadtgebiet wohnen (25,1 %). Demgegenüber ist die interkulturelle Bildung und Begegnung im Stadtgebiet mit einem Anteil von 4,0 % häufiger besucht worden als von Eltern aus den Ortsteilen mit einem Anteil von 1,2 %.

Hinsichtlich der Familiensituation zeigt sich, dass 20,0 % der alleinerziehenden Nutzer/-innen von Familienbildungsangeboten bereits Angebote konkret für Alleinerziehende besucht haben. Das Thema Schule ist für Alleinerziehende (47,5 %) und Patchwork-Familien (42,9 %) bedeutender als für zusammenlebende Elternpaare (26,1 %). Zudem geben Alleinerziehende mit einem Anteil von 47,5 % den Bereich Schwangerschaft und Familienplanung häufiger an als zusammenlebende Elternpaare (26,8 %) und Patchwork-Familien (28,6 %). Ebenso wurden Angebote zum Themenkomplex Problem- und Konfliktbewältigung und Umgang mit belastenden Lebensereignissen von der Gruppe der Alleinerziehenden mit einem Anteil von 17,5 % und den Patchwork-Familien mit 14,3 % deutlich häufiger besucht als von zusammenlebenden Elternpaaren (5,7 %). Sprachbildung und -förderung ist für Alleinerziehende (10,0 %) und vor allem auch Patchwork-Familien (14,3 %) wichtiger als für zusammenlebende Elternpaare (3,2 %). Weiterhin haben diese beiden Elterngruppen bereits häufiger Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf besucht als zusammenlebende Eltern (Alleinerziehende: 7,5 %, Patchwork-Familien: 7,1 %, zusammenlebende Eltern: 1,9 %).

---

<sup>11</sup> Die Antworten der gemischt- und fremdsprachigen Familien wurden aufgrund der niedrigen Fallzahl bei den fremdsprachigen Familien zusammengefasst.

Betrachtet man das Alter der Kinder in den Familien genauer, zeigen sich ebenfalls Zusammenhänge mit den besuchten Themen. Die meisten davon sind wenig überraschend, da bestimmte Themen speziell für bestimmte Altersgruppen relevant sind. So werden mit zunehmendem Alter der Kinder die Themen Schule, Umgang mit Medien und Sexualität bei Kindern und Jugendlichen wichtiger, während Eltern-Kind-Gruppen, Baby- und Kleinkindphase sowie Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung an Bedeutung verlieren. Auch Erholung und Entlastung vom Familienalltag, Problem- und Konfliktbewältigung, Kreativität und Musik und Erziehungsthemen und -kompetenz wurden mit zunehmendem Kindesalter bereits häufiger besucht. Die berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung wurde vor allem von Familien mit mindestens einem Teenager genutzt.

Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung der Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach lassen sich neben dem bisherigen Nutzungsverhalten vor allem auch aus den Themenwünschen ableiten. Abbildung 35 zeigt, dass Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam mit 46,5 % der am häufigsten geäußerte Themenwunsch ist. Rund ein Drittel der Befragten wünschen sich jeweils Angebote zum Bereich Erholung und Entlastung vom Familienalltag (33,2 %) und zum Umgang mit Medien (32,3 %). Daneben erhalten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (30,1 %), der Bereich Schule (28,8 %) und der Komplex Kreativität und Musik (28,6 %) relativ viele Nennungen.

Unter den am seltensten gewünschten Themen, welche jeweils Nennungen von weniger als 10 % erhalten, finden sich die Bereiche Ehe und Partnerschaft (7,1 %) und Aktuelles (7,3 %) wieder. Auch gehören zu diesen selten nachgefragten Themen zwei Angebote, die auf spezielle Gruppen abzielen: Inklusion (5,8 %) und interkulturelle Bildung und Begegnung (9,6 %). Zwei weitere wenig nachgefragte Themen beziehen sich auf die Schwangerschafts- und Säuglingsphase: der Themenkomplex Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung (4,6 %) und Angebote zur Baby- und Kleinkindphase (7,5 %). Da Familien mit Säuglingen und vor allem werdende Eltern in unserer Stichprobe nicht oder unterrepräsentiert sind, lassen sich aus den letzten beiden Zahlen aber keine Rückschlüsse auf die zukünftige Gestaltung der Familienbildung in Ansbach ziehen.

Unter sonstige Themenwünsche werden Schwimmkurse, Familiencafés und Angebote für Jugendliche mehr als einmal erwähnt.

Ähnlich wie bei den besuchten Themen lassen sich auch bei den Themenwünschen Unterschiede zwischen verschiedenen Familiengruppen identifizieren. Auf Auffälligkeiten, die für die zukünftige Planung von Familienbildungsangeboten in der Stadt Ansbach von besonderer Bedeutung sein können, wird im Folgenden eingegangen.

Hinsichtlich der Qualifikation der Haushalte kann aufgrund zu weniger Beobachtungen bei geringqualifizierten Haushalten nur zwischen mittel- und hochqualifizierten Haushalten unterschieden werden. Es zeigt sich, dass Angebote für Alleinerziehende von mittelqualifizierten Haushalten mit 18,2 % stärker nachgefragt werden als von hochqualifizierten mit 5,9 %. Dies ist nicht verwunderlich, da es in unserer Stichprobe mehr mittel- als hochqualifizierte Alleinerziehende gibt. Ein ähnlicher Unterschied ist beim Bereich Finanzen und Alltagskompetenzen zu erkennen: Dieses Thema wünschen sich 24,1 % der mittelqualifizierten und 15,0 % der hochqualifizierten Haushalte. Umgekehrt verhält es sich beim Umgang mit Medien: Angebote zu diesem Thema wünschen sich 36,0 % der hochqualifizierten und 27,7 % der mittelqualifizierten Haushalte. Ähnlich ausgeprägt ist der Unterschied beim Themenkomplex Kreativität und Musik, der von 32,6 % der hochqualifizierten Haushalte und 23,2 % der mittelqualifizierten Eltern gewünscht wird. Auch Angebote zu Themen für Väter wünschen sich hochqualifizierte Eltern mit einem Anteil von 15,0 % häufiger als mittelqualifizierte Haushalte (9,1 %). Schließlich ist auch bei der interkulturellen Bildung und Begegnung ein signifikanter Unterschied vorhanden: Dieses Thema wünschen sich 11,6 % der hochqualifizierten und 4,6 % der mittelqualifizierten Haushalte.

Hinsichtlich des Alters der in den Familien lebenden Kindern sind einerseits Angebote zum

Bereich Schule für Familien mit älteren Kindern erwartungsgemäß wichtiger als für Familien mit Kleinkindern. Andererseits sind Angebote zur Baby- und Kleinkindphase, zu Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung, Eltern-Kind-Gruppen oder auch Angebote zur Begegnung und zum Austausch mit anderen Familien erwartungsgemäß für Familien, in denen nur Kinder bis zu drei Jahren leben, wichtiger als in Familien mit auch älteren Kindern. Besonders klar tritt diese Differenz bei den Sportangeboten zu Tage: Diese wünschen sich 70,3 % der Familien mit ausschließlich Kindern bis drei Jahren und 42,4 % der Familien mit (auch) älteren Kindern. Deutlich ist dieser Unterschied ebenso beim Bereich Kreativität und Musik: Solche Angebote wünschen sich 40,7 % der Familien mit ausschließlich Kleinkindern und 26,5 % der Familien mit (auch) älteren Kindern. Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf beschäftigt Familien mit Kleinkindern (38,1 %) mehr als Familien mit (auch) älteren Kindern (28,8 %). Das Interesse an Themen speziell für Väter nimmt mit zunehmendem Alter der Kinder ebenfalls ab (Familien mit Kleinkindern: 22,9 %, Familien mit (auch) älteren Kindern: 11,0 %). Interessant ist auch, dass Angebote zur beruflichen und arbeitsweltbezogenen Bildung in Familien mit ausschließlich kleinen Kindern mit einem Anteil von 17,8 % häufiger nachgefragt werden als von Familien, in denen (auch) ältere Kinder leben (9,3 %). Ähnliches zeigt sich bei der generationenübergreifenden Begegnung und Unterstützung. Solche Angebote wünschen sich 19,5 % der Familien mit Kleinkindern und 11,0 % der Familien, in denen (auch) ältere Kinder leben. Deutlicher ist dieser Unterschied wiederum beim Bereich Finanzen und Alltagskompetenzen (ausschließlich Kleinkinder: 30,5 %, (auch) ältere Kinder: 15,0 %). Im Gegensatz dazu nimmt die Bedeutung von Angeboten zum Umgang mit Medien mit zunehmendem Kindesalter zu (Familien mit ausschließlich Kleinkindern: 18,6 %, Familien mit (auch) älteren Kindern: 36,4 %). Auch Problem- und Konfliktbewältigung ist ein Themenbereich, der mit zunehmendem Alter der Kinder wichtiger zu werden scheint (Familien mit ausschließlich Kleinkindern: 11,0 %, Familien mit (auch) älteren Kindern: 21,5 %). Ähnliches gilt für den Bereich Sexualität bei Kindern und Jugendlichen (Familien mit (auch) älteren Kindern: 14,3 %, Familien mit Kleinkindern: 5,9 %). Auch Inklusion wird von Familien mit (auch) älteren Kindern stärker nachgefragt (6,3 %) als von Familien mit ausschließlich Kleinkindern (0,9 %).

Differenziert man nach der Sprache, die im Familienalltag gesprochen wird, zeigt sich, dass deutschsprachige Familien signifikant häufiger den Wunsch nach Begegnung und Austausch mit anderen Familien äußern als gemischt- oder fremdsprachige Familien (deutschsprachig: 23,4 %, gemischt- oder fremdsprachig: 14,7 %).<sup>12</sup> Auch wünschen sich deutschsprachige Familien mit 14,2 % deutlich häufiger Angebote zur generationsübergreifenden Unterstützung als gemischt- und fremdsprachige Haushalte (8,4 %). Anders stellt sich der Zusammenhang bei den Sportangeboten dar. Diesen Wunsch äußern 56,0 % der gemischt- bzw. fremdsprachigen Familien und 43,3 % der deutschsprachigen Haushalte. Ebenso hat das Thema Schule bei gemischt- oder fremdsprachigen Familien mit einem Anteil von 35,1 % eine höhere Relevanz als bei deutschsprachigen Familien (26,2 %). Auch hinsichtlich des Bereichs Finanzen und Alltagskompetenzen zeigt sich ein Unterschied: Dieses Thema wünschen sich 23,0 % der gemischt- bzw. fremdsprachigen Familien und 16,1 % der deutschsprachigen Haushalte. Ähnlich verhält es sich bei der beruflichen und arbeitsweltbezogenen Bildung, an der 16,2 % der gemischt- bzw. fremdsprachigen und 8,6 % der deutschsprachigen Familien Interesse haben. Wenig überraschend ist, dass gemischt- und fremdsprachige Familien mit einem Anteil von 29,8 % deutlich mehr Interesse an Sprachbildung und -förderung für Eltern und Kinder haben als deutschsprachige Familien mit einem Wert von 10,1 %. Ebenso interessieren sich 18,3 % der gemischt- und fremdsprachigen Familien für Angebote zur interkulturellen Bildung und Begegnung. Von den deutschsprachigen Familien äußern diesen Wunsch nur 5,8 %.

Der Wunsch nach Angeboten zur Erholung und Entlastung vom Familienalltag ist in den Ortsteilen von Ansbach mit einem Anteil von 39,6 % ausgeprägter als im Stadtgebiet mit 30,5 %. Ähnlich verhält es sich beim Umgang mit Medien (Ortsteile: 37,8 %, Stadtgebiet: 30,0 %) und

---

<sup>12</sup> Aufgrund der geringen Fallzahl an Familien, die im Alltag kein Deutsch sprechen, wurden für diese Auswertung gemischt- und fremdsprachige Familien zusammengefasst.

dem Themengebiet Schule (Ortsteile: 32,4 %, Stadtgebiet: 26,5 %). Auch ist das Interesse an Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz in den Ortsteilen mit 29,5 % größer als im Stadtgebiet (22,7 %). Ein Unterschied ist zudem beim Bereich Inklusion erkennbar: Dieses Thema wünschen sich 8,0 % der Eltern, die in einem Ortsteil leben, und 3,8 % der Eltern aus dem Stadtgebiet. Demgegenüber sind Angebote zur Sprachbildung und -förderung im Stadtgebiet mit einem Anteil von 17,9 % wichtiger als in den Ortsteilen mit 11,3 %.

Wenig überraschend äußern den Wunsch nach Angeboten speziell für Alleinerziehende fast ausschließlich Alleinerziehende (62,3 %) und Personen, die in Patchwork-Familien leben (17,1 %). Von den zusammenlebenden Elternpaaren hat nur 1 % Interesse an diesem Thema. Zudem ist ein deutlicher Unterschied beim Komplex Problem- und Konfliktbewältigung erkennbar. Dieses Thema ist für 34,2 % der Patchwork-Familien, für 25,5 % der Alleinerziehenden und für 17,3 % der zusammenlebenden Elternpaare relevant. Sportangebote werden mit einem Anteil von 50,1 % von zusammenlebenden Elternpaaren deutlich häufiger gewünscht als von Alleinerziehenden (31,1 %) und Patchwork-Familien (39,0 %). Ähnlich verhält es sich bei Angeboten aus dem Bereich Kreativität und Musik: Diese wünschen sich 30,9 % der zusammenlebenden Elternpaare, 20,8 % der Alleinerziehenden und 22,0 % der Patchwork-Familien. Bei Themen für Väter äußern Patchwork-Familien das größte Interesse (Patchwork-Familien: 17,1 %, zusammenlebende Elternpaare: 14,5 %, Alleinerziehende: 2,8 %). Daneben spielt der Bereich Inklusion für zusammenlebende Elternpaare (6,6 %) eine etwas größere Rolle als für Alleinerziehende (2,8 %).



**Abbildung 35: Themenwünsche**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

In Abbildung 36 findet sich eine Gegenüberstellung von bisher besuchten und zukünftig gewünschten Themen. Dabei ist zu erkennen, dass zu einigen Themen viele Eltern bereits Angebote besucht haben, die Nachfrage nach diesen Angeboten aber ebenfalls hoch ist. Dies

sind vorrangig gemeinsame Sportangebote für Eltern und Kinder und die Bereiche Schule und Gesundheit.

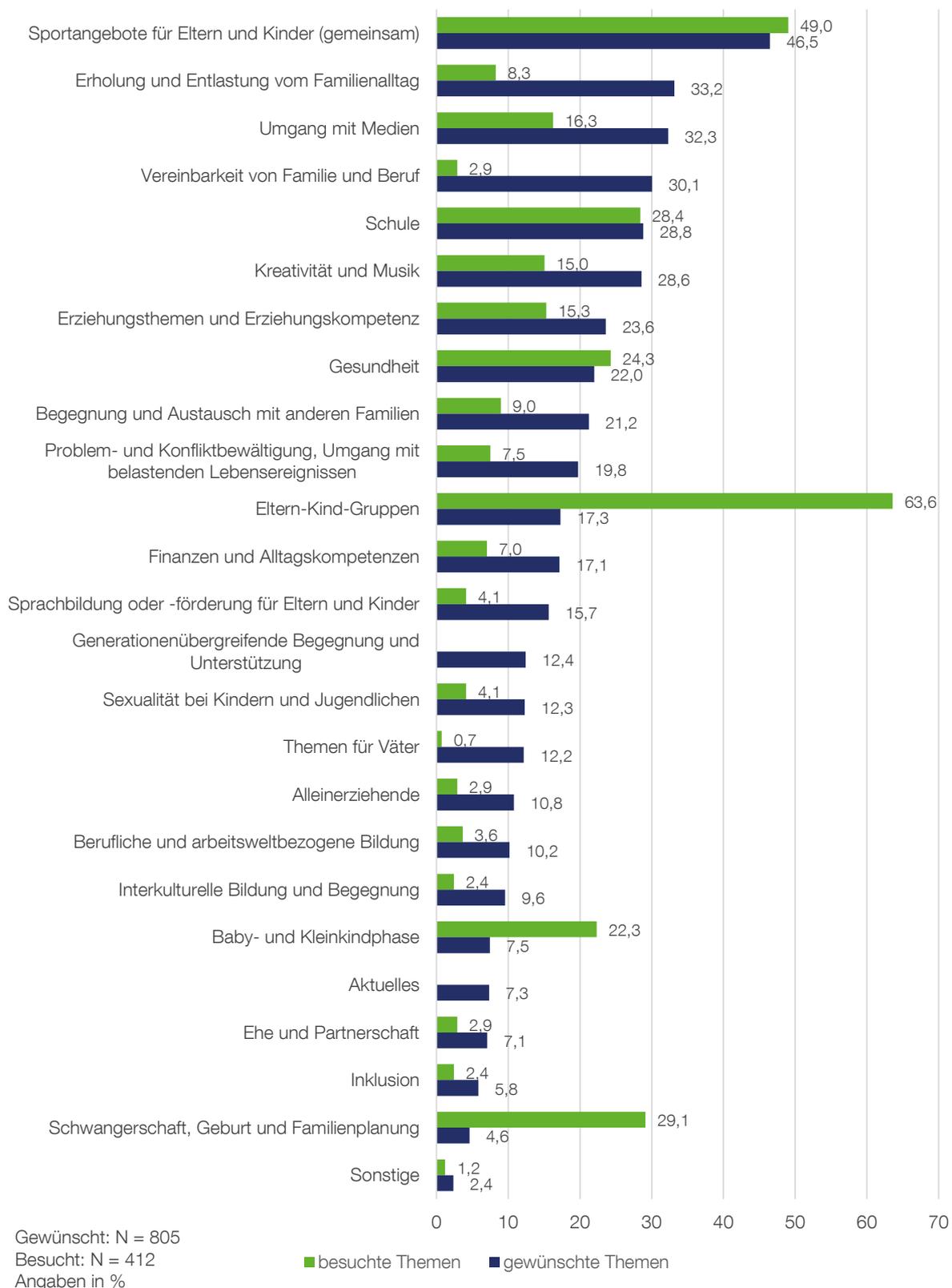
Bei anderen Themen scheint die Nachfrage der Eltern deutlich größer als das in der Stadt Ansbach vorhandene Angebot zu sein, da diese Themen von vielen Eltern gewünscht, aber nur von wenigen bereits besucht wurden. Besonders auffällig ist dieser Unterschied bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Erholung und Entlastung vom Familienalltag. Während sich fast ein Drittel (30,1 %) der befragten Eltern Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf wünschen, wurde dieses bisher nur von 2,9 % der Personen, die Familienbildung nutzen, besucht. Ähnlich groß ist der Unterschied bei der Erholung und Entlastung vom Familienalltag: Dieses wünschen sich 33,2 % der Eltern, genutzt haben es bisher 8,3 % der Nutzer/-innen.

Weitere Themen, bei denen ein deutlicher Unterschied zwischen Wunsch und bisheriger Nutzung erkennbar ist, sind:

- Umgang mit Medien,
- Kreativität und Musik,
- Begegnung und Austausch mit anderen Familien,
- Problem- und Konfliktbewältigung,
- Sprachbildung oder -förderung für Eltern und Kinder,
- Themen für Väter und
- Finanzen und Alltagskompetenzen.

Auch bei der generationenübergreifenden Begegnung und Unterstützung ist ein deutlicher Wunsch von Seiten der Eltern vorhanden. Dieses Thema wurde bei den bisher besuchten Themen allerdings nicht abgefragt, da es sich aktuell erst im Aufbau befindet.

Neben Themen, bei denen der Wunsch die bisherige Nutzung deutlich übertrifft, gibt es auch drei Bereiche, die in der Vergangenheit von den Eltern stark genutzt wurden, unter den Wünschen aber von geringer Relevanz sind. Betrachtet man diese Themen aber näher, wird deutlich, dass es sich um Themen handelt, die vor allem in der Schwangerschaft und der Baby- und Kleinkindphase bedeutsam sind. Wie weiter oben bereits erläutert, ist die entsprechende Zielgruppe in unserem Sample deutlich unterrepräsentiert, sodass aus diesen Zahlen kein Rückschluss auf die zukünftige Gestaltung dieser drei Themen möglich ist. Vielmehr deutet die bisher starke Nutzung daraufhin, dass diese Themen gerade für werdende und junge Eltern sehr wichtig sind.



**Abbildung 36: Gegenüberstellung besuchter und gewünschter Themen**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Aufschlussreich ist zudem die Gegenüberstellung der Elternwünsche mit den Planungen der Anbieter. Tabelle 2 zeigt dazu einen Vergleich der Top 10-Themen aus dem Ranking der Elternwünsche (s. auch Abbildung 35) mit ihrem jeweiligen Listenplatz in den Planungen der befragten Einrichtungen (s. auch Abbildung 17). Diese Gegenüberstellung veranschaulicht,

dass viele dieser am häufigsten geäußerten Elternwünsche bereits gut in den Planungen der Anbieter verankert sind. Dies gilt allen voran für die Bereiche Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz sowie für Gesundheit. Auch die Begegnung und der Austausch mit anderen Familien sowie die Erholung und Entlastung vom Familienalltag sind in den Anbieterplanungen vergleichsweise häufig vertreten. Weniger passend scheinen Angebot und Nachfrage beim Umgang mit Medien und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sein: Während diese beiden Themen in der Rangliste der Elternwünsche den dritten und vierten Platz einnehmen, befinden sie sich bei den Anbietern mit Platz 11 eher im Mittelfeld. Hier liegt also ein Ausbau des Angebots nahe. Wichtig ist dieser auch beim Thema Problem- und Konfliktbewältigung und Umgang mit belastenden Lebenssituationen. Zudem führen mit einem Anteil von 7,1 % nur sehr wenige der befragten Einrichtungen Sportangebote für Eltern und Kinder (gemeinsam) durch. Dies ist aber der wichtigste Themenwunsch von Seiten der befragten Eltern.

Top 10 der von Eltern gewünschten Themen		Ranglistenplatz in der Planung der Anbieter
1	Sportangebote für Eltern und Kinder (gemeinsam)	21
2	Erholung und Entlastung vom Familienalltag	5
3	Umgang mit Medien	11
4	Vereinbarkeit von Familie und Beruf	11
5	Schule	6
6	Kreativität und Musik	6
7	Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz	1
8	Gesundheit	1
9	Begegnung und Austausch mit anderen Familien	3
10	Problem- und Konfliktbewältigung, Umgang mit belastenden Lebenssituationen	17

**Tabelle 2: Vergleich der Themenwünsche der Eltern mit der Planung der Anbieter**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweis: In der Rangliste der Anbieterplanungen werden Themen zum Teil gleich häufig geplant. Aus diesem Grund kann keine eindeutige Reihenfolge erstellt werden und manche Rangplätze kommen öfter vor.

Vergleicht man umgekehrt die Top 10 der von den Anbietern geplanten Themen mit ihrem Listenplatz im Ranking der Elternwünsche (s. Tabelle 3), fällt auf, dass die beiden Themen Baby- und Kleinkindphase und Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung von den Eltern nicht im gleichen Maße nachgefragt werden, wie sie von den Einrichtungen angeboten werden. Diese sind allerdings vorrangig für werdende Eltern und Eltern von Säuglingen relevant – zwei Gruppen, die in unserem Sample nicht gut repräsentiert sind. Deshalb ist dieser Vergleich hier nicht aussagekräftig. Anders verhält es sich demgegenüber beim Thema Sexualität bei Kindern und Jugendlichen: Dieses möchten 17,9 % der Anbieter in Zukunft durchführen. Damit liegt es auf Platz 9 in der Rangliste der Anbieterplanungen. Im Vergleich dazu nimmt es aber nur den 15. Platz bei den Elternwünschen ein.

Top 10 der von Anbietern geplanten Themen		Ranglistenplatz bei den Elternwünschen
1	Gesundheit	8
1	Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz	7
3	Baby- und Kleinkindphase	20
3	Begegnung und Austausch mit anderen Familien	9
5	Erholung und Entlastung vom Familienalltag	2
6	Schule	5
6	Kreativität und Musik	6
6	Eltern-Kind-Gruppen	11
9	Sexualität bei Kindern und Jugendlichen	15
9	Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung	24

**Tabelle 3: Vergleich der Planungen der Anbieter mit den Elternwünschen**

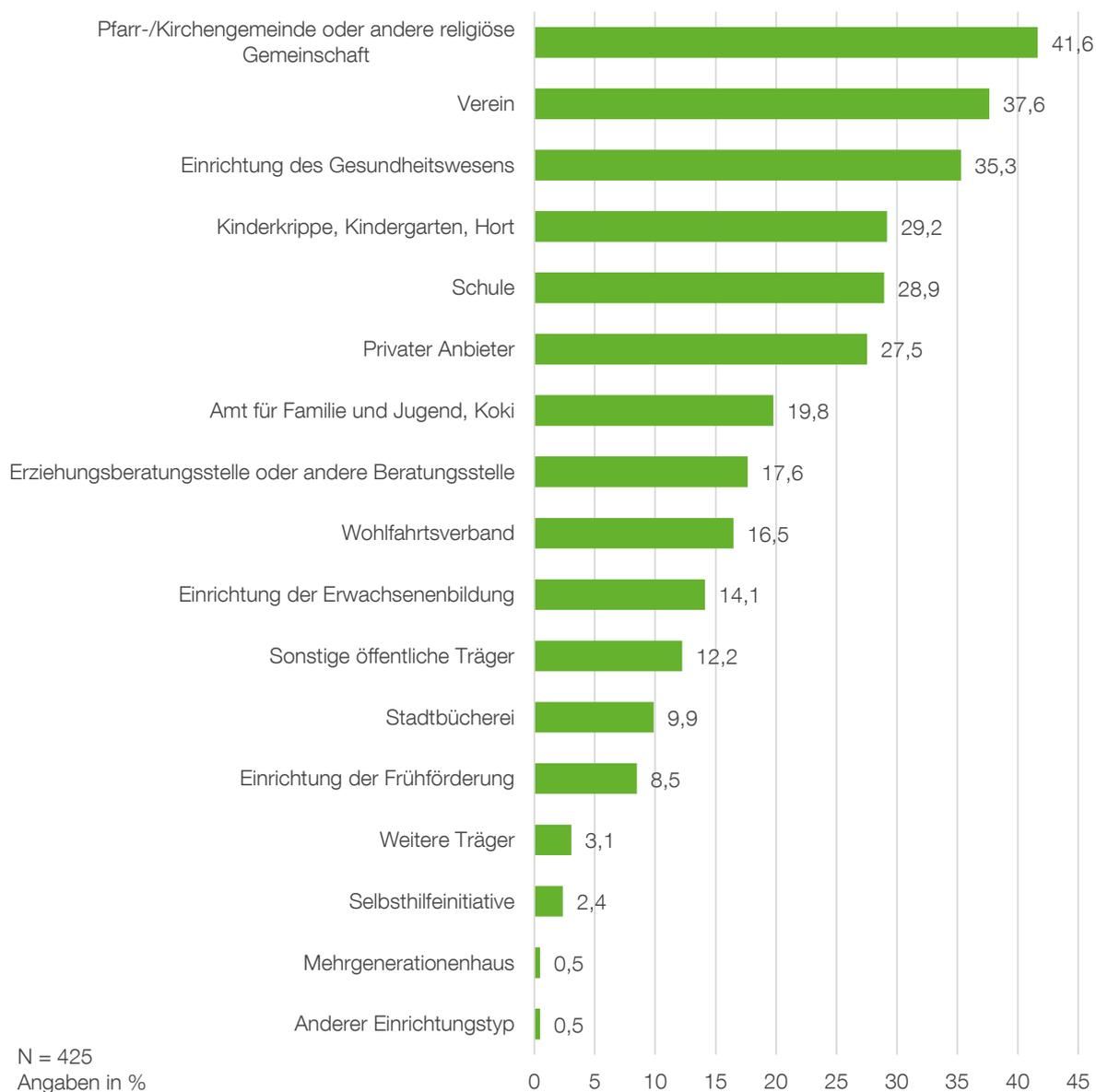
Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Hinweis: In der Rangliste der Anbieterplanungen werden Themen zum Teil gleich häufig geplant. Aus diesem Grund kann keine eindeutige Reihenfolge erstellt werden und manche Rangplätze kommen öfter vor.

## 5.5. Orte der Familienbildungsangebote

Neben den Themen sind die Orte, an denen Familienbildungsangebote stattfinden bzw. stattfinden sollen, eine weitere Möglichkeit, die Familienbildungslandschaft in der Stadt Ansbach entsprechend den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern zu gestalten. Ähnlich wie bei den Themen erfolgt hierbei zunächst eine getrennte Betrachtung der bisher besuchten Orte und der gewünschten Orte und im Anschluss daran eine Gegenüberstellung der beiden Auswertungen.

Die Liste der bisher besuchten Orte für Familienbildungsangebote wird von Pfarr- und Kirchengemeinden oder anderen religiösen Gemeinschaften angeführt. Diese geben 41,6 % der Personen, die bereits Familienbildungsangebote genutzt haben, an (s. Abbildung 37). Dies spiegelt gut das am häufigsten besuchte Thema, nämlich Eltern-Kind-Gruppen, wider. Diese werden oft von kirchlichen Trägern angeboten. An den Stellen zwei und drei der am häufigsten besuchten Orte folgen Vereine (37,6 %) und Einrichtungen des Gesundheitswesens (35,3 %). Auch Betreuungseinrichtungen (29,2 %) und Schulen (28,9 %) sind wichtige Orte für Familienbildungsangebote, ebenso wie private Anbieter (27,5 %). Im Gegensatz dazu hat jeweils weniger als ein Zehntel der bisherigen Nutzer/-innen Familienbildungsangebote in der Stadtbücherei (9,9 %), in Einrichtungen der Frühförderung (8,5 %), bei Selbsthilfeinitiativen (2,4 %) und in Mehrgenerationenhäusern (0,5 %) besucht.



**Abbildung 37: Orte der besuchten Familienbildungsangebote**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Differenziert man nach verschiedenen Elternmerkmalen, treten auch bei den bisher besuchten Veranstaltungsorten einige statistisch signifikante Unterschiede zu Tage. Ebenso wie weiter oben bei den besuchten Themen beziehen sich die in den folgenden Absätzen präsentierten Prozentangaben auf die Eltern, die bereits Familienbildungsangebote wahrgenommen haben.

Hinsichtlich der im Familienalltag gesprochenen Sprache zeigt sich, dass Pfarr- und Kirchengemeinden bzw. andere religiöse Gemeinschaften für deutschsprachige Familien (47,3 %) bedeutsamer sind als für gemischtsprachige Familien (31,3 %) und auch von hochqualifizierten Eltern mit einem Anteil von 49,1 % in der Vergangenheit häufiger genutzt wurden als von mittelqualifizierten (33,7 %). Außerdem sind diese Einrichtungen für Eltern, die in einem Ortsteil von Ansbach leben, mit einem Prozentsatz von 37,6 % häufiger besucht worden als von Eltern mit Wohnsitz im Stadtgebiet. Bei diesen beträgt der entsprechende Anteil 37,6 %.

Schulen wurden dabei von Eltern mit Wohnsitz in einem Ortsteil mit einem Anteil von 35,8 % häufiger als Veranstaltungsorte für Familienbildungsangebote besucht als von Eltern aus dem Stadtgebiet (27,4 %).

Einrichtungen der Frühförderung sind für gemischtsprachige Familien (20,8 %) relevanter als für ihre deutschsprachigen Pendanten (7,1 %).<sup>13</sup> Auch haben letztere Institutionen mittelqualifizierte Elternpaare mit einem Anteil von 14,0 % häufig besucht als hochqualifizierte Haushalte (7,1 %). Weiterhin zeigt sich, dass diese Einrichtungen vor allem für Alleinerziehende relevant sind. Von diesen haben 18,9 % bereits diesen Einrichtungstyp genutzt, bei den Patchwork-Familien beträgt der entsprechende Anteil 7,1 % und bei den zusammenlebenden Eltern 8,0 %.

Einrichtung der Erwachsenenbildung wie die Volkshochschule wurden von alleinerziehenden Elternteilen (27,0 %) und Patchwork-Familien (21,4 %) in der Vergangenheit häufiger genutzt als von zusammenlebenden Elternpaaren (13,8 %). Ein ähnlicher Zusammenhang zeigt sich bei (Erziehungs-)Beratungsstellen (Alleinerziehende: 32,4 %, Patchwork-Familien: 28,6 %, zusammenlebende Eltern: 16,1 %).

Bezogen auf das Alter der Kinder, die in den befragten Familien leben, zeigt sich, dass Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen mit zunehmendem Alter der Kinder an Bedeutung gewinnen, ebenso wie Einrichtungen der Erwachsenenbildung und (Erziehungs-)Beratungsstellen. Demgegenüber sind das Amt für Familie und Jugend und die Koki sowie private Anbieter für Familien mit kleinen Kindern wichtiger.

Für die zukünftige Planung der Orte, an denen Familienbildungsangebote stattfinden sollen, ist aber insbesondere Abbildung 38 interessant. Diese zeigt auf, an welchen Orten aus Sicht der Eltern idealerweise Familienbildungsveranstaltungen durchgeführt werden sollten. Mit deutlichem Abstand am häufigsten genannt werden dabei Schulen (53,3 %), gefolgt von Vereinen (42,2 %) und Kindertageseinrichtungen (40,5 %). Während die Attraktivität der Vereine vermutlich vor allem auf den starken Wunsch nach Sportangeboten zurückgeführt werden kann, sind die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Familien Orte des alltäglichen Lebens, die sie gut kennen. Deshalb ist hier ein niedrigschwelliger Zugang zu Familienbildungsangeboten möglich. Zu den fünf am häufigsten gewünschten Orten gehören zudem das Amt für Familien und Jugend und die Koki (34,2 %) und Einrichtungen der Erwachsenenbildung (31,7 %). Demgegenüber äußern die Eltern nur selten den Wunsch nach Angeboten in Einrichtungen der Frühförderung (9,1 %) und bei Selbsthilfeinitiativen (8,0 %). Unter sonstige Angebotsorte werden die Hochschule Ansbach, das Brückencenter, ein Jugendzentrum, ein Museum und Angebote im Freien genannt.

Hinsichtlich der im Familienalltag gesprochenen Sprache zeigen sich nur wenige signifikante Unterschiede bei den Ortswünschen. Pfarr-/Kirchengemeinden oder andere religiöse Gemeinschaften wünschen sich deutschsprachige Eltern (26,9 %) aber häufiger als gemischt- und fremdsprachige Eltern (16,7 %).<sup>14</sup> Schulen als Veranstaltungsorte sind demgegenüber für Familien, die (auch) andere Sprachen außer Deutsch verwenden, mit einem Anteil von 62,9 % noch wichtiger als für deutschsprachige Familien (50,2 %).

Hinsichtlich des Bildungsniveaus werden nur Unterschiede zwischen hoch- und mittelqualifizierten Haushalten ausgewertet. Es zeigt sich, dass Einrichtungen der Erwachsenenbildung hochqualifizierte Haushalte (36,5 %) eher ansprechen als mittelqualifizierte (26,2 %). Ähnliches gilt für Vereine (hochqualifiziert: 46,0 %, mittelqualifiziert: 36,7 %), die Stadtbücherei (hochqualifiziert: 32,5 %, mittelqualifiziert: 19,7 %) und religiöse Gemeinden bzw. Gemeinschaften (hochqualifiziert: 27,2 %, mittelqualifiziert: 29,3 %).

Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind in den Ortsteilen von Ansbach mit einem Anteil von 36,5 % etwas wichtiger als im Stadtgebiet (29,9 %). Gleiches gilt für Pfarr-/Kirchengemeinden (Ortsteile: 30,8 %, Stadtgebiet: 20,2 %) und private Anbieter (Ortsteile: 19,6 %, Stadtgebiet: 14,6 %). Die Stadtbücherei als Veranstaltungsort wünschen sich demgegenüber Eltern mit

---

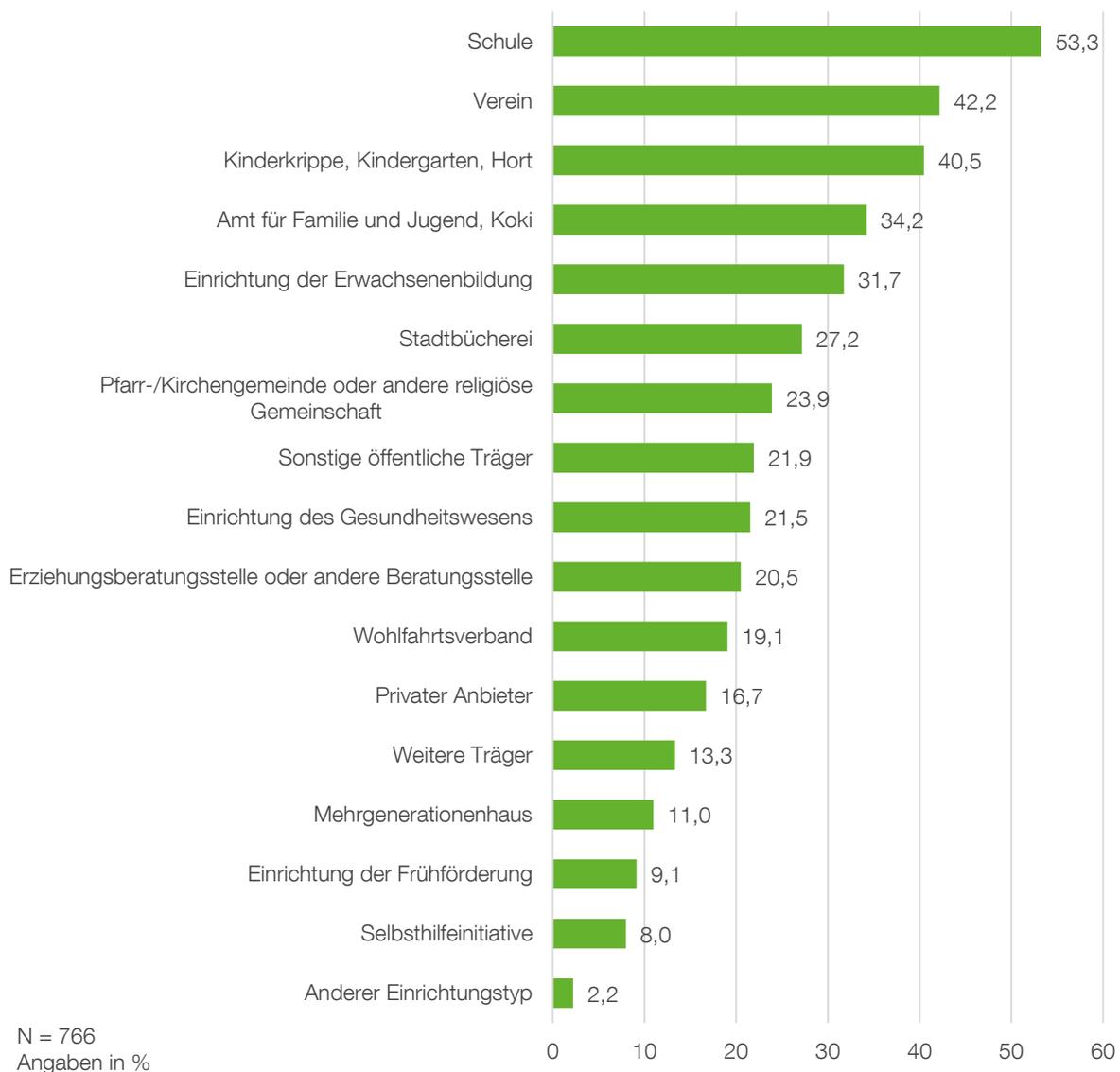
<sup>13</sup> Auch an dieser Stelle ist aufgrund einer zu geringen Fallzahl in der Gruppe keine gesonderte Auswertung für fremdsprachige Familien möglich.

<sup>14</sup> Aufgrund der geringen Fallzahl bei Familien, die im Alltag kein Deutsch sprechen, werden gemischt- und fremdsprachige Familien zusammengefasst.

Wohnsitz im Stadtgebiet von Ansbach mit einem Anteil von 30,4 % häufiger als Eltern aus den Ortsteilen (24,1 %).

Bezogen auf die Familiensituation äußern zusammenlebende Elternpaare (42,3 %) und Patchwork-Familien (47,5 %) häufiger den Wunsch nach Angeboten in Kinderbetreuungseinrichtungen als Alleinerziehende (30,4 %). Ähnliches zeigt sich bei Vereinen (zusammenlebende Elternpaare: 45,3 %, Alleinerziehende: 30,4 %, Patchwork-Familien: 27,5 %) und Pfarr- und Kirchengemeinden bzw. anderen religiösen Gemeinschaften (zusammenlebende Elternpaare: 26,6 %, Patchwork-Familie: 20,0 %, Alleinerziehende: 15,7 %).

Differenziert man nach dem Alter der Kinder, nimmt der Wunsch nach Veranstaltungen in Einrichtungen der Erwachsenenbildung mit zunehmendem Alter der Kinder zu (Familien mit ausschließlich Kindern bis drei Jahren: 7,1 %, Familien mit (auch) älteren Kindern: 17,3 %). Ähnliches gilt für Beratungsstellen (Familien mit Kleinkindern: 7,1 %, Familien mit (auch) älteren Kindern: 20,6 %) und Einrichtungen der Frühförderung (Familien mit Kleinkindern: 1,8 %, Familien mit (auch) älteren Kindern: 10,3 %). Auch die Bedeutung von Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen als Veranstaltungsorte für Familienbildungsangebote nimmt erwartungsgemäß mit zunehmendem Kindesalter zu.



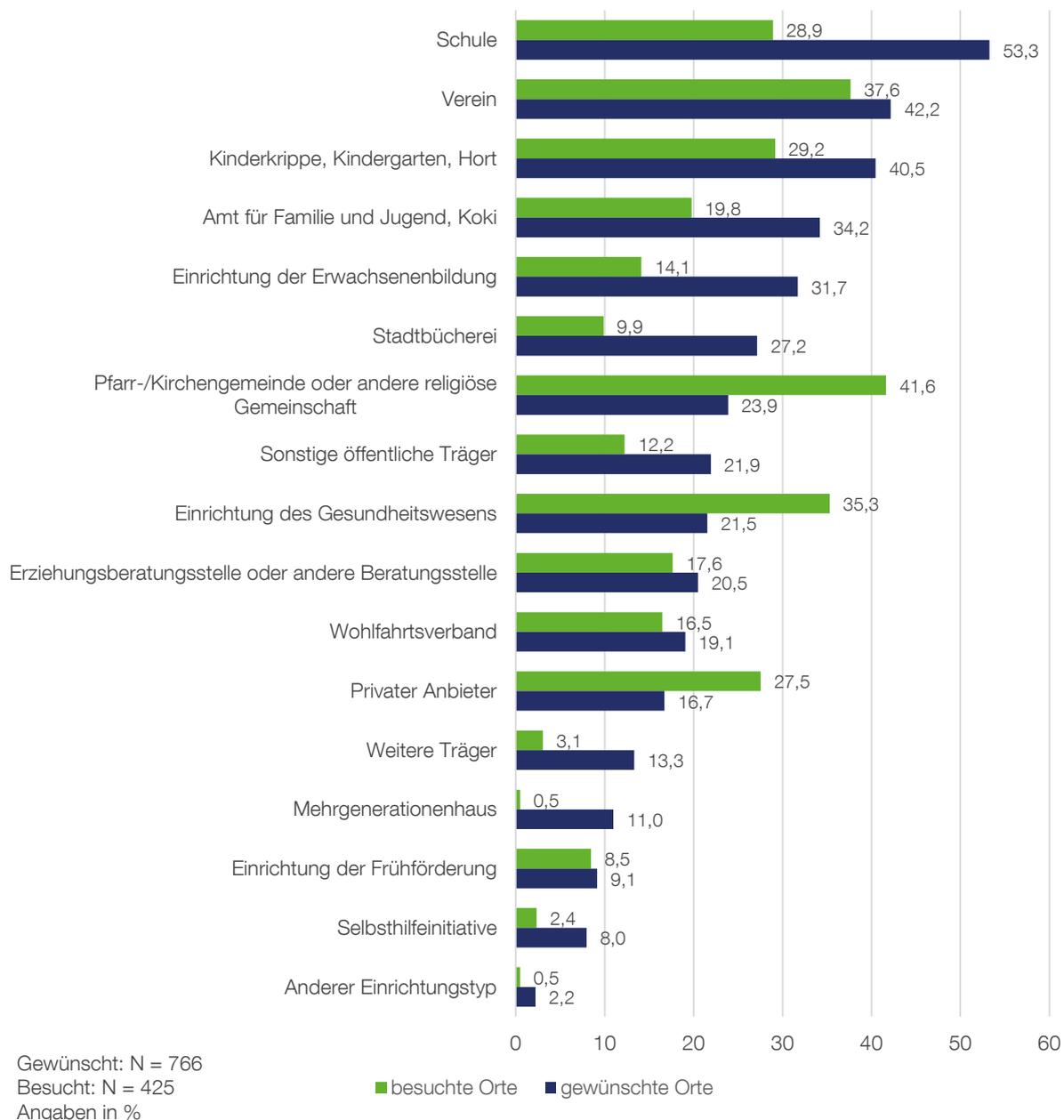
**Abbildung 38: Gewünschte Orte für Familienbildungsangebote**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Die Gegenüberstellung der besuchten und gewünschten Orte für Familienbildungsangebote in Abbildung 39 zeigt, dass sich bei vielen Orten prozentual mehr Eltern dort Angebote wünschen als dort bereits an Familienbildungsveranstaltungen teilgenommen haben. Besonders deutlich ist dieser Unterschied bei den Schulen: Bisher haben 28,9 % der Nutzer/-innen von Familienbildung Angebote in Schulen wahrgenommen, für die Zukunft wünschen sich aber mehr als die Hälfte der befragten Eltern (53,3 %) die Schule als Veranstaltungsort. Weitere ausgeprägte Unterschiede in der bisherigen Nutzung und dem Wunsch lassen sich bei folgenden Einrichtungen beobachten:

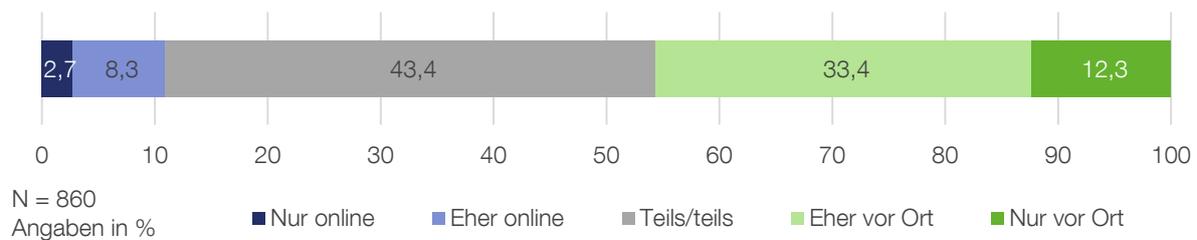
- Einrichtungen der Erwachsenenbildung,
- Stadtbücherei,
- Amt für Familie und Jugend, Koki,
- Kinderkrippen, Kindergärten und Horte
- Mehrgenerationenhäuser und
- weitere Träger.

Die Nutzung dieser Einrichtungen als Orte für Familienbildungsangebote ist demnach, ebenso wie bei den Schulen, ausbaufähig. Demgegenüber geben anteilmäßig deutlich mehr Eltern an, in der Vergangenheit Familienbildungsangebote bei Pfarr- und Kirchengemeinden oder anderen religiösen Gemeinschaften, in Einrichtungen des Gesundheitswesens und bei privaten Anbietern besucht zu haben als einen entsprechenden Wunsch für die Zukunft äußern. Diese Einrichtungen führen vorrangig Angebote durch, die sich an werdende Eltern oder Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern richten. Wie bereits bei der Gegenüberstellung von besuchten und gewünschten Themen erläutert wurde, ist die Auskunftskraft unserer Stichprobe für diese Zielgruppe eingeschränkt. Aus diesem Grund kann aus der geringeren Nennung dieser drei Einrichtungstypen als gewünschte Orte für Familienbildung nicht auf den tatsächlich vorhandenen Bedarf rückgeschlossen werden.



**Abbildung 39: Gegenüberstellungen von besuchten und gewünschten Orten für Familienbildungsangebote**  
 Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Im Zusammenhang mit den Orten für Familienbildungsangebote ist zudem wichtig, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil der befragten Eltern auch Interesse an Online-Angeboten äußert (s. Abbildung 40). Es geben zwar nur 2,7 % der Eltern an, dass sie ausschließlich an Online-Veranstaltungen interessiert sind, 8,3 % wählen aber die Antwortmöglichkeit „eher online“ und 43,4 % die Möglichkeit „teils/teils“. „Eher vor Ort“ wünschen sich die Angebote 33,4 % und „nur vor Ort“ wählen 12,3 % aus. Abhängig vom Thema und der Angebotsart sind Online-Angebote damit aus der Landschaft der Ansbacher Familienbildung auch nach dem Abklingen der Corona-Pandemie nicht mehr wegzudenken und sollten bei den zukünftigen Planungen auch berücksichtigt werden.



**Abbildung 40: Wunsch nach Online- oder Präsenzveranstaltung**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Differenziert man die Eltern nach ihrer Familiensituation, zeigt sich, dass Alleinerziehende und Patchwork-Familien mehr Interesse an Online-Veranstaltungen aufweisen als zusammenlebende Elternpaare. Während 1,6 % der zusammenlebenden Elternpaare angeben, dass sie nur an Online-Veranstaltungen interessiert sind und weitere 7,3 % dieser Gruppe eher Online-Veranstaltungen besuchen möchten, bevorzugen 8,9 % der Alleinerziehenden Online-Angebote eher und weitere 5,3 % dieser Gruppe möchten nur an Online-Veranstaltungen teilnehmen. Bei den Patchwork-Familien liegen die entsprechenden Werte bei 20,0 % (eher Online-Angebote) und 6,7 % (nur Online-Angebote).

## 5.6. Informationsquellen für Familienbildungsangebote

Abbildung 41 zeigt, wie die Ansbacher Eltern sich allgemein über Familienbildungsangebote informieren. Am häufigsten wird dabei mit einem Anteil von 65,9 % allgemein das Internet genannt. Mehr als die Hälfte der befragten Eltern erhält Informationen über die Betreuungs- und Bildungseinrichtungen der Kinder (53,8 %) oder persönliche Empfehlungen (50,7 %). Printmedien wie Plakate, Aushänge, Flyer, Infohefte oder Broschüren nutzen 44,1 %. Mit einem Anteil von 33,0 % komplettieren die sozialen Medien die Top 5 der Informationsquellen.

Die am wenigsten häufig genutzten Informationsquellen sind im Gegensatz dazu andere Veranstaltungen (8,4 %), Beratungsstellen und Ämter (7,4 %) und Newsletter (4,5 %). Unter sonstigen Quellen wird am häufigsten das VHS-Programm (drei Nennungen) genannt. Jeweils einmal werden Schulbriefe und eine Krankenkasse angegeben.

Auch bei der Analyse der Informationsquellen wurde eine Differenzierung nach verschiedenen Merkmalen der befragten Familien vorgenommen. Die dabei zu Tage tretenden Unterschiede werden in den folgenden Abschnitten beschrieben.

Hinsichtlich der Sprache, welche im Familienalltag genutzt wird, zeigt sich, dass persönliche Empfehlungen für deutschsprachige Eltern mit einem Anteil von 54,6 % wichtiger sind als für gemischt- und fremdsprachige Familien. In dieser Gruppe beträgt der entsprechende Anteil 43,1 %. Ähnlich deutlich ist der Unterschied bei Printmedien wie Plakaten und Flyern: Während 47,8 % der deutschsprachigen Eltern diese Werbemedien nutzen, sind es in der Gruppe der gemischt- und fremdsprachigen Familien nur 35,6 %. Auch Gemeindeblätter bzw. Pfarrbriefe erreichen vor allem deutschsprachige Familien. In dieser Gruppe informieren sich 28,6 % über dieses Medium, von den gemischt- und fremdsprachigen Familien sind es nur 11,4 %. Ein vergleichbarer Unterschied zeigt sich bei der Fränkischen Landeszeitung (deutschsprachige Familien: 23,3 %, gemischt- und fremdsprachige Familien: 7,4 %). Newsletter sind demgegenüber für Familien, die (auch) andere Sprachen nutzen, mit einem Anteil von 6,9 % etwas wichtiger als für deutschsprachige Familien mit 3,4 %.

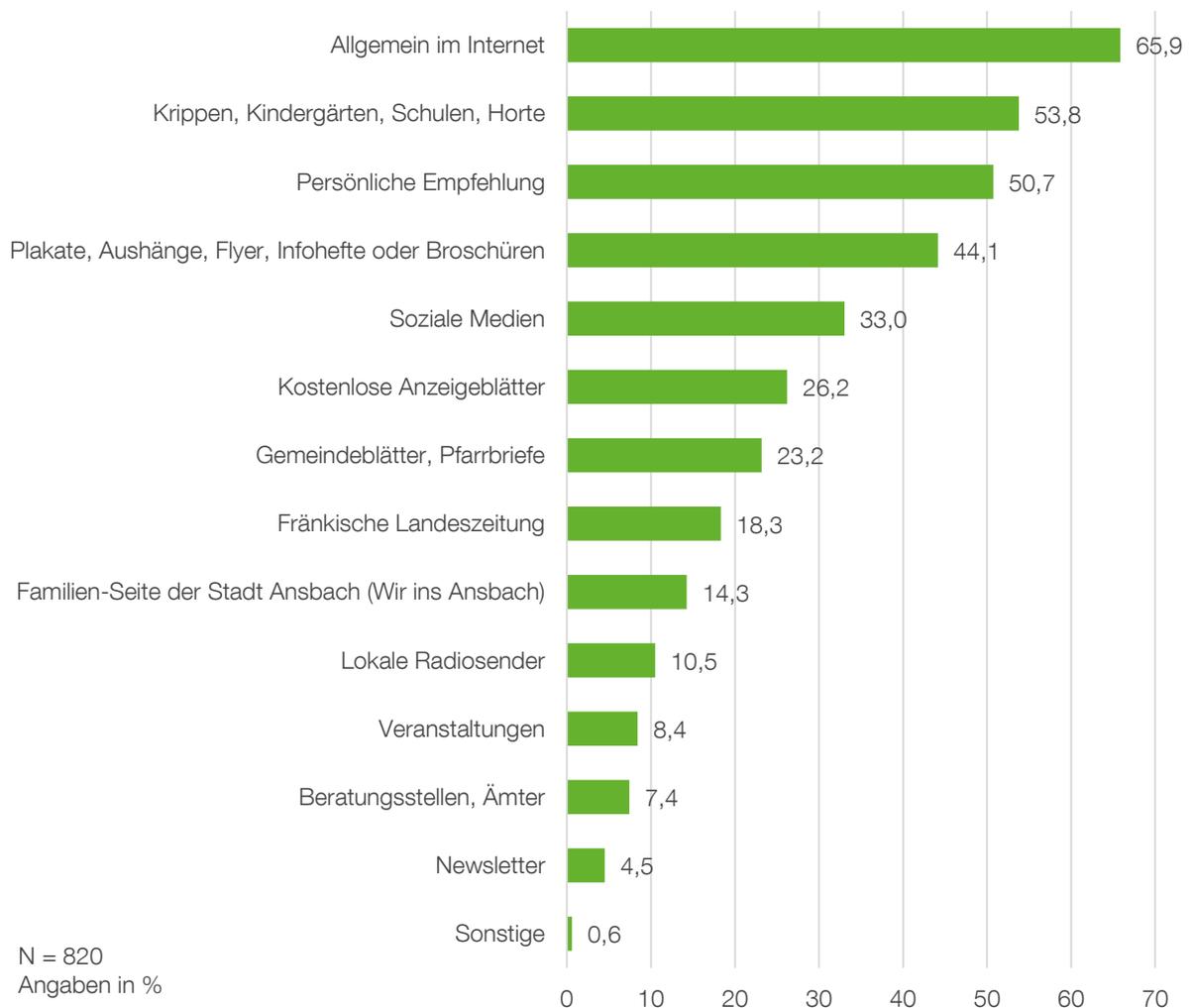
Die Bedeutung von persönlichen Empfehlungen variiert auch mit dem Qualifikationsniveau der befragten Familien. So erfahren hochqualifizierte Eltern (56,2 %) häufiger von Freunden, Bekannten oder Verwandten von Familienbildungsangeboten als mittelqualifizierte Haushalte (44,2 %). Weiterhin nutzen hochqualifizierte Eltern Plakate, Aushänge und Flyer mit einem Anteil von 48,7 % häufiger als ihre mittelqualifizierten Pendanten (39,0 %). Zudem zeigt sich,

dass die Tageszeitung von hochqualifizierten Haushalten mit 23,4 % häufiger als Informationsquelle angegeben wird als von den mittelqualifizierten Familien mit 12,6 %. Demgegenüber sind soziale Medien in der Gruppe der mittelqualifizierten Familien mit einem Anteil von 41,1 % deutlich relevantere Informationsquellen als bei den hochqualifizierten Haushalten mit 29,9 %.

Ähnlich der Bedeutung von Pfarr- und Kirchengemeinden als Anbieter von Familienbildung variiert auch die Relevanz von Gemeindeblättern bzw. Pfarrbriefen zwischen dem Stadtgebiet und den Ortsteilen von Ansbach. Während in den Ortsteilen 34,1 % der dort lebenden Eltern diese Informationsquelle nutzen, sind es im Stadtgebiet nur 17,4 %. Auch informieren sich in den Ortsteilen die Eltern häufiger bei anderen Veranstaltungen über Familienbildungsangebote (Ortsteile: 11,2 %, Stadtgebiet: 6,8 %).

Auch hinsichtlich der Familiensituation zeigen sich Unterschiede im Informationsverhalten. So sind persönliche Empfehlungen in der Gruppe der zusammenlebenden Elternpaare mit 53,9 % wichtiger als bei den Alleinerziehenden (41,7 %) und bei den Patchwork-Familien (38,1 %). Ähnliches gilt für Printmedien wie Plakate und Flyer (zusammenlebende Elternpaare: 47,2 %, Alleinerziehende: 34,3 %, Patchwork-Familien: 31,0 %). Im Gegensatz dazu werden soziale Medien von Alleinerziehenden (40,7 %) und Patchwork-Familien (57,1 %) häufiger genutzt als von zusammenlebenden Elternpaaren (30,7 %). Auf einem niedrigen Niveau lässt sich dieser Unterschied auch für Beratungsstellen und Ämter beobachten (Alleinerziehende: 13,9 %, Patchwork-Familien: 11,9 %, zusammenlebende Elternpaare: 5,7 %). Auffällig ist, dass Alleinerziehende die Bildungs- und Betreuungseinrichtung mit einem Anteil von 41,7 % seltener als Informationsquellen nutzen als die anderen beiden Gruppen (zusammenlebende Elternpaare: 57,2 %, Patchwork-Familien: 54,8 %). Die Fränkische Landeszeitung ist demgegenüber für Patchwork-Familien mit einem Wert von 2,4 % deutlich uninteressanter als für zusammenlebende Elternpaare (20,0 %) und Alleinerziehende (18,5 %).

Schließlich zeigen sich auch hinsichtlich des Alters der in den Familien lebenden Kinder Unterschiede. So lässt sich die Tendenz erkennen, dass die Bedeutung des Internets im Allgemeinen und der sozialen Medien im Besonderen mit zunehmendem Alter der Kinder abnimmt. Vermutlich ist dies darauf zurückzuführen, dass das Alter der Kinder mit dem Alter der Eltern korreliert und gerade die Nutzung dieser beiden Medien bei jüngeren Personen verbreiteter ist. Das Internet beispielsweise ist für Familien mit ausschließlich Kleinkinder bis zu drei Jahren mit einem Anteil von 75,4 % relevanter als für Familien mit auch älteren Kindern (65,6 %). Die sozialen Medien nutzen Familien mit ausschließlich Kindern, die älter als drei Jahre sind, mit einem Wert von 31,2 % seltener als Informationsquelle als Familien, in denen auch Kleinkinder leben (38,2 %). Die Fränkische Landeszeitung ist mit einem Anteil von 22,6 % für Familien mit ausschließlich älteren Kindern demgegenüber wichtiger als für Familien mit Kleinkindern (13,1 %). Die Bedeutung der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen ist erwartungsgemäß dann größer, wenn Kinder der Familie in einem Alter sind, in dem sie diese Einrichtungen besuchen (Familien mit Kindern bis zu drei Jahren: 49,6 %, Familien mit ausschließlich älteren Kindern: 63,6 %).



**Abbildung 41: Informationsquellen für Familienbildungsangebote**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

## 5.7. Organisatorische Gestaltung der Angebote

Weitere wichtige Kriterien für die Weiterentwicklung der Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach können sich hinsichtlich der organisatorischen Gestaltung der Angebote ergeben. Deshalb wurden im Rahmen der Elternbefragung Informationen zu Teilnahmegebühren, zu gewünschten Zeiten für die Teilnahme an Familienbildungsangeboten und die Verkehrsmittelwahl erhoben. Diese Punkte werden in den folgenden Abschnitten vorgestellt.

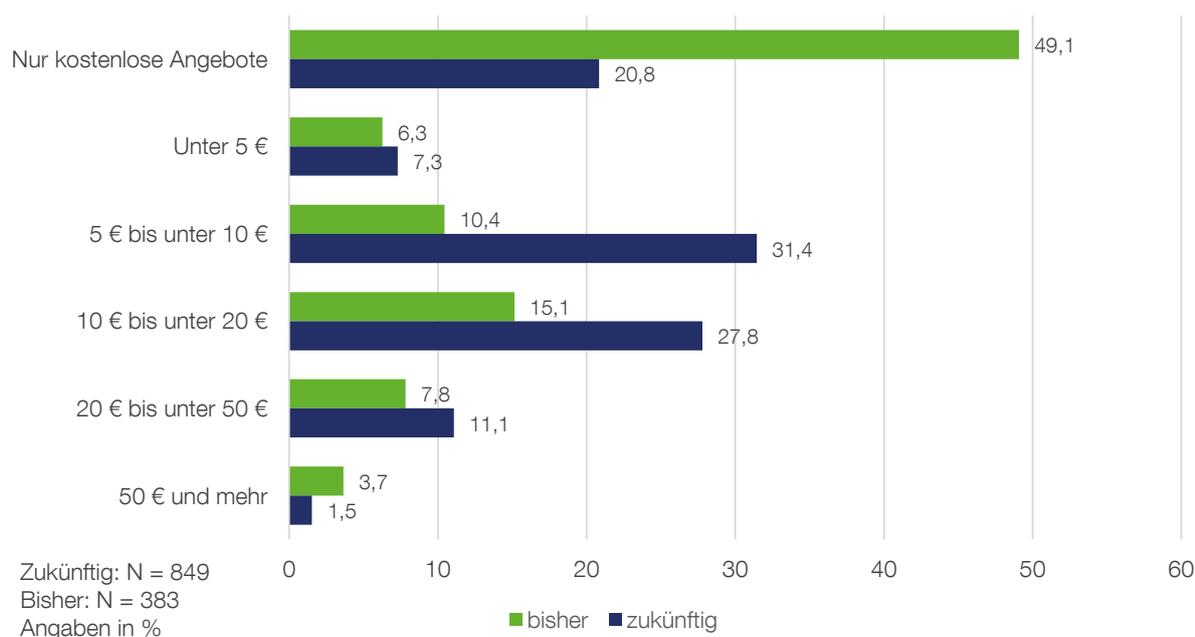
### 5.7.1. Teilnahmegebühren und Zahlungsbereitschaft

Hinsichtlich der Teilnahmegebühren wurden die Eltern sowohl danach gefragt, in welcher Höhe sie in der Vergangenheit Teilnahmegebühren für den Besuch von Familienbildungsangeboten gezahlt haben, als auch danach, wie hoch ihre zukünftige Zahlungsbereitschaft ist. Dabei wurde zwischen einer Einzelveranstaltung und einer Veranstaltungsreihe mit mehreren Einzelterminen unterschieden.

- **Einzelveranstaltung**

Aus Abbildung 42 geht hervor, dass knapp die Hälfte der bisherigen Nutzer/-innen (49,1 %) in der Vergangenheit nur kostenlose Einzelveranstaltungen besucht haben. 6,3 % dieser Personen haben höchstens 5 € für die Teilnahme bezahlt, 10,4 % zwischen 5 € und unter 10 € und weitere 15,1 % zwischen 10 € und unter 20 €. 20 € und mehr haben nur wenige Personen gezahlt (11,5 %).

Vergleicht man diese Angaben mit den Teilnahmegebühren, welche die befragten Eltern für die zukünftige Teilnahme an Familienbildungsangeboten bezahlen würden, fällt auf, dass die Zahlungsbereitschaft im Durchschnitt höher ist als die bisher getätigten Ausgaben. So geben 31,4 % der Befragten an, dass sie zwischen 5 € und unter 10 € für den Besuch einer Einzelveranstaltung zahlen würden, weitere 27,8 % würden zwischen 10 € und unter 20 € ausgeben. 20 € und mehr würden 12,6 % der Befragten zahlen, wobei nur sehr wenige Personen 50 € und mehr zahlen würden. Umgekehrt ist aber der Anteil derjenigen, die nur kostenlose Angebote wahrnehmen würden, mit 20,8 % nicht zu vernachlässigen. Weitere 7,3 % geben zudem an, dass sie weniger als 5 € für eine Einzelveranstaltung zahlen würden.



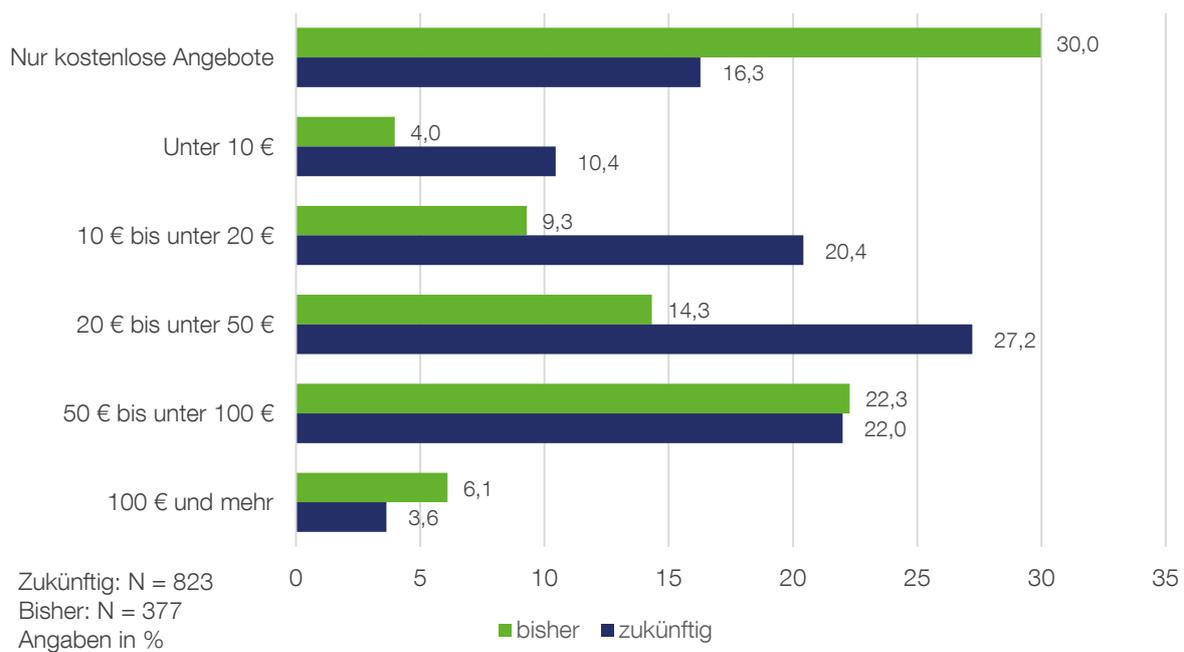
**Abbildung 42: Bisherige und gewünschte Teilnahmegebühren für Einzelveranstaltung**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

- **Veranstaltungsreihe mit mehreren Einzelterminen**

Abbildung 43 zeigt, dass 30,0 % der bisherigen Nutzer/-innen in der Vergangenheit nur kostenlose Veranstaltungsreihen besucht haben. Dieser Anteil ist deutlich niedriger als bei den Einzelveranstaltungen (s. Abbildung 46) und ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Veranstaltungsreihen generell mit Teilnahmegebühren und auch mit höheren Teilnahmegebühren verbunden sind als Einzelveranstaltungen. So zeigt sich, dass nur 4,0 % der Befragten in der Vergangenheit weniger als 10 € für eine Veranstaltungsreihe gezahlt haben, 9,3 % haben zwischen 10 € und unter 20 €, 14,3 % zwischen 20 € und unter 20 € und 22,3 % zwischen 50 € und unter 100 € gezahlt. 100 € und mehr waren es bei 6,1 %.

Für die künftige Planung von Familienbildungsangeboten ist auch hier die Zahlungsbereitschaft der Eltern interessant. Diese ist bei Veranstaltungsreihen insgesamt betrachtet etwas höher als bei den Einzelveranstaltungen: Nur 16,3 % der Befragten würden ausschließlich kostenlose Veranstaltungsreihen besuchen. Ein Zehntel der Eltern würde weniger als 10 € für die Teilnahme an einer Veranstaltungsreihe zahlen, ein Fünftel zwischen 10 € und unter 20 €. Die Kategorie „20 € bis unter 50 €“ haben 27,2 % ausgewählt. Zwischen 50 € und unter 100 € würden 22,0 % der Befragten zahlen und mehr als 100 € schließlich nur noch 3,6 %.



**Abbildung 43: Bisherige und gewünschte Teilnahmegebühren für Veranstaltungsreihe**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Auch wenn die Zahlungsbereitschaft im Allgemeinen damit hoch ist, zeigen sich bei einer Differenzierung der Eltern nach unterschiedlichen Merkmalen doch Unterschiede. So ist die Zahlungsbereitschaft bei Familien, die kein oder nicht nur Deutsch im Alltag sprechen, deutlich geringer als bei deutschsprachigen Familien. Während 29,1 % der gemischt- und fremdsprachigen Familien keinen Beitrag für eine Einzelveranstaltungen zahlen würden und weitere 10,2 % einen Betrag von unter 5 €, liegen die entsprechenden Anteile in der Gruppe der deutschsprachigen Familien nur bei 16,1 % bzw. 6,3 %. Ein ähnlicher Unterschied zeigt sich hinsichtlich des Qualifikationsniveaus der Haushalte: Während von den mittelqualifizierten Haushalten 27,0 % nur kostenlose Einzelveranstaltungen besuchen würden, sind dies bei den hochqualifizierten Haushalten 15,1 %. Ein weiterer wichtiger Zusammenhang zeigt sich zwischen der Zahlungsbereitschaft und der Familiensituation. Würden von den zusammenlebenden Elternpaaren 16,8 % nur kostenlose Einzelveranstaltungen besuchen, sind es von den Alleinerziehenden 32,7 % und von den Patchwork-Familien 31,1 %.

Damit ist die Zahlungsbereitschaft gerade bei Elterngruppen, die aktuell schlechter von den Familienbildungsangeboten erreicht werden, geringer. Dies sollte bei der zukünftigen Gestaltung der Familienbildung in der Stadt Ansbach beachtet werden (s. auch Abschnitt 7.2).

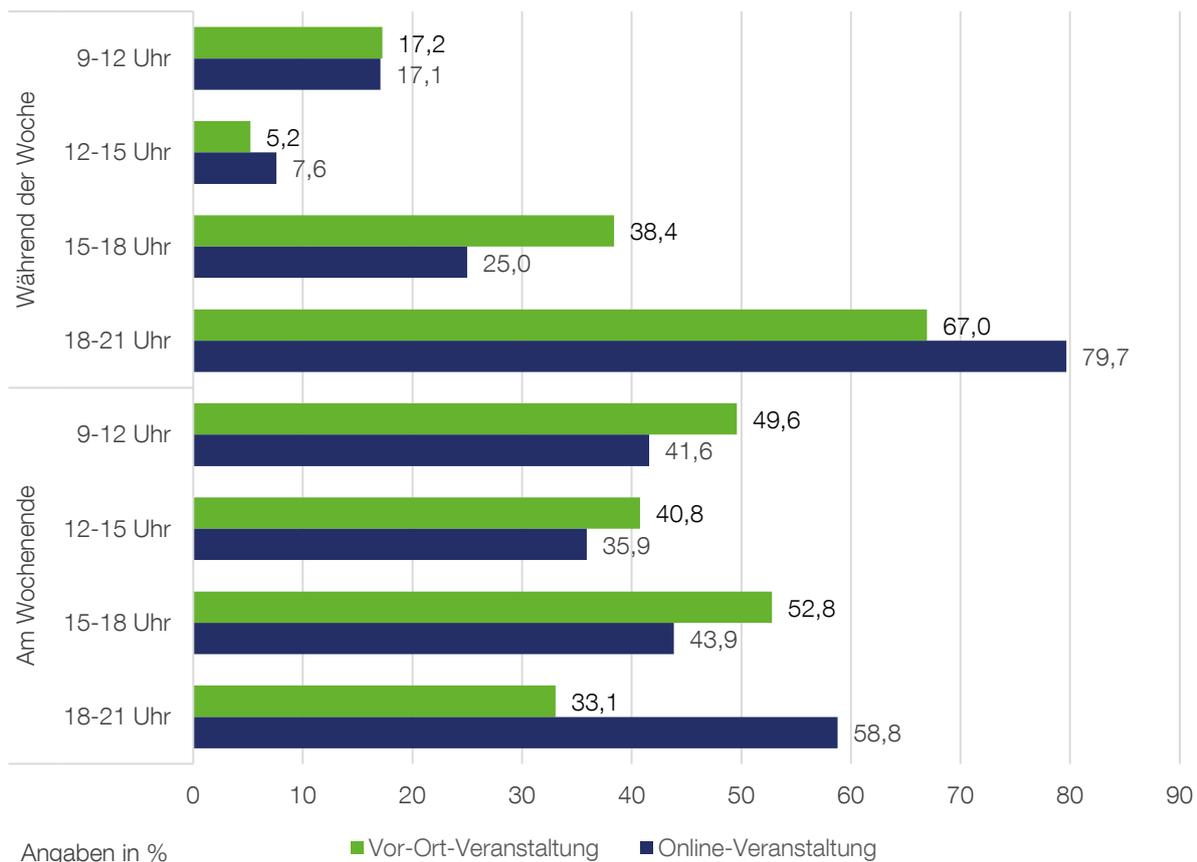
### 5.7.2. Veranstaltungszeiten

Zeitmangel und ungünstige Öffnungs- bzw. Kurszeiten sind häufig genannte Ursachen, die eine Teilnahme an einem Familienbildungsangebot verhindern (s. Abschnitt 5.3.3). Aus diesem Grund sind für die zukünftige Planung von Familienbildungsangeboten die Aussagen der Eltern zu den Zeiten, an denen sie an Familienbildungsangeboten teilnehmen könnten, besonders relevant.

Aus Abbildung 44 geht hervor, dass der beliebteste Zeitpunkt für Familienbildungsangebote während der Woche am Abend ist. 79,7 % der Befragten könnten in diesem Zeitfenster an einer Online-Veranstaltung teilnehmen, 67,0 % an einem Vor-Ort-Angebot. Für Online-Veranstaltungen ist zudem abends am Wochenende ein gut geeigneter Zeitpunkt (58,8 %), für Präsenzveranstaltungen hingegen eher nicht (33,1 %). Tagsüber am Wochenende sind die Eltern generell etwas mehr an Vor-Ort-Veranstaltungen interessiert als an Online-Veranstaltungen.

Präsenzangebote sind unter der Woche zwischen 15 und 18 Uhr bei 38,4 % der Eltern möglich, für Online-Angebote interessieren sich in diesem Zeitfenster nur 25,0 %. Während der Woche am Vormittag ist die Teilnahme sowohl an Präsenz- als auch an Online-Veranstaltungen nur für bestimmte Elterngruppen möglich. Es zeigt sich, dass 32,8 % der Personen in Elternzeit dieses Zeitfenster für Vor-Ort-Veranstaltungen wählen und 50,0 % der Personen ohne Erwerbstätigkeit. Bei den teilzeitbeschäftigten Personen liegt der entsprechende Anteil demgegenüber bei 15,1 %, bei den vollzeitbeschäftigten bei nur 12,7 %. Ein ähnlicher Unterschied ist bei Online-Veranstaltungen im Zeitfenster von 9.00 bis 12.00 Uhr während der Woche erkennbar (Personen in Elternzeit: 32,7 %, Personen ohne Erwerbstätigkeit: 42,1 %). Möchte man also speziell Personen in Elternzeit oder Personen, die nicht arbeiten, erreichen, kann der Vormittag durchaus die geeignete Zeit sein. Generell eher nicht stattfinden sollten Familienbildungsangebote während der Woche in der Mittagszeit, denn dieses Zeitfenster wählen über alle Untergruppen hinweg nur sehr wenige Personen aus.

Ein interessanter Unterschied zeigt sich auch zwischen den Geschlechtern: Während Frauen unter der Woche eher an Vor-Ort-Veranstaltungen am Nachmittag teilnehmen würden als Männer (Frauen: 40,2 %, Männer: 28,1 %), haben anteilmäßig mehr Männer als Frauen Interesse an Abendveranstaltungen (Männer: 83,2 %, Frauen: 64,6 %). Auch ist der Anteil der Personen, die abends an einer Online-Veranstaltung teilnehmen könnten, unter den Männern mit 89,2 % höher als bei den Frauen mit 78,5 %. Veranstaltungen speziell für Männer sollten daher eher abends stattfinden.



**Abbildung 44: Präferierte Zeiten für Familienbildungsangebote**

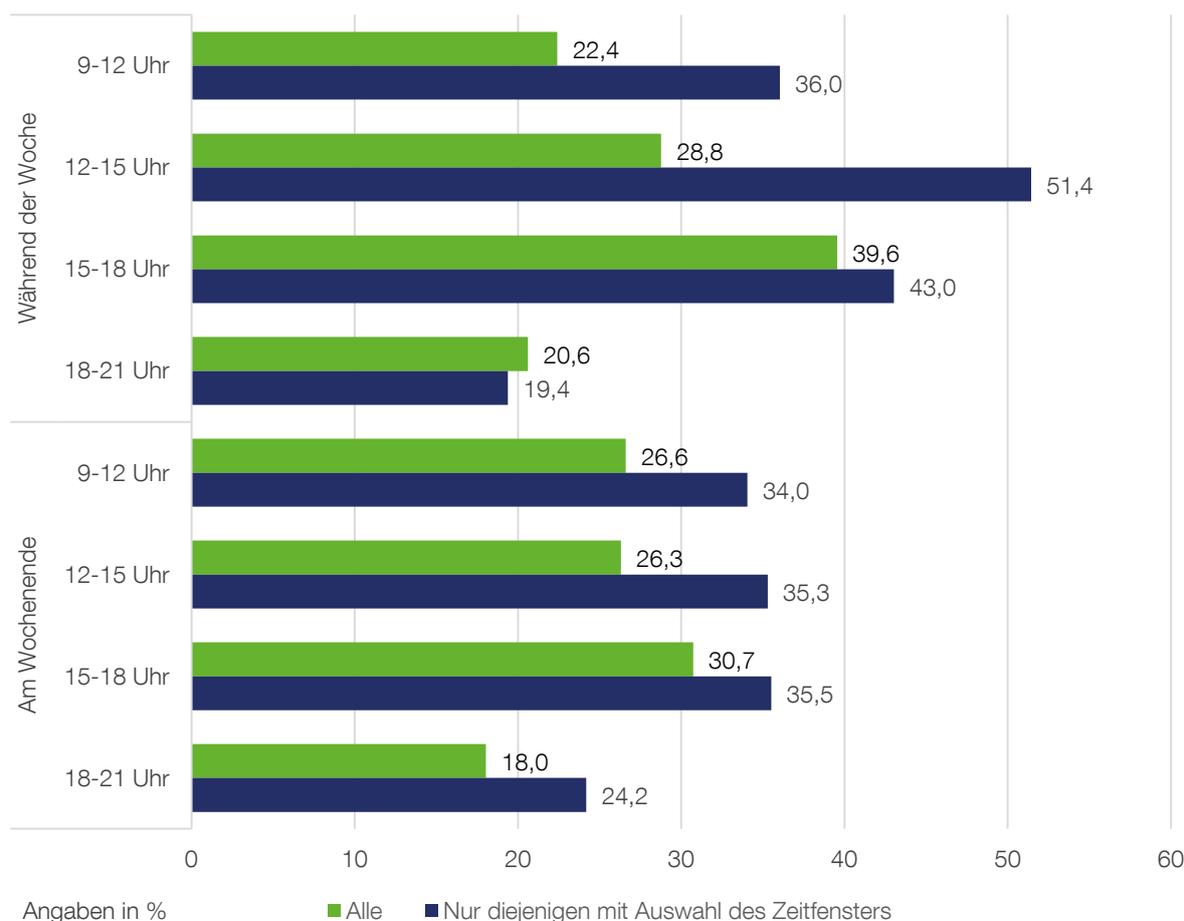
Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

### 5.7.3. Wunsch nach Kinderbetreuungsangebot bei Familienbildungsveranstaltungen

Mit 14,9 % gibt ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Personen, die bisher noch nicht an Familienbildungsangeboten teilgenommen haben, an, dass ein fehlende Kinderbetreuung die Teilnahme an den Angeboten verhindert (s. auch Abschnitt 5.3.3). Aus diesem Grund könnte es sinnvoll sein, zumindest bei manchen Veranstaltungen ein Kinderbetreuungsangebot anzubieten. Aus Abbildung 45 geht hervor, zu welchen Veranstaltungszeiten dies besonders sinnvoll sein könnte. Dabei wird in der Grafik einerseits zwischen Angeboten an Wochentagen und Angeboten am Wochenende und andererseits zwischen allen Personen, die diese Frage beantwortet haben, und den Personen, die bei der Frage nach passenden Veranstaltungszeiten auch das entsprechende Zeitfenster ausgewählt haben, unterschieden.

Es zeigt sich, dass die Nachfrage nach einem veranstaltungsbegleitenden Kinderbetreuungsangebot am Wochenende über die abgefragten Zeitfenster relativ konstant ist. Von den Personen, die das entsprechende Zeitfenster ausgewählt haben, würden jeweils etwas mehr als ein Drittel eine Kinderbetreuung für Veranstaltungen, die am Wochenende zwischen 9.00 und 18.00 Uhr stattfinden, benötigen.

Während der Woche ist die Situation differenzierter: Hier zeigt sich, dass von den Personen, die an einem Vormittagsangebot teilnehmen würden, 36,0 % ein Kinderbetreuungsangebot nachfragen. Am Nachmittag, für Angebote zwischen 15.00 und 18.00 Uhr, sind dies sogar 43,0 %. Der höchste Wert zeigt sich mit 51,4 % für Angebote in der Mittagszeit. Allerdings ist diese Zeit für Familienbildungsangebote im Allgemeinen eher unpassend (s. Abschnitt 5.7.2).



**Abbildung 45: Wunsch nach Kinderbetreuung bei Veranstaltungen**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

#### 5.7.4. Verkehrsmittelwahl

Hinsichtlich der Verkehrsmittel, mit denen die Eltern den Veranstaltungsort eines Familienbildungsangebots erreichen möchten, zeigt sich, dass 75,4 % der Befragten prinzipiell mit dem Auto zu den Angeboten anfahren würden. 61,5 % geben an, dass sie prinzipiell zu Fuß zum Angebotsort kommen würden und 54,7 % würden das Fahrrad nutzen. Aus diesen Werten lässt sich ableiten, dass neben einer guten Erreichbarkeit mit dem Auto auch eine wohnortnahe Gestaltung der Familienbildungsorte wichtig ist. Für 23,4 % ist zudem auch eine gute Busanbindung des Veranstaltungsorts relevant (s. Abbildung 46).

Differenziert man nach verschiedenen Merkmalen der Eltern, treten auch bei der Verkehrsmittelwahl Unterschiede zu Tage, welche im Folgenden beschrieben werden.

Hinsichtlich der im Familienalltag verwendeten Sprache zeigt sich, dass deutschsprachige Familien eine ausgeprägtere Präferenz für das Auto haben als ihre gemischt- und fremdsprachigen Pendanten (deutschsprachig: 78,1 %, gemischt- oder fremdsprachig: 70,1 %).<sup>15</sup> Auch das Fahrrad hat bei deutschsprachigen Familien als Verkehrsmittel mit einem Anteil von 62,5 % eine deutlich wichtigere Bedeutung als bei Familien, die (auch) andere Sprachen sprechen. Bei diesen beträgt der Anteil derjenigen, die mit dem Fahrrad zum Veranstaltungsort kommen möchten, nur 37,3 %. Dass der Veranstaltungsort zu Fuß erreichbar ist, ist für gemischt- und fremdsprachige Familien (69,2 %) demgegenüber wichtiger als für deutschsprachige Familien (59,7 %). Bei der Bedeutung des Verkehrsmittels Bus gibt es keine Unterschiede hinsichtlich der im Familienalltag gesprochenen Sprache.

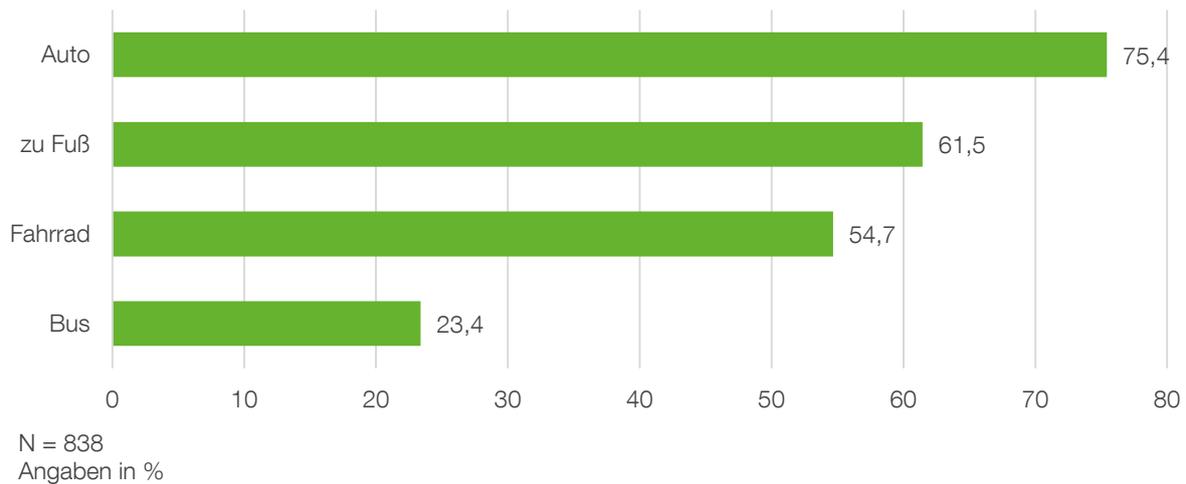
Bezogen auf die Bildung der Haushalte wird deutlich, dass das Fahrrad für Befragte aus hochqualifizierten Haushalten mit einem Anteil von 62,9 % wichtiger ist als für mittelqualifizierte Personen (45,1 %).

Unterscheidet man die Befragten nach ihrem Wohnort (Ortsteil vs. Stadtgebiet von Ansbach) zeigen die Ergebnisse eine unterschiedliche Bedeutung der fußläufigen Erreichbarkeit und der Erreichbarkeit mit dem Auto. Während 71,6 % der Befragten aus dem Stadtgebiet den Veranstaltungsort zu Fuß erreichen möchten, sind dies in den Ortsteilen nur 46,4 %. Gegensätzlich verhält es sich beim Verkehrsmittel Auto: Dieses möchten 86,9 % der Befragten aus den Ortsteilen für den Weg zum Veranstaltungsort nutzen, im Stadtgebiet sind es nur 69,3 % der dort wohnenden Befragten.

Auch in Bezug auf die Familiensituation zeigen sich Unterschiede. So ist eine fußläufige Erreichbarkeit für Alleinerziehende mit einem Anteil von 71,8 % am wichtigsten, gefolgt von zusammenlebenden Elternpaaren (61,2 %) und Patchwork-Familien (52,3 %). Das Fahrrad demgegenüber möchten zusammenlebende Elternpaare mit einem Wert von 59,4 % eher nutzen als Alleinerziehende (43,6 %) und Befragte aus Patchwork-Familien (45,5 %). Zudem gibt es auch hinsichtlich der öffentlichen Verkehrsmittel hier einen Unterschied. Der Bus ist für 38,6 % der Patchwork-Familien, für 33,6 % der Alleinerziehenden und für 19,3 % der zusammenlebenden Elternpaare relevant. Beim Auto ist ein Unterschied zwischen Alleinerziehenden (63,6 %) auf der einen und zusammenlebenden Elternpaaren (78,1 %) sowie Patchwork-Familien (79,6 %) auf der anderen Seite erkennbar.

---

<sup>15</sup> Aufgrund der geringen Fallzahl bei fremdsprachigen Familien wurden diese mit den gemischtsprachigen Familien zusammengefasst.



**Abbildung 46: Präferierte Verkehrsmittel für Besuch eines Familienbildungsangebots**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

### 5.8. Verschiedene Aspekte der Familienbildung in der Stadt Ansbach

In Abbildung 47 ist dargestellt, wie Aussagen zu unterschiedlichen Aspekten der Familienbildung durch die befragten Eltern bewertet wurden. Bei fast allen Items mit Ausnahme der Aussage zum Bedarf an fremdsprachigen Familienbildungsangeboten wählt rund ein Drittel der Befragten die mittlere Kategorie „teils/teils“.

Die Aussage „Ich weiß, wohin ich mich in der Stadt Ansbach bei Erziehungsfragen wenden kann.“ wird dabei am besten bewertet. 18,4 % der Befragten geben an, dass dies voll zutrifft, weitere 23,0 % sagen aus, dass dies eher zutrifft. Demgegenüber stimmen 9,7 % gar nicht und weitere 18,3 % eher nicht zu, dass sie entsprechende Anlaufstellen in der Stadt Ansbach kennen. Dabei ist die Kenntnis dieser Anlaufstellen bei Familien, die im Alltag nicht (nur) Deutsch sprechen, schlechter als bei ihren deutschsprachigen Pendanten. So stimmen von den gemischt- und fremdsprachigen Familien 34,1 % dieser Aussage (eher) zu, von den deutschsprachigen sind dies 44,1 %. Differenziert man nach der Qualifikation der Haushalte, zeigt sich bei den mittelqualifizierten Haushalten eine deutlichere Zweiteilung als bei den hochqualifizierten Familien. Einerseits geben in der Gruppe der mittelqualifizierten Haushalte 42,9 % an, dass sie (eher) über die Anlaufstellen in der Stadt Ansbach informiert sind, andererseits stimmen aber 12,3 % dieser Aussage überhaupt nicht zu. Bei den hochqualifizierten Haushalten liegen die entsprechenden Anteile bei 40,8 % (eher) Zustimmenden und 8,0 % überhaupt nicht Zustimmenden. Interessant ist, dass 12,4 % der Befragten aus dem Stadtgebiet dieser Aussage überhaupt nicht zustimmen. Bei den Befragten aus den Ortsteilen sind dies demgegenüber nur 4,7 %. Die Kenntnis scheint also im Stadtgebiet etwas schlechter zu sein als in den Ortsteilen. Hinsichtlich der Familiensituation der Befragten zeigen die Auswertungen, dass von den zusammenlebenden Elternpaaren dieser Aussage nur 15,9 % voll zustimmen, während es von den Alleinerziehenden 29,0 % und den Patchwork-Familien sogar 30,2 % sind. Dies liegt vermutlich daran, dass die letzteren beiden Gruppen aufgrund ihrer Familiensituation häufiger Kontakt zu entsprechenden Anlaufstellen haben und/oder suchen.

Hinsichtlich der Aussage zur Vielfalt der Themen der Familienbildungsangebote ist das Bild zweigeteilt: Rund ein Drittel (34,7 %) stimmt gar nicht oder eher nicht zu und etwas weniger als ein Drittel (31,2 %) stimmt voll oder eher zu. Auch hier ist die Zustimmung mit 33,4 % (eher) Zustimmenden in der Gruppe der deutschsprachigen Familien höher als bei den Familien, die nicht oder nicht nur Deutsch sprechen (24,6 % (eher) Zustimmende). Ebenso sind hochqualifizierte Haushalte mit der Themenvielfalt zufriedener (34,5 % (eher) Zustimmende) als mittelqualifizierte (22,9 % (eher) Zustimmende).

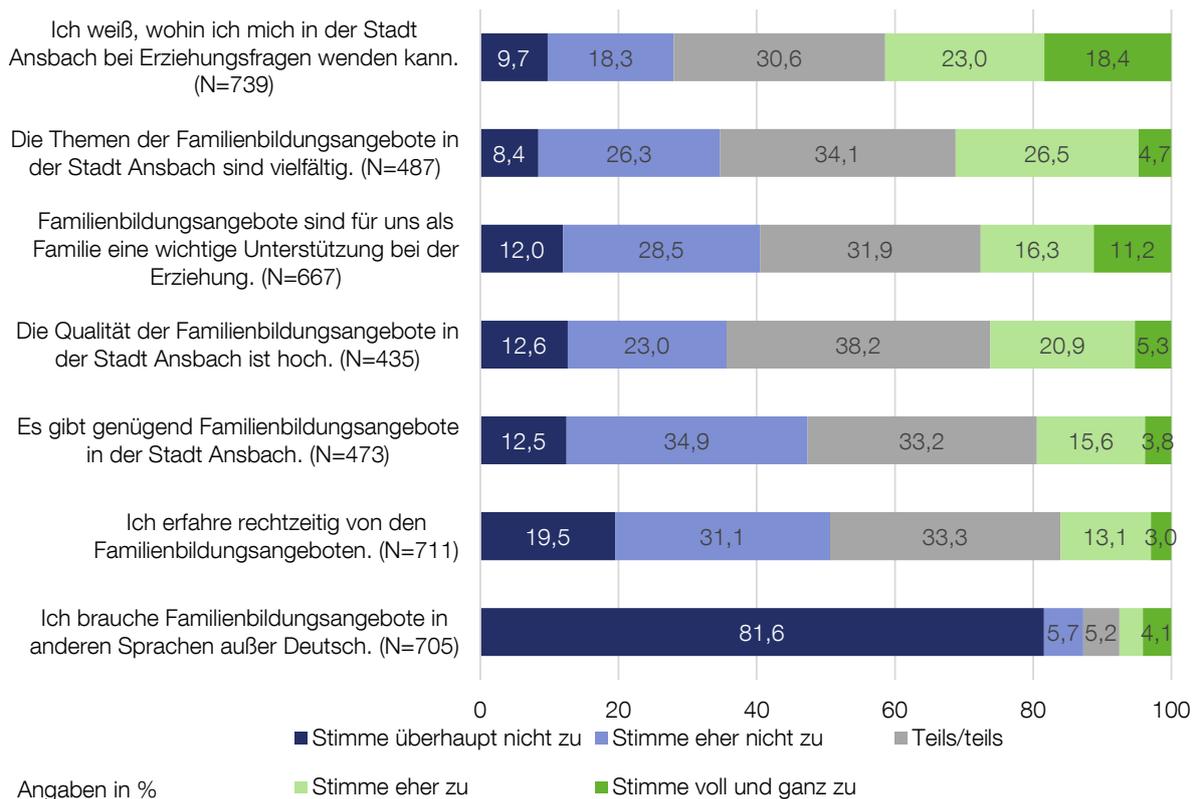
Für 27,6 % der Befragten sind Familienbildungsangebote (eher) eine wichtige Stütze bei der Erziehung, bei zwei Fünftel der Befragten (40,5 %) ist dies nicht der Fall. Dabei stimmen 36,9 % der gemischt- und fremdsprachigen Familien dieser Aussage (eher) zu, von den deutschsprachigen sind dies nur 24,4 %. Familienbildungsangebote sind damit gerade auch für Familien mit Migrationshintergrund eine wichtige Stütze. Dies ist vor dem Hintergrund, dass diese Familien bisher noch nicht so gut von Familienbildung erreicht werden wie die deutschsprachigen Familien ein wichtiges Ergebnis und wird bei den Handlungsempfehlungen (s. Abschnitt 7.2) noch detaillierter aufgegriffen. Ein wichtiger Unterschied ist auch in Bezug auf die Bildung der Haushalte erkennbar: Während von den hochqualifizierten Familien fast die Hälfte der Befragten (47,7 %) angibt, dass für sie Familienbildungsangebote überhaupt nicht oder eher nicht als Stütze bei der Erziehung dienen, sind dies bei den mittelqualifizierten Haushalten nur 28,9 %.

Die Qualität der Familienbildungsangebote sehen 12,6 % der Befragten gar nicht und 23,0 % eher nicht als hoch an. 20,9 % stimmen der Aussage, dass die Qualität der Angebote hoch ist, demgegenüber eher zu und 5,3 % stimmen voll und ganz zu. Dabei fällt die Bewertung durch die deutschsprachigen Familien (27,5 % stimmen (eher) zu) besser aus als bei den Haushalten, in denen (auch) andere Sprachen gesprochen werden (19,7 % stimmen (eher) zu). Auch sind hochqualifizierte Haushalte (30,1 %) mit der Qualität zufriedener als mittelqualifizierte (16,9 %). Die Qualität wird in den Ortsteilen mit 31,7 % (eher) Zustimmenden besser bewertet als im Stadtgebiet (21,2 % (eher) Zustimmende).

Hinsichtlich der Quantität der Angebote ist fast die Hälfte der Befragten der Meinung, dass es (eher) zu wenige Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach gibt (47,4 %). Gegenteiliger Ansicht ist nur knapp ein Fünftel der Befragten (19,5 %). Dabei sind mittelqualifizierte Haushalte mit der Anzahl der Familienbildungsangebote in Ansbach weniger zufrieden als hochqualifizierte. So stimmen in der ersten Gruppe 18,5 % der Befragten dieser Aussage überhaupt nicht zu, in der zweiten Gruppe sind dies nur 9,4 %. Auch lehnen Personen, die im Stadtgebiet von Ansbach wohnen, diese Aussage (eher) ab (52,7 %), als Personen aus den Ortsteilen (40,5 % stimmen eher oder überhaupt nicht zu).

Mehr als die Hälfte der Befragten (50,6 %) erfährt eher nicht rechtzeitig von den Familienbildungsangeboten und nur 16,0 % stimmen eher oder voll zu, dass sie die Informationen mit ausreichendem Abstand zur Veranstaltung erhalten. In der Verbesserung der Information liegt damit ein weiteres Potenzial zur Weiterentwicklung der Familienbildung in der Stadt Ansbach. Auch die rechtzeitige Kenntnis von Familienbildungsangeboten ist mit einem Anteil von 19,5 % (eher) zustimmenden Personen bei deutschsprachigen Familien besser als in der Gruppe der gemischt- und fremdsprachigen Eltern. Hier liegt der entsprechende Wert bei 9,7 %. Zudem stimmt ein Viertel (25,7 %) der gemischt- und fremdsprachigen Eltern dieser Aussage überhaupt nicht zu. Bei den deutschsprachigen Familien liegt dieser Anteil bei 17,1 %. Bei einer Unterscheidung nach dem Bildungsniveau fällt auf, dass 25,8 % der mittelqualifizierten Familien hinsichtlich der rechtzeitigen Kenntnis der Angebote überhaupt nicht zustimmen. Bei den hochqualifizierten sind es nur 16,1 %. Ähnlich wie der Kenntnis der Anlaufstellen zeigt sich auf bei der rechtzeitigen Kenntnis von konkreten Familienbildungsangeboten ein Unterschied zwischen Personen, die im Stadtgebiet wohnen, und der Bevölkerung der Ortsteile. Im Stadtgebiet stimmt fast ein Viertel (23,5 %) dieser Aussage überhaupt nicht zu, in den Ortsteilen sind dies nur 12,6 %. Auch hinsichtlich der Familiensituation ist hier ein Unterschied zu identifizieren: Von den zusammenlebenden Elternpaaren geben 17,4 % an, dass sie überhaupt nicht rechtzeitig von den Angeboten erfahren, von den alleinerziehenden Personen sind dies 24,5 % und von den Patchwork-Familien sogar 32,5 %.

Die letzte thematisierte Aussage zielt auf die Sprache der Familienbildungsangebote ab. 12,8 % stimmen hier teils/teils, eher oder voll und ganz zu, dass sie Familienbildungsangebote in anderen Sprachen außer Deutsch benötigen. Die wichtigsten Sprachen entsprechen dabei den Fremdsprachen, die in den Familien am häufigsten gesprochen werden: Englisch (18 Nennungen), Russisch (17 Nennungen) und Türkisch (11 Nennungen). Mehr als fünfmal und weniger als zehnmal werden zudem Ukrainisch, Arabisch und Rumänisch genannt.



**Abbildung 47: Bewertung verschiedener Aussagen zur Familienbildung (Elternsicht)**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.<sup>16</sup>

Neben der Bewertung dieser Aussagen ist für die zukünftige Gestaltung der Familienbildung in der Stadt Ansbach auch wichtig, welche Personen generell kein Interesse an Familienbildungsangeboten äußern.<sup>17</sup> Dabei zeigt sich kein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Sprache, die im Familienalltag gesprochen wird. Auch hängt das Interesse nicht mit dem Bildungsniveau oder der Familiensituation zusammen. Dies ist als positiv hinsichtlich der zukünftigen Erreichbarkeit von Familiengruppen, die momentan noch weniger an Familienbildungsangeboten teilnehmen, zu bewerten. Demgegenüber sind männliche Befragte mit einem Anteil von 12,0 % deutlich weniger an Familienbildungsangeboten interessiert als Frauen (6,5 %). Auch nimmt das Interesse mit zunehmender Kinderzahl in der Familie ab. So geben 4,1 % der Familien mit einem Kind an, kein Interesse an den Angeboten zu haben. Von den Familien mit zwei Kindern sind dies bereits 8,5 % und von den Familien mit drei oder mehr Kindern sind es 10,4 %. Diese Beobachtung ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Zeit für die Teilnahme an den Angeboten mit zunehmender Kinderzahl abnimmt. Auch nimmt das Interesse an Familienbildungsangeboten mit steigendem Alter der Kinder ab.

### 5.9. Familien mit besonderen Herausforderungen

Die Stadt Ansbach hat besonderes Erkenntnisinteresse daran, welche Bedarfe Ansbacher Familien mit besonderen Belastungssituationen und Herausforderungen in Bezug auf familienbildende Angebote haben. Aus diesem Grund lag auch in der Befragung ein Fokus auf solchen

<sup>16</sup> Bei der Auswertung, die Abbildung 47 zu Grunde liegt, wurden Personen, welche die Kategorie „Kann ich nicht beurteilen“ ausgewählt haben, ausgeschlossen. Bei manchen Aussagen, wie beispielsweise der Qualität der Familienbildungsangebote, war dies mehr als ein Drittel der Befragten. Die Fallzahl, auf die sich die Auswertung bezieht, ist bei den einzelnen Aussagen in Klammern angegeben.

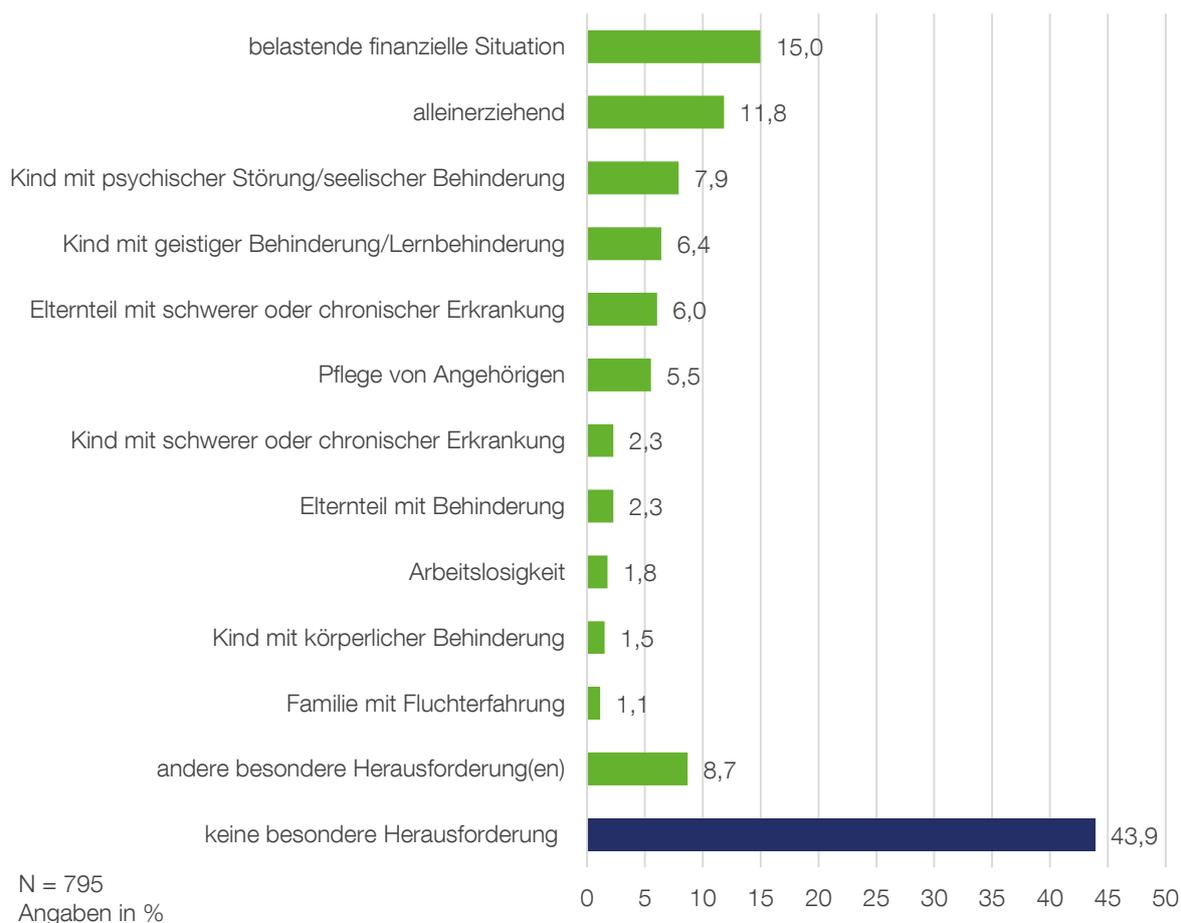
<sup>17</sup> Die Antwortmöglichkeit „kein Interesse“ war bei mehreren Fragen vorhanden. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die Frage nach den Themenwünschen (Frage 6).

Belastungssituationen. Ein Fragenblock diente dazu, herauszufinden, mit welchen besonderen Herausforderungen die Ansbacher Eltern konfrontiert sind, ob es bereits ausreichende Angebote für die Belastungen gibt und welche weiteren Angebote für die Eltern hilfreich wären.

Dabei geben 43,9 % der Befragten an, keiner besonderen Belastungssituation ausgesetzt zu sein (s. Abbildung 48). Im Umkehrschluss bedeutet dies aber, dass mehr als die Hälfte der befragten Familien mit einer besonderen Herausforderung konfrontiert ist. Am häufigsten wird dabei mit einem Anteil von 15,0 % eine belastende finanzielle Situation genannt. Dass sie alleinerziehend sind, nennen 11,8 % der Befragten als besondere Herausforderung. Jeweils zwischen 5 % und 10 % der Befragten geben an, dass sie ein Kind mit einer psychischen Störung oder seelischen Behinderung haben (7,9 %), dass ein Kind mit geistiger Behinderung oder Lernbehinderung in der Familie lebt (6,4 %), dass ein Elternteil schwer oder chronisch erkrankt ist (6,0 %) oder/und dass Angehörige gepflegt werden (5,5 %). Als andere besondere Herausforderungen werden die Doppelbelastung von Familie und Beruf (23 Nennungen), eine fehlende familiäre Unterstützung, z. B. durch Großeltern (7 Nennungen) und ein Kind mit ADS oder ADHS (4 Nennungen) am häufigsten genannt.

Ob die Familie mit einer besonderen Herausforderung umgehen muss, steht dabei in einem Zusammenhang mit der Familiensituation der Personen. So geben 78,5 % der Alleinerziehenden dies an, 73,3 % der Patchwork-Familien und nur 34,5 % der zusammenlebenden Elternpaare. Eine detailliertere Analyse der Daten zeigt, dass sich Alleinerziehende und Patchwork-Familien vorrangig aufgrund der Belastung „alleinerziehend“ und/oder einer belastenden finanziellen Situation zu den Familien mit besonderen Belastungen zählen. Bei den anderen abgefragten Belastungsmöglichkeiten sind diese beiden Familiengruppen nicht häufiger vertreten.

Auch sind Familien mit besonderen Herausforderungen unter den mittelqualifizierten Haushalten mit einem Anteil von 53,8 % öfter vertreten als unter den hochqualifizierten Haushalten mit 38,2 %. Dies ist vorrangig auf eine belastende finanzielle Situation zurückzuführen, da diese bei 49,6 % der mittelqualifizierten Haushalte mit spezieller Belastung beobachtet werden kann und nur bei 23,4 % der entsprechenden hochqualifizierten Haushalte. Daneben ist aber auch der Anteil der Personen, die „alleinerziehend“ als besondere Herausforderung nennen, bei den mittelqualifizierten Haushalten mit 37,0 % deutlich höher als bei den hochqualifizierten Haushalten (17,2 %). Zudem sind von den mittelqualifizierten Haushalten mit speziellen Herausforderungen 7,1 % von Arbeitslosigkeit betroffen; der entsprechende Anteil bei den hochqualifizierten Haushalten liegt bei 2,1 % und ist damit deutlich niedriger.



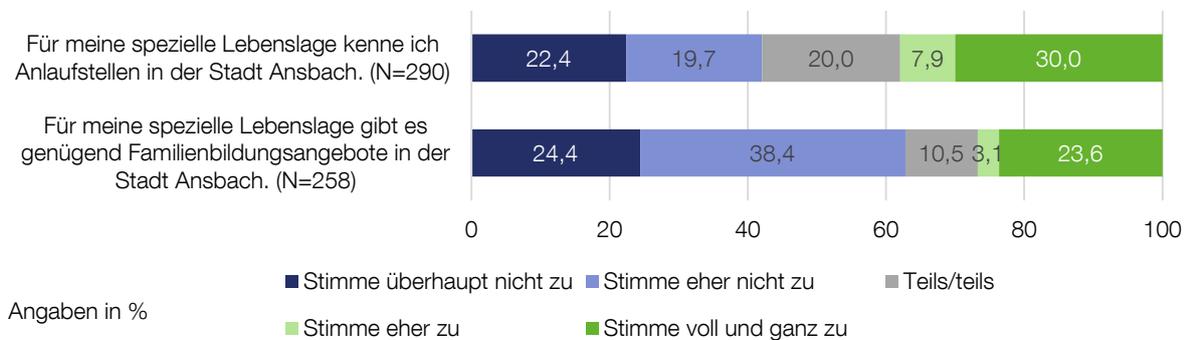
**Abbildung 48: Besondere Herausforderungen der Familien**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Die Familien, die einer besonderen Belastungssituation ausgesetzt sind, wurden zudem danach gefragt, ob sie Anlaufstellen für ihre spezielle Situation in der Stadt Ansbach kennen und ob es genügend Familienbildungsangebote für sie gibt. Wie aus Abbildung 49 deutlich wird, ist die Kenntnis der Anlaufstellen zweigeteilt: Während 37,9 % der Personen, die dazu eine Aussage gemacht haben, Anlaufstellen (eher) kennen, geben 42,1 % an, dass sie (eher) nicht wissen, an wen sie sich wegen der besonderen Herausforderungen wenden können. Eine Differenzierung nach Art der speziellen Herausforderung ist aufgrund der geringen Fallzahl von Personen in einer speziellen Lebenslage nur eingeschränkt möglich. Tendenziell sind aber Familien, in denen ein Kind mit einer psychischen Störung oder seelischen Behinderung lebt, besser über Anlaufstellen informiert sind als Familien in anderen speziellen Lebenslagen. So gibt mit 49,1 % knapp die Hälfte der Befragten dieser Gruppe an, dass sie in der Stadt Ansbach Anlaufstellen für ihre spezielle Lebenslage kennen. Bei Familien, die sich in einer belastenden finanziellen Situation befinden, zeigt sich weiterhin eine noch ausgeprägtere Zweiteilung. So stimmen einerseits 34,0 % der Befragten, die dieser Gruppe zuzurechnen sind, voll zu, dass sie entsprechende Anlaufstellen kennen. Andererseits kennen aber 47,4 % der Familien aus dieser Gruppe diese Anlaufstellen (eher) nicht.

Hinsichtlich der Quantität der vorhandenen Familienbildungsangebote für die spezielle Situation zeigt sich ein anderes Bild: Hier sind fast zwei Drittel der Befragten (62,8 %) der Meinung, dass es in der Stadt Ansbach (eher) zu wenige Familienbildungsangebote für die spezielle Lebenslage gibt. Demgegenüber sind 26,7 % der Ansicht, dass das vorhandene Angebot für ihre Situation ausreichend ist. Auch hier ist aufgrund der geringen Fallzahl eine Differenzierung nach Elternmerkmalen nur eingeschränkt möglich. Ein statistisch signifikanter Unterschied zeigt sich bei Familien, in denen ein Kind mit einer geistigen Behinderung oder einer Lernbehinderung

lebt. Von diesen geben besonders viele an, dass es für diese spezielle Herausforderung zu wenige Familienbildungsangebote gibt: Mit 81,1 % stimmen mehr als vier Fünftel dieser Befragten dieser Aussage (eher) nicht zu. Demgegenüber sind Familien, in denen ein Elternteil behindert oder chronisch erkrankt ist, mit der vorhandenen Quantität an Familienbildungsmaßnahmen für diese spezielle Situation zufriedener, da 38,5 % der Befragten in dieser Gruppe der Aussage voll zustimmen. Anzumerken ist aber, dass auch von dieser Elterngruppe mehr als die Hälfte (56,4 %) der Befragten dieser Aussage überhaupt nicht oder eher nicht zustimmen.



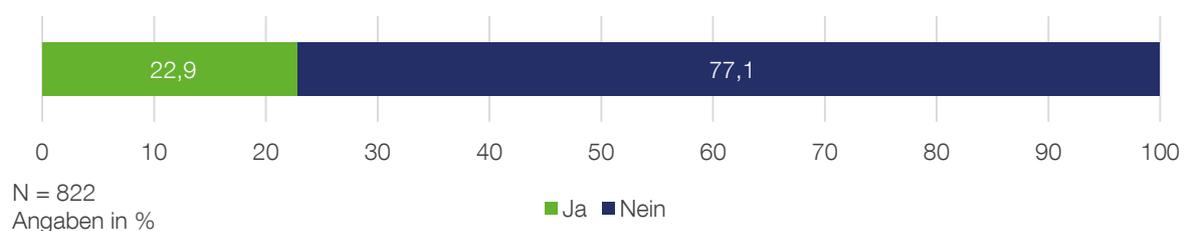
**Abbildung 49: Aussagen zur besonderen Belastungssituation**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Die Familien, die sich in einer speziellen Lebenslage befinden, wurden auch danach gefragt, welche Familienbildungsangebote sie in dieser Situation unterstützen würden. Viele Personen führen hier Vernetzungs- und Austauschangebote an, die es ermöglichen, Personen in der gleichen Lebenssituation kennenzulernen. Auch werden Angebote zum Umgang mit der speziellen Situation (z. B. Kind mit ADHS, Lernbehinderung oder spezieller Ernährung) genannt.

### 5.10. Internetseite „Wir in Ansbach“

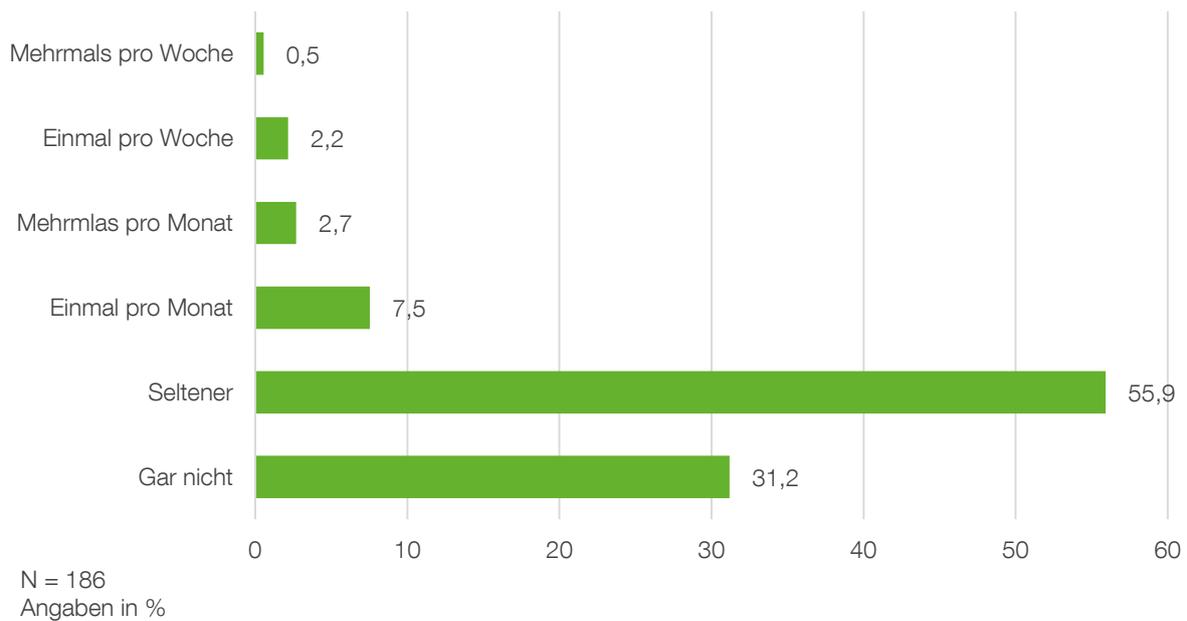
Ein weiterer Fragenblock widmete sich der Internetseite „Wir in Ansbach“ (<https://wirinansbach.info>). Im Hinblick auf die Bekanntheit dieser Internetseite zeigt die Befragung, dass bisher nur 22,9 % der befragten Familien von ihr gehört haben, 77,1 % der Eltern ist sie nicht bekannt (s. Abbildung 50).



**Abbildung 50: Bekanntheit der Internetseite „Wir in Ansbach“**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

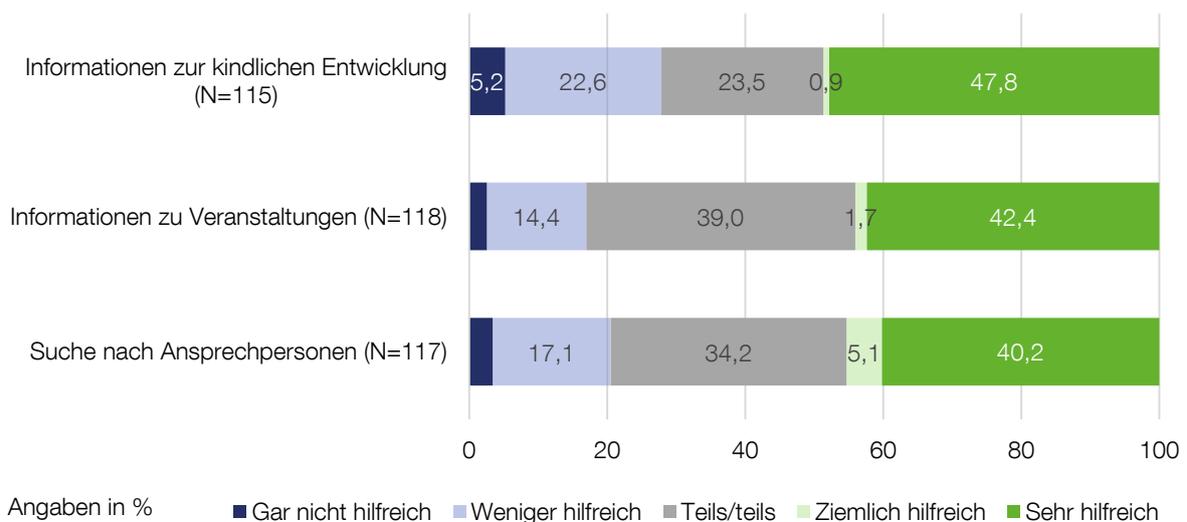
Die Personen, welche die Internetseite kennen, wurden zu ihrem Nutzungsverhalten befragt. Es zeigt sich, dass nur sehr wenige Personen diese Homepage regelmäßig besuchen (s. Abbildung 51). Nur 5,4 % dieser Personengruppe nutzen dieses Angebot mehrmals im Monat oder häufiger. 7,5 % besuchen die Homepage einmal pro Monat, 55,9 % seltener und 31,2 % gar nicht. Damit wird die Bekanntheitssteigerung dieser Internetseite als wichtiges Handlungsfeld für die zukünftige Entwicklung der Familienbildung in der Stadt Ansbach identifiziert (s. auch Abschnitt 7.2).



**Abbildung 51: Nutzungshäufigkeit der Internetseite „Wir in Ansbach“**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Die Personen, welche die Internetseite kennen und zumindest selten nutzen, wurden gebeten, drei Bereiche dieses Angebots zu bewerten. Wie aus Abbildung 52 ersichtlich wird, fällt diese Bewertung zum großen Teil positiv aus. 48,7 % dieses Personenkreises gibt an, dass die Homepage „Wir in Ansbach“ ziemlich oder sehr hilfreich dabei ist, Informationen zur kindlichen Entwicklung zu erhalten. Allerdings geben auch 27,8 % der Befragten an, dass die Seite dafür gar nicht oder weniger hilfreich ist. Bei Informationen zu Veranstaltungen finden 44,1 % der Befragten die Seite ziemlich oder sehr hilfreich und nur 16,9 % sind der Meinung, dass die Homepage hierfür gar nicht oder weniger hilfreich ist. Für die Suche nach Ansprechpersonen bewerten 45,3 % die Internetseite als ziemlich oder sehr hilfreich und 20,5 % als weniger oder gar nicht hilfreich.



**Abbildung 52: Bewertung der Internetseite „Wir in Ansbach“**

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

## 5.11. Anmerkungen zum Ende des Fragebogens

Am Ende des Fragebogens hatten die Eltern die Gelegenheit, in einer offenen Frage Anmerkungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge zur Familienbildung, zum Fragebogen oder ganz allgemein zu äußern. 185 Personen haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Anmerkungen werden im Folgenden kurz zusammengefasst.

- **Ausbau des bestehenden Angebots für Familien und Kinder aller Altersstufen in der Stadt Ansbach:**

Am häufigsten wird im Rahmen dieser offenen Frage ein Defizit an Angeboten für Kinder und Familien in der Stadt Ansbach angemerkt. Dies bezieht sich sowohl auf Familienbildungsangebote im engeren Sinne als auch auf Freizeitangebote. Viele Eltern bemängeln dabei ein fehlendes Angebot gerade für ältere Kinder und Jugendliche. Ein kleinerer Teil der Eltern wünscht sich mehr Angebote speziell für Kleinkinder.

- **Bessere Information über die bestehenden Angebote:**

Viele der gemachten Angaben beziehen sich zudem auf fehlende Information über die vorhandenen Familienbildungsangebote. Teilweise haben die Befragten beispielsweise erst durch die Umfrage von der Familienseite „Wir in Ansbach“ erfahren. Andere wünschen sich, diese App aus dem App-Store laden zu können. Weiterhin regen viele Eltern eine Bündelung der Informationen an. Als geeignete Informationskanäle werden digitale Medien vorgeschlagen, aber auch die Informationsbereitstellung über Betreuungs- und Bildungseinrichtungen der Kinder und das Verwenden von Plakaten.

- **Themenwünsche:**

Eine Vielzahl der befragten Personen macht im Rahmen dieser offenen Frage konkrete Themenvorschläge. Die Liste führen dabei Sportangebote an. Vorhandene Sportangebote sind in Ansbach nach Ansicht der Eltern meistens ausgebucht. Zudem scheinen gerade Schwimmkurse zu fehlen. Auch der Bereich Musik und Kultur wird hier thematisiert. Manche Eltern wünschen sich zudem Angebote für spezielle Charakteristika oder Erkrankungen der Kinder wie AD(H)S oder Lernschwächen. Auch Angebote zur Sprachbildung und Angebote für Alleinerziehende werden öfter erwähnt.

- **Orte zu Austausch mit anderen Eltern und Familien:**

Von mehreren Befragten wird der Wunsch nach offenen Anlaufstellen zum Kennenlernen von anderen Familien und zum Austausch mit diesen angegeben. Konkret werden dabei Familiencafés und offene Treffs genannt.

- **Veranstaltungsorganisation:**

Die Auswertung der Anmerkungen lässt den Rückschluss zu, dass es generell mehr Angebote aus dem Bereich der Familienbildung in der Stadt Ansbach geben sollte. Die Anmerkungen deuten zudem daraufhin, dass kostenlose bzw. kostengünstige Angebote sehr wichtig sind. Gerade vor dem Hintergrund der Erhöhung der Kita-Beiträge, die von vielen Eltern thematisiert wird, scheint dies wichtig zu sein.

- **Verbesserung der Kinderbetreuungs- und Bildungssituation allgemein:**

Ein Themenbereich, der von den Befragten vielfach angesprochen wird, aber nur am Rande mit Familienbildung zu tun hat, ist der Betreuungs- und Bildungsbereich. Viele Eltern merken an, dass die Kita-Gebühren in der Stadt Ansbach zu hoch sind. Auch ein Mangel an Betreuungsplätzen sowie zu kurze bzw. zu starre Betreuungszeiten werden angesprochen.

- **Verbesserung der Infrastruktur:**

Unabhängig von der Familienbildung bemängeln viele Befragte eine unzureichende Infrastruktur für Familien und Kinder bzw. Jugendliche in der Stadt Ansbach. In diesem Zusammenhang werden fehlende und veraltete Spielplätze, fehlende Treffmöglichkeiten für Jugendliche und sanierungsbedürftige Kindergärten angesprochen. Auch der Ausbau des ÖPNV und von Radwegen wird erwähnt.

- **Lob:**

Neben den Kritikpunkten äußern viele Eltern aber auch Lob für die vorhandene Familienbildungslandschaft. Gerade auch die Besuche, welche Mitarbeitende der KoKi bei Familien mit Neugeborenen abhalten, werden lobend erwähnt.

## 6. Vergleich mit anderen Studien

Da diese Studie die erste Familienbildungsstudie für die Stadt Ansbach ist, ist ein Vergleich mit früheren Ergebnissen nicht möglich. Um die Erkenntnis dennoch in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, wird an dieser Stelle der Bezug zu den Ergebnissen anderer Familienbildungsstudien, die das ZFG in der Vergangenheit durchgeführt hat, hergestellt.

Hinsichtlich der Kenntnis der Familienbildungsangebote zeigt sich, dass diese in Ansbach im Vergleich mit den anderen untersuchten Kommunen als gut einzustufen ist. Gerade in Studien für Großstädte wie Augsburg oder Ingolstadt war der Anteil der Personen, die Familienbildungsangebote kennen, deutlich niedriger als in Ansbach. So hat in diesen beiden Städten jeweils rund die Hälfte der befragten Personen angegeben, Familienbildungsangebote zu kennen. In Ansbach sind es demgegenüber 63,4 %. Damit erreicht die Kenntnis in Ansbach fast das gleiche Niveau wie im Landkreis Eichstätt, in dem 66,7 % der Befragten angegeben haben, Familienbildung zu kennen. Diese Beobachtung deutet auf einen generellen Unterschied zwischen großstädtischen auf der einen Seite und ländlich geprägten bzw. kleinstädtischen Kommunen (Landkreis Eichstätt) sowie Mittelstädten (Ansbach) auf der anderen Seite hin.

Auch die Nutzung der Familienbildungsangebote ist in der Stadt Ansbach mit einem Anteil von über 60 % bei den Personen, die Familienbildung kennen, als gut einzustufen. Ähnlich wie bei der Kenntnis zeichnet sich auch ab, dass die Nutzungsintensität mit der Größe der Orte bzw. Städte zusammenhängt, da die Nutzungsintensität von Familienbildung in den Großstädten in den vergangenen Studien deutlich niedriger war als in ländlich geprägten bzw. klein- und mittelstädtischen Regionen.

In Bezug auf die Hinderungsgründe, die der Nutzung von Familienbildungsangeboten entgegenstehen, bestätigt die Studie für die Stadt Ansbach die Ergebnisse anderer Studien. Meistens werden Zeitmangel und fehlender Bedarf hierbei von den Befragten am häufigsten genannt. Auch fehlende Kenntnis spielt in allen Studien eine wichtige Rolle, da Veranstaltungen nur besucht werden können, wenn sie auch bekannt sind.

Hinsichtlich der Themenwünsche zeigen die Ergebnisse der letzten Familienbildungsstudien des ZFG alle den Trend zu einem großen Bedarf am Thema Freizeitgestaltung in und mit der Familie auf. Dieser Bereich wurde in der Stadt Ansbach nicht konkret abgefragt, da der Schwerpunkt der Familienbildung auf anderen Themen liegt. Dennoch weist der große Wunsch nach Sportangeboten für Eltern und Kinder gemeinsam in die gleiche Richtung. Interessant ist hierbei, dass dieses Thema auch in der Studie für die Stadt Ingolstadt aus dem Jahr 2023 an erster Stelle bei den Elternwünschen steht. Die Stadt Ansbach hat als erster Kooperationspartner den Bereich Erholung und Entlastung vom Familienalltag in der Umfrage thematisiert. Die große Bedeutung dieses Themas bei den Eltern könnte auch für andere Kommunen richtungsweisend sein. Umgang mit Medien, Vereinbarkeit von Familien und Beruf, Schule sowie Kreativität und Musik sind demgegenüber Themen, die in den Analysen für andere Kommunen ebenfalls oft unter den wichtigsten Elternwünschen zu finden waren.

## 7. Fazit und Ausblick

Dieser Abschnitt beginnt mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Anbieter- und Elternbefragung. Basierend auf den Umfrageergebnissen werden im Anschluss Handlungsempfehlungen entwickelt und dargestellt. Am Ende folgt ein abschließendes Fazit.

### 7.1. Zusammenfassung der zentralen Umfrageergebnisse

Ziel der vorliegenden Familienbildungsstudie ist es, die aktuelle Situation der Familienbildung in der Stadt Ansbach darzustellen und Weiterentwicklungspotenziale zu identifizieren. Ein bedarfsorientiertes Angebot an Familienbildungsmaßnahmen trägt zur Steigerung der Familienfreundlichkeit bei, was nicht zuletzt auch ein wichtiger Standortfaktor auf kommunaler Ebene ist.

Die Analyse der Familienbildung in der Stadt Ansbach baut auf zwei Befragungen auf. Der Bestand an Familienbildungsangeboten wurde im Rahmen einer Befragung von Einrichtungen, die aufgrund ihrer Ausrichtung Familienbildungsangebote durchführen könnten, erfasst. Das Nutzungsverhalten der Eltern und ihre Bedürfnisse und Wünsche wurden durch die Befragung von Eltern, die in der Stadt Ansbach leben, erhoben.

Insgesamt konnte mit 36 auswertbaren Antworten aus der Anbieterbefragung und 992 ausgefüllten Fragebögen bei der Elternbefragung ein für die Größe der Stadt Ansbach guter Rücklauf erzielt werden. Die erhobenen Daten bilden somit eine hervorragende Grundlage für die Weiterentwicklung der Familienbildung in der Stadt Ansbach. Die Fallzahl, die bei der Elternbefragung erzielt wurde, ermöglicht es zudem an vielen Stellen zwischen verschiedenen Elterngruppen zu differenzieren. Dies ist gerade dann wichtig, wenn es darum geht, ein passgenaues Familienbildungsangebot zu schaffen.

Im Hinblick auf den aktuellen Bestand an Familienbildungsangeboten ist das Angebot in der Stadt Ansbach bereits vielfältig gestaltet und mit einem Anteil 63,4 % einem vergleichsweise großen Teil der befragten Eltern bekannt. Auch die bisherige Nutzung der Angebote ist im Vergleich zu den Ergebnissen anderer Studien, die das ZFG in der Vergangenheit durchgeführt hat, als hoch einzustufen. So haben 61,2 % der Personen, die Familienbildung generell kennen, solche Angebote schon genutzt.

Die Anbieterbefragung zeigt, dass die am häufigsten angebotenen Themen der Familienbildungsangebote Gesundheit, Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz, Baby- und Kleinkindphase und Begegnung und Austausch mit anderen Familien sind. Diese Themen möchten viele Anbieter auch zukünftig durchführen, wobei auch das Thema Erholung und Entlastung vom Familienalltag an Bedeutung gewinnt. Zum Teil unterscheiden sich diese häufig durchgeführten Themen von den Wünschen der Eltern, sodass hier an einigen Stellen eine Anpassung empfehlenswert ist. Die am häufigsten genannte Zielgruppe der Angebote sind die Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. Viele Anbieter machen außerdem Angebote für Familien mit Vorschulkindern und auch für werdende Eltern. Für Familien mit älteren Kindern ab dem Grundschulalter nimmt das Angebot der befragten Einrichtungen ab. Hinsichtlich der Angebotsarten präferieren die Anbieter Informationsveranstaltungen, gefolgt von allgemeiner Beratung, Online-Angeboten, Kursen und Seminaren sowie Eltern- oder Familiencafés. Positiv hervorzuheben ist, dass die meisten der angebotenen Veranstaltungen kostenlos sind. Dies ist wichtig, um Elterngruppen mit geringen finanziellen Möglichkeiten nicht vom Besuch der Veranstaltungen auszuschließen. Bisher bieten nur wenige Einrichtungen eine veranstaltungsbegleitende Kinderbetreuung an. Mit Werbung über Plakate, Aushänge und Flyer oder die eigene Homepage bzw. Info-App nutzen viele Einrichtungen zudem Kanäle, die von Eltern gut genutzt werden. Zukünftig könnten aber Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und auch die Familien-App „Wir in Ansbach“ in einem stärkeren Umfang als Werbekanäle genutzt werden.

Die Kenntnis und Nutzung der Familienbildung in der Stadt Ansbach ist bereits vergleichsweise gut zu bewerten. Allerdings zeigt die Studie, dass es deutliche Unterschiede zwischen

verschiedenen Familiengruppen gibt. Aktuell werden beispielsweise gemischt- oder fremdsprachige Familien und Alleinerziehende weniger durch die Familienbildung erreicht als die jeweiligen Pendanten. Im Einbezug dieser Elterngruppen liegt somit ein wichtiges Potenzial für die Weiterentwicklung der Ansbacher Familienbildung.

Bisher haben die Ansbacher Eltern vorrangig Eltern-Kind-Gruppen, Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam, Veranstaltungen zum Thema Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung und Angebote aus dem Bereich Schule besucht. Die Liste der Themenwünsche wird von Sportangeboten für Eltern und Kinder gemeinsam angeführt und setzt sich dann aber mit Themen, die in der Vergangenheit weniger häufig besucht wurden, fort. Dies sind Erholung und Entlastung vom Familienalltag, Umgang mit Medien und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dies zeigt, ebenso wie der Vergleich mit den Anbieterplanungen, dass in einigen Themenfeldern Optimierungsmöglichkeiten vorhanden sind. Auch unterscheiden sich die Wünsche der Eltern zwischen verschiedenen Gruppen. Diese Beobachtung sollte bei zukünftigen Planungen nicht vernachlässigt werden.

Die am häufigsten besuchten Veranstaltungsorte sind aktuell Pfarr- und Kirchengemeinden bzw. andere religiöse Gemeinschaften. Dies spiegelt die große Bedeutung von Eltern-Kind-Gruppen wider. Außerdem sind Vereine und Einrichtungen des Gesundheitswesens wichtige Veranstaltungsorte. Für die Zukunft wünschen sich die Eltern vorrangig Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie Vereine als Veranstaltungsorte. Dies zeigt eine Verbesserungsmöglichkeit auf.

Ein weiteres Potenzial liegt in der Bekanntheitssteigerung der Familien-App „Wir in Ansbach“ verborgen. Diese Internetseite kennen aktuell nur sehr wenige Eltern und von diesen wird sie nur selten genutzt.

Eine wichtige Beobachtung für die organisatorische Gestaltung der Angebote ist, dass eine hohe Zahlungsbereitschaft für Teilnahmegebühren vorhanden ist. Knapp vier Fünftel der Eltern sind beispielsweise bereit, einen Beitrag zu einer Einzelveranstaltung zu zahlen. Allerdings unterscheidet sich die Zahlungsbereitschaft zwischen verschiedenen Elterngruppen. Um Eltern, die aktuell noch nicht so gut von Familienbildung erreicht werden, nicht auszuzugrenzen, sollte die Teilnahme an den Angeboten deshalb auch zukünftig möglichst günstig, idealerweise kostenlos möglich sein. Die am häufigsten genannten Hinderungsgründe, die einem Besuch von Familienbildungsveranstaltungen entgegenstehen, sind Zeitmangel, fehlender Bedarf, fehlendes Interesse an den angebotenen Themen sowie unpassende Öffnungs- bzw. Kurszeiten. In der Anpassung an den Veranstaltungszeiten liegt deshalb ebenfalls ein Weiterentwicklungspotenzial. Gut geeignete Veranstaltungszeiten sind aus Elternsicht unter der Woche abends oder nachmittags oder am Wochenende, da aber eher nicht am Abend.

Ein Fokus der Elternbefragung lag auf Familien mit besonderen Belastungssituationen. Die Datenanalyse zeigt, dass gut die Hälfte der befragten Familien eine solche Situation aufweist. Am häufigsten werden dabei eine belastende finanzielle Situation und „alleinerziehend“ genannt. Schwere Erkrankungen oder Behinderungen von Kindern oder anderen Familienangehörigen geben jeweils zwischen 5 % und 10 % der Befragten an.

Die Bewertung verschiedener Aussagen mit Bezug zur Ansbacher Familienbildung zeigt, dass eine Ausweitung des Angebots als auch eine Verbesserung des Informationsflusses wichtige Stellschrauben für die Zukunft sein können.

## 7.2. Handlungsempfehlungen

Aus den Ergebnissen der Befragung wird deutlich, dass es an verschiedenen Stellen Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Familienbildungsangebots in der Stadt Ansbach gibt. In Abbildung 53 sind die zentralen Handlungsfelder skizziert.



**Abbildung 53: Handlungsfelder**

Quelle: Eigene Darstellung.

### **Handlungsfeld 1: Verbesserung der Information über Familienbildungsveranstaltungen**

Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach kennen rund zwei Drittel der befragten Eltern. Und mehr als 60 % der Eltern, die Familienbildungsangebote kennen, haben diese schon einmal genutzt. Obwohl damit ein relativ hoher Anteil der befragten Eltern Familienbildungsangebote kennt, geben viele der Befragten an, dass sie nicht ausreichend von konkreten Veranstaltungen erfahren. So stimmen 50,6 % der befragten Eltern eher nicht oder überhaupt nicht zu, dass sie rechtzeitig von Familienbildungsangeboten erfahren. Zudem kennen viele die Familien-Seite „Wir in Ansbach“ nicht. Ein großes Potenzial liegt somit darin, die Informationswege zu verbessern, um mehr Personen für den Besuch von Familienbildungsveranstaltungen zu gewinnen. Für die Bereitstellung der Information sollten dabei die von den Eltern gewünschten Informationskanäle genutzt werden, sodass viele Personen mit geringem Aufwand von den Familienbildungsveranstaltungen erfahren. Als Informationsweg geben die befragten Eltern am häufigsten „Allgemein im Internet“ an. Zudem wünschen sie sich, dass die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen der Kinder Informationen zu Familienbildungsveranstaltungen bereitstellen. Auch persönliche Empfehlungen gehören zu den oft genannten Informationswegen, ebenso sowie Plakate. Darüber hinaus zählen auch soziale Medien zu den wichtigen Informationskanälen aus Sicht der Eltern (s. Abbildung 41: Informationsquellen für Familienbildungsangebote). Ein Vergleich mit den Werbemitteln der Anbieter zeigt, dass diese Informationskanäle bereits von vielen Einrichtungen verwendet werden. Die eingeschlagene Richtung sollte hier für die Zukunft also beibehalten werden. Allerdings liegt gerade in der noch besseren Nutzung der Internetseite „Wir in Ansbach“ ein Verbesserungspotenzial verborgen.

Das von einigen Eltern in den Freitext-Fragen angesprochene Informationsportal steht mit dieser Seite bereits zur Verfügung. Allerdings ist es den Eltern wenig bekannt und die Nutzung durch die Einrichtungen ist ebenfalls ausbaufähig.

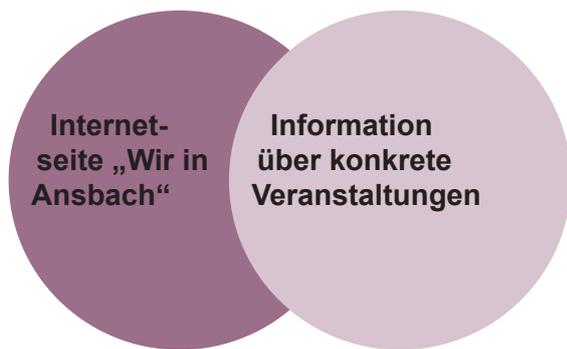
Vor diesem Hintergrund ist eine bessere Bekanntmachung der Internetseite „Wir in Ansbach“ ein wichtiger Bestandteil für die Verbesserung des Informationsflusses und damit für die Weiterentwicklung der Familienbildung in der Stadt Ansbach. Im Vergleich zu den befragten Eltern ist die Nutzung der Internetseite als Werbemittel für Familienbildungsangebote bei den Einrichtungen mit einem Anteil von 42,9% weiterverbreitet. Die eigene Homepage oder Info-App nutzen rund drei Viertel der Einrichtungen und damit deutlich mehr als das Portal „Wir in Ansbach“. Für den Erfolg der Internetseite sollte für die Zukunft sichergestellt werden, dass möglichst alle Einrichtungen, die Familienbildung anbieten, ihre Veranstaltungen regelmäßig in das Portal eintragen und dieses als Informationsmittel nutzen, ähnlich wie aktuell ihre eigene Homepage oder eine Info-App (s. Abbildung 22). Wenn zukünftig mehr Einrichtungen dieses Portal nutzen, kann dies auch automatisch zu einer verstärkten Nutzung von Seiten der Eltern beitragen.

Um die Internetseite „Wir in Ansbach“ bei den Eltern besser bekannt zu machen, könnten Kindertagesstätten und Schulen in regelmäßigen Abständen gebeten werden, an die Eltern eine digitale Infobroschüre zu verschicken, die über die Familien-Seite „Wir in Ansbach“ informiert und auch Informationen zu den nächsten geplanten Veranstaltungen enthält. Des Weiteren können gedruckte Flyer oder Plakate in Kindertagesstätten und (Grund-)Schulen aufgehängt, ausgelegt oder verteilt werden. Dies sind Orte, welche von Eltern regelmäßig frequentiert werden. Eine weitere Möglichkeit ist das Verankern der Internetseite „Wir in Ansbach“ in sozialen Medien wie Facebook oder Instagram, da diese in vielen Bereichen eine bedeutende Rolle einnehmen und von vielen Eltern genutzt werden. Zudem könnten Gemeindeblätter bzw. Pfarrbriefe, kostenlose Anzeigeblätter und Zeitungen für die Bekanntmachung der Familien-Seite genutzt werden. Diese sind für bestimmte Elterngruppen wichtige Informationsmedien. Möchte man diese erreichen, bietet es sich an, den Redaktionen der Zeitungen und den Pfarrämtern regelmäßig Informationen über Familienbildungsangebote sowie die Familien-Seite zukommen zu lassen, damit auf diese Angebote in den Zeitungen bzw. Gemeindeblättern hingewiesen werden kann.

Neben der Werbung für die Internetseite „Wir in Ansbach“ sollten gedruckte Medien auch als Werbemittel für konkrete Familienbildungsangebote eingesetzt werden, und zwar an Orten, die von Familien häufig aufgesucht werden. Dazu gehören wie bereits erwähnt Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, aber auch Arztpraxen, Beratungsstellen oder die Stadtbücherei. Zudem sind Geschäfte, die Eltern regelmäßig besuchen, wie z. B. Kinderbekleidungsgeschäfte, Spielzeuggeschäfte oder Drogeriemärkte als Werbeorte zu empfehlen.

Außerdem sollte bei der Bekanntheitssteigerung darauf Rücksicht genommen werden, dass es Eltern gibt, die nicht oder nicht gut Deutsch sprechen. Aus diesem Grund sollten entsprechende Werbematerialien nicht nur auf Deutsch, sondern auch in den am häufigsten geforderten Fremdsprachen bereitgestellt werden. Bei den deutschsprachigen Materialien ist zudem die Gestaltung in einfacher und, wenn es die Zielgruppe erfordert, auch in leichter Sprache wichtig.

Diese Vorgehensweise, die sowohl digitale als auch gedruckte Informationsmedien berücksichtigt, soll dafür sorgen, dass die Bekanntheit sowohl der Internetseite „Wir in Ansbach“ als auch der Familienbildungsangebote in der Stadt Ansbach erhöht wird.



**Abbildung 54: Felder der Bekanntheitssteigerung**

Quelle: Eigene Darstellung.

## Handlungsfeld 2: Anpassung der Angebotsthemen

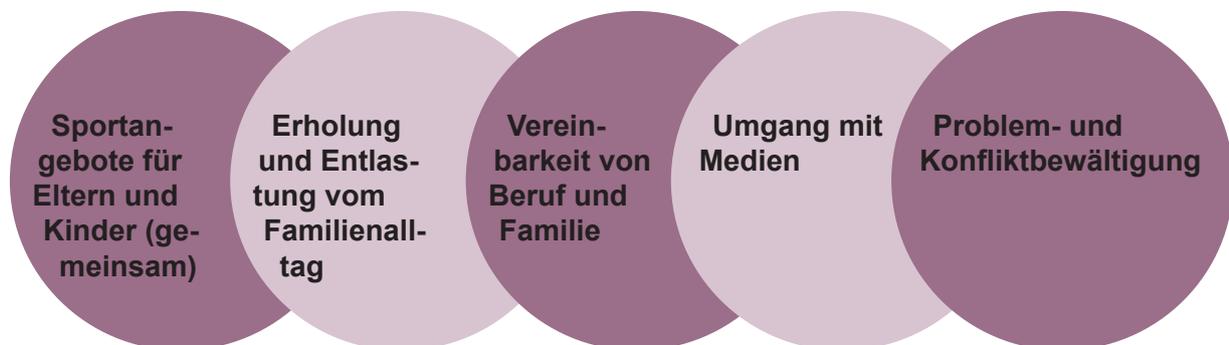
Betrachtet man die Themen der Familienbildungsangebote, so zeigt sich, dass die befragten Einrichtungen am häufigsten Angebote zu den Themen Gesundheit, Erziehungsthemen- und Erziehungskompetenz, Baby- und Kleinkindphase sowie Begegnung und Austausch mit anderen Familien durchführen. Die befragten Eltern haben in der Vergangenheit am häufigsten Eltern-Kind-Gruppen, Sportangebote für Eltern und Kinder (gemeinsam), Angebote zum Themenbereich Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung sowie zum Komplex Schule besucht. Für die Zukunft äußern die Eltern am häufigsten Bedarf an Sportangeboten für Eltern und Kinder gemeinsam, an Angeboten zum Thema Erholung und Entlastung vom Familienalltag und an Veranstaltungen zum Umgang mit Medien.

Es fällt auf, dass das Thema Erholung und Entlastung vom Familienalltag ein Thema darstellt, zu dem die Einrichtungen in Zukunft mehr Angebote machen wollen und das gleichzeitig von den Eltern häufig gewünscht wird. Dieser geplante Ausbau ist somit sehr begrüßenswert und sollte möglicherweise noch forciert werden. Zudem legt die Gegenüberstellung von Anbieterplanungen und Elternwünschen nahe, die Themen Umgang mit Medien und Vereinbarkeit von Familie und Beruf auszubauen. Beides sind Bereiche, die von den Eltern oft gewünscht, von den befragten Einrichtungen aber eher selten angeboten und geplant werden. Einen wichtigen Themenwunsch stellen Sportangebote für Eltern und Kinder (gemeinsam) dar. Auch hier ist deshalb ein Ausbau sehr empfehlenswert. Ebenso wünschen sich für die Zukunft noch deutlich mehr Eltern Angebote zum Bereich Kreativität und Musik als dieses Thema in der Vergangenheit bereits besucht haben. Bei diesem Thema deuten die Planungen der Anbieter bereits einen Ausbau an, der, ähnlich wie bei der Entlastung von Familienalltag, nach den Ergebnissen der Befragungen noch stärker ausfallen könnte.

Empfohlen wird zudem der Ausbau der Themen generationenübergreifende Unterstützung und Problem- und Konfliktbewältigung. Während ersteres in der Familienbildungslandschaft der Stadt Ansbach bisher noch keine Rolle spielt und deshalb in der Anbieterbefragung nicht thematisiert wurde, aber vor allem von Eltern mit kleinen Kindern nachgefragt wird, wünscht sich knapp ein Fünftel der befragten Eltern Angebote zur Problem- und Konfliktbewältigung. Unter alleinerziehenden Elternteilen und Patchwork-Familien ist dieser Anteil noch deutlich höher. Gleichzeitig planen nur wenige Einrichtungen Angebote zu diesem Bereich. Die Anbieterbefragung hat gezeigt, dass der Fokus der Familienbildungsangebote auf Familien mit Klein- und Vorschulkindern liegt. Da das Thema Problem- und Konfliktbewältigung zu den Themen gehört, die vor allem auch Familien mit älteren Kindern nachfragen, könnte ein Ausbau bei diesem Thema auch dazu dienen, Familien mit älteren Kindern besser in die Familienbildung einzubinden.

Um speziell Familien, die im Alltag nicht (nur) Deutsch sprechen, zu erreichen, sind zunächst Angebote zur Sprachbildung und -förderung ein wichtiger Zugang. Außerdem fragen diese Familien die Themen Schule, Finanzen und Alltagskompetenzen und berufliche und

arbeitsweltbezogenen Bildung stärker nach als die deutschsprachigen Familien. Deshalb bietet es sich an, diese Themen speziell für den Kreis der gemischt- und fremdsprachigen Haushalte anzubieten. Dabei sollte zumindest ein Teil der Angebote idealerweise in Fremdsprachen durchgeführt werden und in niedrighschwelligigen Formaten umgesetzt werden.



**Abbildung 55: Angebotsthemen mit Ausbaupotenzial**

Quelle: Eigene Darstellung.

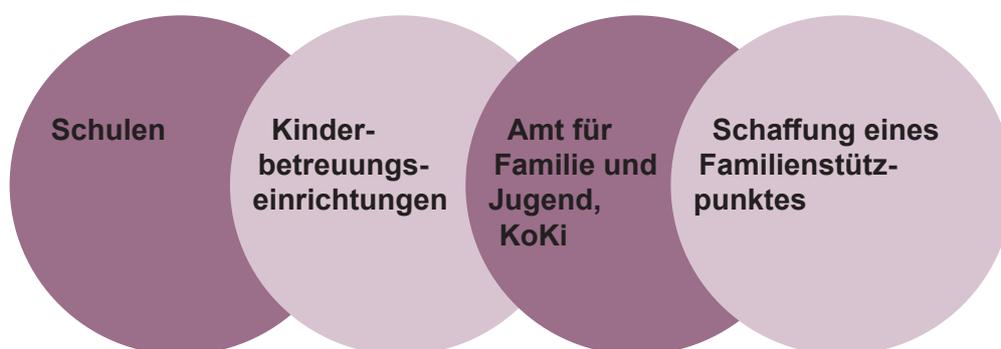
### **Handlungsfeld 3: Gestaltung der Veranstaltungsorte**

Vergleicht man die bisher besuchten Veranstaltungsorte von Familienbildungsangeboten mit den Orten, an denen sich Eltern Angebote wünschen, ergibt sich ein Anpassungspotenzial. So wünscht sich beispielsweise mehr als die Hälfte der Eltern Schulen als Veranstaltungsorte. Auch Kinderkrippen, Kindergärten und Horte sowie das Amt für Familie und Jugend und die Koki sind Orte, an denen sich Eltern Familienbildungsangebote deutlich öfter wünschen als sie bisher als Veranstaltungsorte besucht haben. Eine deutliche Nachfrage besteht auch nach Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Stadtbücherei. All diese Einrichtungen sollten deshalb zukünftig stärker als Veranstaltungsorte genutzt werden. Gerade im Falle von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen muss dies nicht bedeuten, dass diese auch zwingend für die Organisation der Angebote zuständig sein müssen. Vermutlich ist dies gerade vor dem Hintergrund des aktuellen Fachkräftemangels nicht umsetzbar. Deshalb schlagen wir hier vor, die entsprechenden Räumlichkeiten nach Schul- oder Betreuungsende für Nutzung durch andere Einrichtungen und Akteure, die im Bereich der Familienbildung tätig sein, zu öffnen. Dies stellt einen niedrighschwelligigen Zugang dar, da Eltern Familienbildungsangebote an Orten, die sie aus ihrem Alltag kennen, besuchen können. Wichtige Veranstaltungsorte sind zudem im Rahmen des wichtigsten Elternwunsches, nämlich der Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam, auch Vereine. Im Zuge des Ausbaus dieser Angebote wird deren Bedeutung automatisch zunehmen.

Die Schaffung von offenen Anlaufstellen zum Kennenlernen von anderen Familien und zum Austausch wird vergleichsweise häufig im Rahmen der offenen Frage am Ende des Fragebogens erwähnt. Auch sind solche Anlaufstellen und Stützpunkte in anderen Kommunen mittlerweile ein wichtiger Bestandteil der Familienbildungslandschaft. Aus diesem Grund empfehlen wir auch für die Stadt Ansbach, einen Familienstützpunkt zu gründen. Dieser kann ein zentraler Anlaufpunkt für Familien sein, an dem sie niedrighschwelligigen Zugang zu Beratung, passende Bildungsangebote und Kontakte zu anderen Eltern und Familien finden. Damit der niedrighschwellige Zugang gewährleistet ist, sollte der Ort des Familienstützpunkts idealerweise so gewählt werden, dass er ein Ort des alltäglichen Familienlebens ist. Dies kann beispielsweise durch die Angliederung an eine Betreuungseinrichtung erreicht werden. Dies würde den Ortswünschen der Eltern entsprechen. Auch kann so der Bekanntheitsgrad des neuen Familienstützpunkts schnell gesteigert werden.

In Bezug auf die Veranstaltungsorte ist weiterhin anzumerken, dass ein wichtiger Teil der befragten Eltern auch an Online-Angeboten interessiert sind (s. Abbildung 40). So sind nur wenige Eltern ausschließlich an Vor-Ort-Angeboten interessiert. Abhängig vom Thema und der Angebotsart sollten Online-Angebote der Ansbacher Familienbildung bei den zukünftigen Planungen deshalb berücksichtigt werden. Online-Angebote sind zudem vor allem auch für Alleinerziehende und Patchwork-Familien wichtig und können damit dazu beitragen, diese Gruppen zukünftig besser mit den Familienbildungsangeboten zu erreichen.

Desweiteren zeigen die Ergebnisse hinsichtlich der Verkehrsmittelwahl, dass einerseits eine gute Erreichbarkeit mit dem Auto und andererseits eine wohnortnahe Gestaltung der Familienbildungsorte, die eine fußläufige Erreichbarkeit bzw. die Erreichbarkeit mit dem Fahrrad ermöglicht, wichtige Faktoren sind, die bei der Planung der Angebotsorte berücksichtigt werden sollten. Hinzukommt hier, dass gerade für Elterngruppen, die aktuell noch nicht im gewünschten Umfang an Familienbildung partizipieren, eine gute Busanbindung des Veranstaltungsorts ausschlaggebend ist.



**Abbildung 56: Anpassungen bei den Veranstaltungsorten**

Quelle: Eigene Darstellung.

#### **Handlungsfeld 4: Optimierung der organisatorischen Gestaltung**

Die organisatorische Gestaltung ist eine weitere Stellschraube, die für die Weiterentwicklung der Familienbildung in der Stadt Ansbach relevant ist. Im Folgenden wird auf die Öffnungs- bzw. Kurszeiten, die Kosten, welche für Familienbildungsangebote anfallen, sowie die Gewährleistung von Kinderbetreuung Bezug genommen.

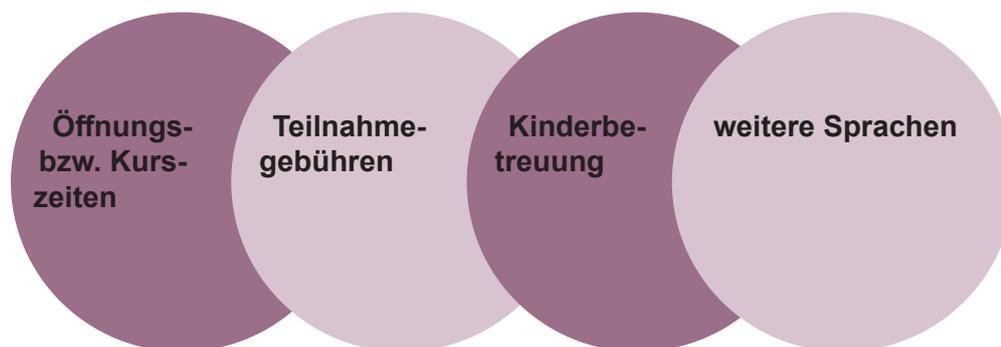
Eltern geben häufig an, aufgrund von Zeitmangel und ungünstiger Öffnungs- bzw. Kurszeiten nicht an einem Familienbildungsangebot teilnehmen zu können (s. Abschnitt 5.3.3). Aus diesem Grund sehen wir in der Anpassung der Angebotszeiten ein Potenzial. Viele der befragten Eltern präferieren das Zeitfenster während der Woche am Abend. Ein Großteil der Eltern gibt an, in diesem Zeitfenster an Präsenzveranstaltungen teilnehmen zu können. Die beliebtesten drei Zeiträume für die Teilnahme an Präsenzveranstaltungen sind die Zeit von 18 bis 21 Uhr während der Woche (67,0 %), die Zeit von 15 bis 18 Uhr am Wochenende (52,8 %) und die Zeit von 9 bis 12 Uhr am Wochenende (49,6 %). Für bestimmte Elterngruppen ist zudem auch nachmittags (15 bis 18 Uhr) während der Woche gut geeignet. Werden die Angebote online gemacht, so ist sowohl während der Woche als auch am Wochenende das Zeitfenster am Abend ab 18.00 Uhr am besten geeignet. Hier könnte sogar ein noch größerer Anteil der Eltern teilnehmen als an Vor-Ort-Veranstaltungen zur gleichen Zeit. Da auch nach dem Abklingen der Corona-Pandemie die Nachfrage nach Online-Angeboten weiterbesteht, empfehlen wir für die Zukunft eine Mischung aus Präsenz- und Online-Veranstaltungen. Letztere erleichtern Eltern auch die Kinderbetreuung, sodass diese auch für Alleinerziehende gut geeignet sind. Jedoch geht mit diesen Angeboten der Nachteil einher, dass es nicht möglich ist, sich persönlich mit den Referierenden, der Kursleitung oder anderen Teilnehmenden auszutauschen. Daher ist es bei diesen Formaten wichtig, dass Eltern sich mit weiterführenden, persönlichen Fragen an

Beratungsstellen, Anlaufstellen und andere Einrichtungen wenden können. Neben Online-Angeboten, die zu festen Zeiten stattfinden, könnten auch asynchrone Angebote, wie Podcasts oder aufgezeichnete Elternkurse, zukünftig eine Bereicherung für die Ansbacher Familienbildungslandschaft sein. Bei diesen sind Eltern nicht an Fixzeiten gebunden, sodass sie diese Angebote wahrnehmen können, wann immer es ihnen zeitlich passt.

Die Ergebnisse der Elternbefragung lassen darauf schließen, dass es generell mehr Angebote aus dem Bereich der Familienbildung in der Stadt Ansbach geben sollte. Zwar zeigen die befragten Eltern eine große Zahlungsbereitschaft, dennoch möchten oder können bestimmte Elterngruppen hohe Gebühren für Veranstaltungen nicht zahlen. Insbesondere wegen der Erhöhung der Kita-Gebühren legen die Eltern großen Wert darauf, dass Familienbildungsangebote kostenlos bzw. kostengünstig stattfinden. Außerdem haben die Auswertungen gezeigt, dass bestimmte Familiengruppen wie z. B. Alleinerziehende oder Patchwork-Familien ihre Situation vorrangig aufgrund ihrer finanziellen Lage als belastend empfinden. Deshalb sollte bei der Weiterentwicklung der Konzeption darauf Bezug genommen werden, dass kostenlose bzw. kostengünstige Familienbildungsangebote diesen Familiengruppen besonders zugutekommen können.

Was eine Kinderbetreuung für Teilnehmende von Veranstaltungen angeht, so wird diese bisher nur von wenigen Einrichtungen angeboten. Doch fehlende Kinderbetreuung wird von Eltern als ein Grund angegeben, weshalb sie an Veranstaltungen nicht teilnehmen können. Daher ist es zu empfehlen, bei den Veranstaltungen bei Bedarf eine Kinderbetreuung anzubieten. Die Abfrage, ob Eltern eine Kinderbetreuung benötigen, könnte beispielweise bei der Anmeldung zur Veranstaltung erfolgen.

Abschließend ist zu bemerken, dass es aus der Sicht der Einrichtungen sinnvoll ist, Familienbildung auch in anderen Sprachen anzubieten. Zudem äußern manche der befragten Eltern, dass sie Familienbildungsangebote in anderen Sprachen benötigen. Deshalb ist es empfehlenswert, Familienbildung auch in den Sprachen Englisch, Russisch, Türkisch, Arabisch, Ukrainisch und Rumänisch anzubieten. Wie bei Handlungsempfehlung 2 bereits dargestellt, bietet sich dies insbesondere bei Themen an, an denen diese Familiengruppen großes Interesse äußern.



**Abbildung 57: Aspekte der organisatorischen Gestaltung**

Quelle: Eigene Darstellung.

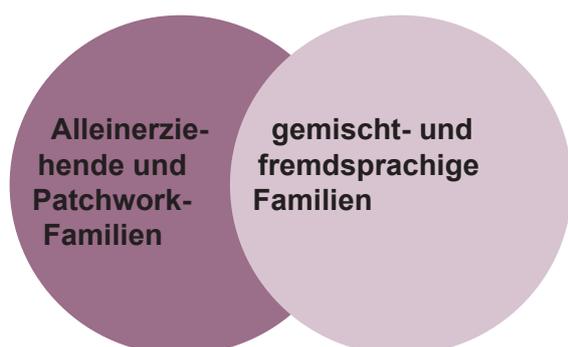
## **Handlungsfeld 5: Einbeziehen weiterer Familiengruppen**

Wie bereits Studien für andere Kommunen zum großen Teil gezeigt haben, ist auch in der Stadt Ansbach zu beobachten, dass die Familienbildung aktuell nicht alle Familiengruppen gleichermaßen erreicht. So sind sowohl die Kenntnis als auch die Nutzung der Angebote bei hochqualifizierten Haushalten mit zusammenlebenden Eltern, die im Familienalltag Deutsch sprechen, besser als bei Alleinerziehenden und Patchwork-Familien und Familien, die nicht (nur) Deutsch sprechen.

Für die Zukunft stellt sich für die Familienbildung in der Stadt Ansbach deshalb die Aufgabe,

diese Gruppen noch besser mit den Angeboten zu erreichen. Entsprechende Handlungsmöglichkeiten wurden bei den vier anderen Handlungsfeldern bereits dargestellt und werden an dieser Stelle noch einmal überblickartig zusammengefasst.

Im Rahmen der Bekanntheitssteigerung ist es wichtig, Werbematerialien auch in anderen Sprachen außer Deutsch zur Verfügung zu stellen und diese auch in der deutschsprachigen Version in einfacher Sprache zu gestalten. Bei der Anpassung der Angebotsthemen sollten Themen, die diese aktuell schlechter erreichten Gruppen interessieren, vermehrt integriert werden. Dies sind z. B. Themen für Alleinerziehende, Angebote aus dem Bereich Finanzen und Alltagskompetenzen und Veranstaltungen zur Problem- und Konfliktbewältigung, aber auch Sprachbildung und -förderung und interkulturelle Begegnung. Hinsichtlich der Veranstaltungsorte ist es für diese Gruppen besonders wichtig, dass Angebote an Orten des alltäglichen Familienlebens stattfinden, die den Personen bekannt sind, die sie möglicherweise sowieso aufsuchen und die so einen niedrighschwelligen Zugang ermöglichen. Auch von der Schaffung eines Familienstützpunkts als niedrighschwellige Anlaufstelle, an der sich Beratungs-, Freizeit- und Bildungsangebote und möglicherweise auch Betreuungsangebote bündeln, kann diesen Gruppen besonders zugutekommen. Bei den organisatorischen Rahmenbedingungen schließlich sind die Möglichkeit eine veranstaltungsbegleitende Kinderbetreuung in Anspruch nehmen zu können oder die Teilnahme an Online-Veranstaltungen gerade für Alleinerziehende von Bedeutung. Für fremd- oder gemischtsprachige Haushalte sind demgegenüber insbesondere fremdsprachige Angebote von Bedeutung.



**Abbildung 58: Zielgruppenerweiterung**

Quelle: Eigene Darstellung.

### 7.3. Ausblick

Die vorliegende Studie zeigt, dass sich das Familienbildungsangebot in der Stadt Ansbach in weiten Teilen bereits vielfältig gestaltet. Positiv hervorzuheben ist zudem, dass viele Familien die vorhandenen Angebote kennen und auch nutzen. Allerdings variiert die Kenntnis und Nutzung des vorhandenen Angebots deutlich zwischen verschiedenen Elterngruppen. Wichtige Merkmale dieser Gruppen sind zum einen die Familiensituation der Familien, da beispielsweise hinsichtlich der Themenwünsche deutliche Unterschiede zwischen zusammenlebenden Elternpaaren und Alleinerziehenden zu beobachten sind. Aber auch die in den Familien gesprochene Sprache ist ein wichtiges Merkmal. So partizipieren gemischt- und fremdsprachige Haushalte aktuell weniger an Familienbildung und äußern etwa auch andere Themenwünsche als deutschsprachige Haushalte. Aus diesem Grund ist eine zielgruppensensible Gestaltung der Familienbildungsangebote für die Weiterentwicklung der Ansbacher Familienbildung zentral, damit diese alle Familien bei der Bewältigung der alltäglichen Herausforderungen unterstützen können.

# Literaturverzeichnis

Aichberger, Marion C.; Yesil, Rahsan; Rapp, Michael A.; Schlattmann, Peter; Temur-Erman, Selver; Bromand, Zohra et al. (2013): Surveying migrant populations – methodological considerations: An example from Germany. In: International Journal of Culture and Mental Health 6 (2), S. 81–95. DOI: 10.1080/17542863.2011.642981.

Baur, Nina; Blasius, Jörg (2014): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2022a): 09561\_Statistik\_kommunal\_Ansbach.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2022b): Tabelle 12411-004r: Bevölkerung: Gemeinden, Altersgruppen (9)/ Altersgruppen (17), Geschlecht, Stichtag. Fortschreibung des Bevölkerungsstandes. Hg. v. Bayerisches Landesamt für Statistik. Fürth.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2022c): Tabelle 12411-006z: Bevölkerung: Kreis, Altersgruppen (16)/Altersgruppen(17), Geschlecht/Nationalität, Stichtage. Hg. v. Bayerisches Landesamt für Statistik. Fürth.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023a): Tabelle 12411-006z: Bevölkerung Kreis, Altersgruppen, Geschlecht, Stichtag. Ansbach (Krfr. St.). Fürth.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023b): Tabelle 21111-104s: Statistik der allgemein bildenden Schulen. Hg. v. Bayerisches Landesamt für Statistik. Fürth.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023c): Tabelle 22541-002z: Statistik der Jugendhilfe, Tageseinrichtungen für Kinder. Landkreis Kelheim. Hg. v. Bayerisches Landesamt für Statistik. Fürth.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023d): Tabelle 22543-001z: Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege. Hg. v. Bayerisches Landesamt für Statistik. Fürth.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023e): Tabelle 22541-003z: Tageseinrichtungen für Kinder: Kreis, Kinder, Altersgruppen/Migrationshintergrund, Stichtage. Online verfügbar unter <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1686128502316&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=22541-003z&auswahltext=&nummer=2&variable=2&name=KREISE&nummer=4&variable=4&name=MIGH11&werteabruf=Werteabruf#abreadcrumb>, zuletzt geprüft am 21.02.2024.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023f): Tabelle 12411-006z:Bevölkerung: Kreis, Altersgruppen (16)/Altersgruppen (17), Geschlecht/Nationalität, Stichtage. Online verfügbar unter <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1686296322687&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=12411-006z&auswahltext=&nummer=3&variable=3&name=KREISE&nummer=4&variable=4&name=AGR116&nummer=6&variable=6&name=NAT&werteabruf=Werteabruf#abreadcrumb>, zuletzt geprüft am 09.06.2023.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023g): Tabelle 12612-004z: Lebendgeborene: Kreis, Geschlecht, Nationalität, Jahre. Online verfügbar unter <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1686296738726&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=12612-004z&auswahltext=&nummer=2&variable=2&name=KREISE&werteabruf=Werteabruf#abreadcrumb>, zuletzt geprüft am 09.06.2023.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023h): Tabelle 12612-021z: Statistik der Geburten: Bayern, zusammengefasste Geburtenziffer (TFR), Nationalität der Mutter, Jahre. Online verfügbar unter <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?operation=table&code=12612-021z&bypass=true&levelindex=0&levelid=1686296727431#abreadcrumb>, zuletzt geprüft am 09.06.2023.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023i): Tabelle 12613-015z: Gestorbene: Kreis, Altersgruppen, Jahre. Online verfügbar unter <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1686298886336&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=12613-015z&auswahltext=&nummer=2&variable=2&name=KREISE&werteabruf=Werteabruf#abreadcrumb>, zuletzt geprüft am 09.06.2023.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023j): Tabelle 13211-001z: Arbeitsmarkt: Kreis, Arbeitslose/Arbeitslosenquoten Ansbach. Stadt Ansbach. Online verfügbar unter <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1693987432426&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=13211-001z&auswahltext=&nummer=2&variable=2&name=KREISE&nummer=3&variable=3&name=ERP10&werteabruf=Werteabruf#abreadcrumb>, zuletzt geprüft am 23.02.2024.

Bundeszentrale für politische Bildung (2022a): Familienhaushalte nach Ländern und Familienform. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 12.01.2022. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61600/familienhaushalte-nach-laendern-und-familienform/>, zuletzt geprüft am 29.11.2022.

Bundeszentrale für politische Bildung (2022b): Familienhaushalte nach Zahl der Kinder. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 12.01.2022. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61597/familienhaushalte-nach-zahl-der-kinder/>, zuletzt geprüft am 29.11.2022.

Deutscher Bildungsserver (2023): Zahlen zur Betreuung von Kindern im Alter 0-3 Jahre. Online verfügbar unter <https://www.bildungsserver.de/zahlen-zur-betreuung-von-kindern-u3-3635-de.html>, zuletzt aktualisiert am 06.06.2023, zuletzt geprüft am 06.06.2023.

Eichhorst, Werner; Marx, Paul; Schmidt, Tanja; Tobsch, Verena; Wozny, Florian; Linckh, Carolin; Bertelsmann Stiftung (2019): Geringqualifizierte in Deutschland.

Hartmann, Lisa (2021): Familienbildung in der Stadt Ingolstadt. Ergebnisse der Befragung von Eltern und Anbietern im Jahr 2020. Eichstätt. Online verfügbar unter [https://www.ku.de/fileadmin/190803/Publikationen/Projektbericht\\_Familienbildung\\_Ingolstadt\\_2020.pdf](https://www.ku.de/fileadmin/190803/Publikationen/Projektbericht_Familienbildung_Ingolstadt_2020.pdf), zuletzt geprüft am 15.11.2023.

Hartmann, Lisa; Hecht, Veronika; Gotsche, Jasmin; Stöcker, Barbara (2022): Familienbildung in der Stadt Augsburg - Ergebnisse der Befragung von Eltern und Anbietern im Jahr 2022. Online verfügbar unter <https://edoc.ku.de/id/eprint/32069/>.

Hecht, Veronika; Hartmann, Lisa; Gotsche, Jasmin; Stöcker, Barbara (2023): Für ein gutes Familienleben im Landkreis Eichstätt - Ergebnisse der Familienbildungsbefragung. Online verfügbar unter <https://edoc.ku.de/id/eprint/32070/>.

Osterhage, Wolfgang (2023): Sterngucker. Wie Galileo Galilei, Johannes Kepler und Simon Marius Die Weltbilder Veränderten. Berlin/München/Boston: Walter de Gruyter GmbH (De Gruyter Populärwissenschaftliche Reihe Series).

Stadt Ansbach (2023a): Haushaltsstatistik.

Stadt Ansbach (2023b): Sehenswürdigkeiten / Stadt Ansbach. Online verfügbar unter <https://www.ansbach.de/Freizeit-G%C3%A4ste/Entdecker-Genie%C3%9Fer/Sehensw%C3%BCrdigkeiten/>, zuletzt aktualisiert am 26.05.2023, zuletzt geprüft am 26.05.2023.

Stadt Ansbach (2023c): Wirtschaftsstandort Ansbach / Stadt Ansbach. Online verfügbar unter <https://www.ansbach.de/Wirtschaft/Wirtschaftsstandort-Ansbach/>, zuletzt aktualisiert am 26.05.2023, zuletzt geprüft am 26.05.2023.

Stadt Ansbach (2023d): Zahlen & Fakten / Stadt Ansbach. Online verfügbar unter <https://www.ansbach.de/B%C3%BCrger/Rathaus-Service/Stadtportrait/Zahlen-Fakten/>, zuletzt aktualisiert am 30.05.2023, zuletzt geprüft am 30.05.2023.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2023a): Bund, Länder und Kreise. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Statistiken-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur-Nav.html>, zuletzt aktualisiert am 05.06.2023, zuletzt geprüft am 05.06.2023.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2023b): Faktencheck zum Arbeitsmarkt - Arbeitsmarktmonitor. Online verfügbar unter <https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de/faktencheck/regionalstruktur/tabelle/38/2021/employrate/?r=>, zuletzt aktualisiert am 05.06.2023, zuletzt geprüft am 05.06.2023.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2023c): Zeitreihen. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Interaktive-Statistiken/Zeitreihen/Lange-Zeitreihen-Nav.html>, zuletzt aktualisiert am 05.06.2023, zuletzt geprüft am 05.06.2023.

Statistisches Bundesamt (2022): Migration und Integration. Migrationshintergrund. Wiesbaden. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html>, zuletzt geprüft am 03.03.2022.

Suhr, Frauke (2021): Gender Care Gap noch immer viel zu hoch. Online verfügbar unter <https://de.statista.com/infografik/24809/hoehe-des-gender-care-gaps-in-deutschland/>, zuletzt geprüft am 14.11.2023.

Textor, Martin (2001): Familienbildung als Aufgabe der Jugendhilfe. Familienbildung als Aufgabe der Jugendhilfe. Sächsisches Landesjugendamt. Chemnitz, 16.02.2001. Online verfügbar unter [http://www.ipzf.de/Familienbildung\\_Jugendhilfe.pdf](http://www.ipzf.de/Familienbildung_Jugendhilfe.pdf), zuletzt geprüft am 24.02.2022.

## Beteiligte Personen

### Projektteam der Stadt Ansbach

- Kerstin Schellenberger (Kordinatorin für Familienbildung)
- Sandra Kilian (Leiterin des Amts für Familie und Jugend)
- Bianca Honold (Sozialdienstleitung)
- Dieter Sommer (Jugendhilfeplaner)
- Petra Böillet und Martin Querndt (Mitarbeitende der KoKi)
- Lisa Marie Buntebarth (Gleichstellungsbeauftragte, Inklusionsbeauftragte und Vertreterin des Bündnisses für Familien)

### Projektteam des Zentralinstituts für Ehe und Familie in der Gesellschaft

- Prof. Dr. Klaus Stüwe (Direktor des Instituts)
- Dr. Veronika Hecht (Projektleitung, Wiss. Mitarbeiterin)
- Jasmin Juch, M. Sc. (Projektmitarbeiterin, Wiss. Mitarbeiterin)
- Serap Günay, M. A. (Projektmitarbeiterin, Wiss. Mitarbeiterin)
- Alexandra Hoff-Ressel, Dipl.-Päd. (Projektmitarbeiterin, Wiss. Mitarbeiterin)
- Eva-Maria Vierring (Projektmitarbeiterin, Teamassistenz)
- Studentische Hilfskraft: Anna Dow

## IMPRESSUM

©2024

Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG)  
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt Marktplatz 4  
D-85072 Eichstätt

Direktor: Prof. Dr. Klaus Stüwe  
Tel.: +49 8421/93-21141  
Mail: zfg@ku.de

Redaktion, Inhalt: Dr. Veronika Hecht, ZFG  
Layout: Alexandra Ressel, ZFG  
Bildnachweis Titelseite: Colourbox.de  
Projektverantwortung: Dr. Veronika Hecht  
E-Mail: veronika.hecht@ku.de  
Tel.: + 49 8421/93-21614

**Z | FG**  
Zentralinstitut  
für Ehe und Familie  
in der Gesellschaft  
Center for marriage  
and family in society